Die Lustspiele

des

Publius Terentius.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Erster Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.
1864.

Die Lustspiele

des

Publius Terentius.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Erster Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.
1864.

Inhalt des ersten Bandes.

I.

Das Mädchen von Andros.

Personen.

Simo, ein Greis.

Pamphilus, sein Sohn.

Sosia, Freigelassener des Simo, sein Koch.

Davus, Sklave des Simo.

Glycerium, Geliebte des Pamphilus.

Mysis, ihre Sklavin.

Charinus, ein Jüngling.

Byrria, dessen Sklave.

Chremes, ein Greis, Jugendfreund des Simo.

Lesbia, eine Hebamme.

Crito von Andros.

Dromo, ein Sklave.

Der Schauplaz stellt eine Straße in Athen vor; im Hintergrunde die Wohnung des Simo; auf einer Seite Glyceriums Haus.

Prolog.

Als unser Dichter sich gewandt zur Bühnenwelt,
War einzig seine Sorge die, daß allem Volk
Die Stücke wohl gefielen, die er dichtend schuf.
Doch daß es jezt ganz anders kam, erkennt er wohl.
Denn mit Prologen müht er sich so viele Zeit,
Nicht um den Stoff zu erzählen, nein, auf Schmähungen
Dem alten Dichter, seinem Feind, zu dienen nur.
Jezt, bitt' ich, höret, was man ihm zur Last gelegt.
Menander schrieb eine Andria und Perinthia:
Wer eins der Stücke gründlich kennt, kennt alle zwei.
Nach ihrem Inhalt nicht so gar verschieden, sind
Sie doch im Ausdruck und im Stil verschiedner Art.
Was paßte, trug der Dichter aus dem Einen Stück
(Er will es frei bekennen) in die Andria
Herüber, und benüzt' es wie sein Eigenthum.
Dies tadeln jene Herren und behaupten fest:
Komödien so zu verschmelzen, das gezieme nicht.
Da wandelt der Verstand sich wohl zum Unverstand.
Denn wer ihn anklagt, wahrlich, klagt den Nävius,
Den Plautus, Ennius, uns'res Manns Vorbilder, an,
Die doch in ihrer Lässigkeit ihm höher steh'n,

Als sie mit ihrer dunklen Vielbeflissenheit.
Jezt rath' ich, daß man künftig ruht, Schandworte spart,
Damit man nicht Schandthaten von sich selbst erfährt.
Seid günstig, hört uns ruhig und bedächtig an,
Daß ihr erkennet, was sich hoffen läßt für uns,
Ob die Komödien, die er noch zu schaffen denkt,
Des Sehens würdig oder auszuzischen sind.

Erster Act.

Erste Scene.

Simo. Sosia. Sklaven mit Speisevorräthen und Küchengeräth

Simo.
(zu den Sklaven)
Ihr da, tragt dies hinein! — Nun geht!
(die Sklaven ab.)
Du, Sosia,
Bleib! Auf ein Wörtchen nur!

Sosia.
Verstehe schon: du meinst,
Ich soll dies gut besorgen.
(auf die Speisen zeigend)

Simo.
Nein, was Andres!

Sosia.
Was
Kann meine Kunst denn Größeres für dich thun, als dies?

Simo.
Freund, was ich will, dazu bedarf's nicht deiner Kunst;

Wohl aber brauch' ich, was ich stets an dir bemerkt:
Treu und Verschwiegenheit.

Sosia.

Laß hören, was du willst.

Simo.

Dein Dienst bei mir war, wie du weißt, von Jugend auf,
Seit ich dich kaufte, jederzeit gar mild und leicht;
Und weil du stets mir dientest wie ein freier Mann,
Erhob ich dich zu meinem Freigelassenen:
Ich lohnte dir mit meinem höchsten Preis dafür.

Sosia.

Weiß Alles noch.

Simo.

Es reut mich nicht.

Sosia.

Mich, Simo, freut's,
That oder thu' ich irgendwas, das dir gefällt,
Und daß es dir des Dankes werth war, dank' ich dir.
Doch dieses Wort, es drückt mich: solches Mahnen klingt
Fast wie ein Vorwurf, als vergäß' ich dir den Dank.
Sprich's aus in Einem Worte: was ist dein Begehr?

Simo.

Nun, gut. Vor Allem sag' ich dir: mit dem Hochzeitfest,
Das du dir eingebildet, ist's nicht ernst gemeint.

Sosia.

Wozu den Schein denn?

Simo.

Höre die Sache von Anbeginn:
Du wirst das Treiben meines Sohns und meinen Plan,
Und welche Rolle du dabei zu spielen hast,
Daraus erkennen. Als er reif zum Jüngling ward,

Und freier leben durfte — denn wie sollte man
Vorher ihn kennen oder sein Gemüth durchschaun,
Wo Jahre, Furcht, der Pädagog, ihn zügelten —

Sosia.

Natürlich.

Simo.

That er, was die meisten Jungen thun,
Daß sie das Herz an Etwas, sei'n es Pferde, sei'n's
Jagdhunde, hängen oder an Philosophie —
Von diesem Allem trieb er Nichts vor Anderem
Mit Leidenschaft, und Alles wieder doch mit Maß.
Das freute mich.

Sosia.

Und nicht mit Unrecht; denn mir däucht,
Gar nüzlich sei's im Leben, nie zu viel zu thun.

Simo.

So war sein Leben: Alle litt und trug er leicht;
Mit wem er Umgang pflog, dem gab er ganz sich hin,
War seinen Launen fügsam, war Niemanden feind,
Nahm sich vor Andern Nichts heraus: am leichtesten
Erwirbt man so Lob ohne Neid, schafft Freunde sich.

Sosia.

Da that er klug; denn heutzutage gilt der Spruch:
Nachsicht erwirbt uns Freunde, Wahrheit aber Haß.

Simo.

Indessen zog — drei Jahre sind es jezt — ein Weib
Aus Andros her, in unsre nächste Nähe hier,
Durch Mangel und der Anverwandten Lässigkeit
Gezwungen, bildschön, strahlend in der Jugend Glanz.

Sosia.

Ich fürchte, die von Andros bringt uns Böses mit.

Simo.

Erst lebte sie ganz ehrbar, sparsam, hart sogar;
Denn Woll' und Webstuhl schafften ihr den Unterhalt.
Doch als sich Ein Verliebter, Geld anbietend, fand,
Und bald ein Andrer, (wie sich aller Menschen Herz
Leicht von der Arbeit zum Genuß hinüberneigt,)
So ging sie's ein und machte dann ein Gewerb daraus.
Und ihre Buhlen nahmen, wie's denn geht, einmal
Auch meinen Sohn mit, ihnen dort gesellt zu sein.
Da dacht' ich auf der Stelle: nun, der ist im Netz!
Den traf's! Am Morgen gab ich auf die Sklaven Acht,
Die kamen oder gingen, frug: „Ei, höre, Bursch:
Wer hatte Chrysis gestern? Sprich!“ Denn also hieß
Das Mädchen.

Sosia.

Ich verstehe.

Simo.

Phädrus, Clinia,
Niceratus, rief Einer; die drei machten ihr
Zugleich den Hof. „Und Pamphilus?“ Der schmauste mit
Von seinem Theil. Das freute mich. Ich frage nun
Am zweiten Tag und finde, daß mein Pamphilus
Ganz ohne Schuld ist, meine denn: der ist erprobt
Genug, ein ächtes Muster von Enthaltsamkeit.
Denn wer mit Geistern dieser Art zusammenstößt,
Und doch in solchen Dingen unerschüttert bleibt,
Hält selbst in seinem Leben schon das rechte Maß.
Nun, — mir gefiel das, Alle priesen mein Geschick
Aus Einem Munde, wünschten mir einstimmig Glück,
Daß ich der Vater solches wackern Sohnes sei.
Was red' ich weiter? Angelockt durch diesen Ruf,

Kam Chremes selbst zu mir, und trug sein einzig Kind
Mit reicher Morgengabe für den Sohn mir an.
Gern ging ich's ein; heut sollte Hochzeit sein.

Sosia.

Und nun,
Was hindert, daß man sie zusammengibt?

Simo.

Vernimm.
Nur wenig Tage später, als sich dies begab,
Starb Chrysis, unsre Nachbarin.

Sosia.

Schön, schön! Ich bin
Recht froh: vor Chrysis war mir Angst.

Simo.

Da stellte nun
Mein Sohn mit Chrysis' Freunden oft im Haus sich ein,
Besorgte mit die Leiche, war betrübt, und ließ
Mitunter Thränen fallen. Das gefiel mir wohl.
Ich dachte: nur nach kurzem Umgang nimmt er so
Sich ihren Tod zu Herzen; wie wär's, hätt' er erst
Sie gar geliebt? Was wird er mir, dem Vater, thun?
In diesem Allem sah ich nur ein menschlich Herz,
Nur laut're Sanftmuth, Güte. Doch was red' ich lang?
Um seinetwillen ging ich selbst zur Leiche mit;
Ich ahnte noch nichts Arges.

Sosia.

Nun, was ist's?

Simo.

Vernimm.
Man trägt sie fort; wir gehn. Da seh' ich bei den Frau'n
Zufällig dort ein junges Mädchen, von Gestalt —

Sosia.

Recht hübsch vielleicht?

Simo.

Und von Gesicht — ach, Sosia! —
So unschuldvoll, so reizend; Schön'res gibt es Nichts.
Und weil sie mehr, denn die Andern, mir zu jammern schien,
Auch vor den Andern von Gestalt ansehnlich war,
Von edlem Anstand, trat ich zum Gefolge hin,
Frug, wer sie sei; „der Chrysis Schwester," hieß es da.
Das fuhr mir gleich durch's Herz: „Aha! Das ist es, das!
Daher die Thränen! Dieses ist das Mitgefühl!"

Sosia.

Wie bangt mir, wo das enden wird!

Sima.

Indessen schritt
Der Zug voran; wir folgen, sind zum Grab gelangt.
Man legt sie auf das Feuer; Alles weint; indeß
Trat diese Schwester unbedacht mit viel Gefahr
Dem Feuer allzu nahe. Da gibt Pamphilus,
Ganz außer sich, die wohl verhehlte Liebe kund.
Er springt hinzu, schlingt seinen Arm um sie, und ruft:
„Glycerium, was thust du? Kind, du suchst den Tod?"
Und sie — der Liebeshandel ward jezt offenbar —
Warf ganz vertraulich weinend sich an seine Brust.

Sosia.
(verwundert)

Was sagst du!

Simo.

Zornig geh' ich heim und voll Verdruß.
Doch war zum Schelten wenig Grund. Er spräche wohl:
„Was that ich? Was verbrach ich? Was war mein Vergeh'n?

Ich wehrte, Vater, daß sie nicht in's Feuer sprang;
Ich ward ihr Retter." Wohl ein triftig Wort!

Sosia.

Gewiß!
Denn wenn du den schiltst, der ein Leben rettete,
Was thätst du dem, der Schaden oder Unglück schafft?

Simo.

Den Tag darauf kommt Chremes mir in's Haus und schreit:
„Abscheulich sei's! Er höre, Pamphilus halte sich
Die Fremde dort als seine Frau." Ich läugne dies
Hartnäckig; doch er bleibt darauf. Wir trennen uns
Am Ende so, daß Chremes mir erklärt, sein Kind
Ihm nicht zu geben.

Sosia.

Hast du da nicht deinen Sohn —

Simo.

Auch dieses war zum Schelten noch kein rechter Grund.

Sosia.

Wie meinst du das?

Simo.

Er konnte sagen, und mit Recht:
„Du hast dem Dinge, Vater, selbst ein Ziel gesezt.
Bald muß ich mich in fremde Laune fügen: laß
Mich noch bis dahin leben nach dem eignen Sinn."

Sosia.

Wo bleibt dir denn zum Schelten noch Gelegenheit?

Simo.

Wenn um der Liebschaft willen er die Frau verschmäht,
Dann erst geziemt sich, daß man straft die Ungebühr.
Jezt ist mein Plan: die falsche Hochzeit soll, wenn er
Sich sträubt, mir einen wahren Grund zum Schelten leih'n;

Auch soll der Schurke Davus, führt er einen Kniff
Im Schild, ihn jezt verbrauchen, wo sein Ränkespiel
Nicht schadet. Der wird, glaub' ich fest, mit Hand und Fuß
Sich mir entgegenstemmen, mehr mir zum Verdruß,
Als meinem Sohn zu Gefallen.

Sosia.

Und warum?

Simo.

Du fragst?
Ein jeder Zoll ein Bösewicht! Doch, fass' ich den — —!
Wozu die Worte? Wenn mir, was ich wünsche, glückt,
Daß Pamphilus nicht widerstrebt, bleibt Chremes nur,
Den muß ich noch erbitten, und das, hoff' ich, geht.
Dir liegt jezt ob: du richtest die Hochzeit täuschend ein,
Erschreckst den Davus, gibst auf meinen Sohn mir Acht,
Was der betreibt und welche Plane spinnt mit ihm.

Sosia.

Genug! Ich will's besorgen. Laß uns ungesäumt
Nunmehr hineingeh'n!

Simo.

Geh voran; ich komme nach.
(Sosia ab in das Haus des Simo.)

Zweite Scene.

Simo. Bald darauf **Davus.**

Simo.
(allein)

Kein Zweifel, daß mein Pamphilus die Frau nicht will.
Das merkt' ich an des Davus Angst, als er vernahm,
Heut sei die Hochzeit. Doch da tritt er selbst heraus.
(Simo stellt sich auf die Seite.)

Davus.
(für sich, ohne den Simo zu sehen)

Mich sollt' es wundern, ließe das so ab; stets war mir's bang, wohin
Die Geduld des Herrn am Ende führt.
Nachdem er schon vernommen, daß sein Sohn die Frau nicht haben soll,
So sagt' er unser Einem doch kein Wort, und nahm's nicht übel auf.

Simo.
(für sich)

Doch jezt wird er's, und ich meine, daß es dir ganz schlecht bekommt.

Davus.
(noch immer für sich)

Er wollte so uns unverseh'ns mit falscher Freude täuschen, und
Dann wenn wir hofften, frei von Furcht, im Schlaf uns überraschen, daß
Wir nicht berathen könnten, wie sein Plan zu hintertreiben sei.
Wie schlau!

Simo.
(laut)

Was schwazt der Schurke da?

Davus.
(betroffen für sich, indem er den Simo gewahr wird)

Der Herr! Ich dachte nicht an ihn.

Simo.

Davus!

Davus.

Was?

Simo.
(winkt ihn zu sich)

Hierher!

Davus.
(für sich)

Was will er?

Simo.

Nun, was sagst du?

Davus.

Was?

Simo.

Du fragst?
Mein Sohn sei, sagen sie, verliebt.

Davus.
(lachend gegen die Zuschauer)

Das freilich kümmert alles Volk.

Simo.

He! Hörst du, Davus?

Davus.

Allerdings.

Simo.

Doch wär's von mir, dem Vater, hart,
Danach zu forschen; denn wie kann mich's kümmern, was er früher that?
So lang's die Zeit erlaubte, ließ ich seinen Wünschen freien Lauf.
Doch dieser Tag bringt andres Leben, fordert andre Lebensart.
Jezt fordr' ich, — bitt' ich, muß es sein, — führ' ihn zum rechten Weg zurück!

Davus.

Was soll das?

Simo.

Wer verliebt ist, grollt, bedenkt man ihn mit einer Frau.

Davus.

Man sagt's.

Simo.

Wenn Einer nun dabei noch einen schlechten Mentor hat,
So wendet er sein krankes Herz meist auf die schlimme Seite nur.

Davus.

Gott! Das versteh' ich nicht.

Simo.

Nicht?

Davus.

Nein! Bin Davus, bin nicht Oedipus.

Simo.

So soll ich denn, was übrig ist, dir deutlich sagen?

Davus.

Allerdings.

Simo.

Bemerk' ich heute, daß du mir, um Pamphilus'
Hochzeit zu hintertreiben, einen Kniff versuchst,
Und dich dabei als rechten Schlaukopf zeigen willst:
So peitsch' ich dich, und schicke dann zur Mühle dich dein Lebenlang,
Mit dem Beding, statt deiner selbst zu mahlen, lass' ich je dich los.
Verstehst du dieses? Oder auch selbst das noch nicht?

Davus.

Versteh' es ganz
So offen nanntest du das Ding, klar, ohne Rückhalt, unverblümt.

Simo.

In Allem wollt' ich lieber als in diesem Fall betrogen sein.

Davus.

Ich bitte: still!

Simo.

Du spottest? Mich berückst du nicht; ich rathe dir:
Nichts Unbedachtes! Sage nicht, es habe dich Niemand gewarnt:
Nimm dich in Acht!

(Simo ab.)

Dritte Scene.

Davus allein.

Davus.

Jezt, Davus, hast du keine Zeit zum Säumen und zum Müssiggeh'n,
Wofern ich, was der Alte von der Hochzeit meinte, recht verstand.
Wird da durch List nicht vorgekehrt, so stürzt mich's oder meinen Herrn.
Auch bin ich noch unschlüssig, was ich thue: helf' ich Pamphilus?
Soll ich dem Alten folgen hier? — Verlass' ich jenen, muß mir um
Sein Leben bangen; helf' ich ihm, fürcht' ich des Greises Drohungen,
Dem schwer was weißzumachen ist. Denn um die Liebschaft weiß er schon,
Bewacht mich, daß ich keinen Trug ihm bei der Hochzeit spinnen kann.
Bemerkt er was, dann weh mir! Ja, beliebt's ihm, bricht er's wohl vom Zaun,
Und stürzt mich — schuldig oder nicht — kopfüber in die Mühl' hinab.
Zu all dem Uebel kommt noch dies: Glycerium,

Ob Gattin oder Freundin, fühlt von Pamphilus
Sich schwanger; und da höre man die Verwegenheit!
Das können nur Verrückte, nicht Verliebte, thun:
„Was auch zur Welt mag kommen, er erkennt es an.“
Jetzt sinnen sie zusammen noch ein Mährchen aus:
Sie sei athenische Bürgerin. „Es war einmal
Ein alter Kaufmann, der bei Andros Schiffbruch litt
Und starb. Da fand sie Chrysis' Vater auf dem Strand,
Und nahm die kleine Waise auf.“ O Fabelei!
Mir erscheint's nicht glaublich; ihnen selbst gefällt ihr Hirngespinst.
Doch Mysis kommt von ihr heraus. Nun gleich zum Markt,
Den Pamphilus zu sprechen, daß sein Vater ihn
Nicht unversehens überfällt!

(ab.)

Vierte Scene.

Mysis, aus dem Hause der Glycerium kommend, ruft die ersten Worte noch zu einer Magd hinein.

Mysis.

Archylis, schon lange hört' ich's: holen soll ich Lesbia. —
Nun, bei'm Himmel, dieses Weib ist trunken stets und ohne Kopf,
Nimmer werth, daß man sie rufe bei der ersten Niederkunft!
Und doch hol' ich sie! Da seht den Unverstand der Vettel nur!
Weil sie säuft mit ihr! Ich bitt' euch, Götter, schenkt der Dirne Glück
Zur Geburt, laßt jene lieber bei Andern einen Fehlgriff thun! —
Was seh' ich aber den Pamphilus da ganz außer sich? Was soll das sein?
Will warten hier, will seh'n, ob die Verstörung nicht was Arges bringt!

Fünfte Scene.

Pamphilus stürzt außer sich auf die Bühne, ohne Mysis zu bemerken. **Mysis.**

Pamphilus.

Heißt denn das auch menschlich handeln? Ist das auch des Vaters Recht?

Mysis.

Was hat der?

Pamphilus.

Um alle Götter! Was ist Hohn, wenn's das nicht ist?
Beschlossen hat er heute mir ein Weib zu geben: mußt' ich das
Nicht vorher wissen? Mußt' er das nicht mir zuvor ankündigen?

Mysis.

Ich Arme, weh! Was hör' ich da?

Pamphilus.

Und der Mann, der seine Tochter mir als Frau verweigert hat,
Der Chremes ändert seinen Sinn, weil er mich unverändert sieht?
Will so mit allem Ernste mich losreißen von Glycerium?
Wenn das geschieht, ist's aus mit mir!
Ist wohl ein Mensch so freudenlos, so jammervoll, als ich es bin?
Bei der Götter und der Menschen Treu!
Kann ich denn in keiner Weise Chremes' Schwägerschaft entgeh'n?
Ha, wie oft verschmäht, verachtet! Fertig Alles, abgethan!
Man weist mich fort, und holt mich wieder! Und warum? Wenn's das nicht ist,

Was, wie mir ahnt, dahintersteckt.... Ein Stück von einer Mißgeburt
Zieh'n sie auf, und weil sich Niemand diese gern aufzwingen läßt,
Kommt man zu mir.

Mysis.
(für sich)

Die Rede hat mich Arme fast entseelt vor Angst.

Pamphilus.

Und was mein Vater denken mag:
Etwas so Wichtiges so leicht zu nehmen! Im Vorübergeh'n
Am Markte ruft er: „Pamphilus, heut hast du Hochzeit; rüste dich;
Geh gleich nach Hause!" War mir's doch, als sagt' er: „geh und hänge dich!"
Wie versteinert, stand ich, konnte nicht ein Wort vorbringen, nicht
Einen Vorwand, noch so schal, so dumm, so falsch: ich war verstummt.
Fragt nun Jemand, was ich thäte, wenn ich es zuvor gewußt: —
Etwas, um dies nicht zu thun! Was aber thu' ich jezt zuerst?
So viele Sorgen umstricken mich, zieh'n hierhin, zieh'n dorthin mein Herz:
Mitleid mit ihr, und Liebe zu ihr, Furcht vor der Hochzeit, dann die Scheu
Vor'm Vater, der so nachsichtvoll bis jezt mich Alles treiben ließ,
Was meinem Herzen Freude war. Ihm sollt' ich widerstreben? Ach!
Ich schwanke, was ich thue.

Mysis.
(für sich)

Weh! Mir bangt, wohin dies Schwanken führt.
Doch thut es Noth, daß er mit ihr oder ich mit ihm jezt spreche von ihr.
So lang er schwankt, so schwankt er auch bei kleinem Anstoß hin und her.

Pamphilus.

Wer spricht da? — Mysis, sei gegrüßt!

Mysis.

Dank, Pamphilus!

Pamphilus.

Wie geht es ihr?

Mysis.

Du fragst? Sie liegt in Weh'n, und ist bekümmert, weil das Hochzeitfest
Von früherher auf heute festgesezt war; auch befürchtet sie,
Du möchtest sie verlassen.

Pamphilus.

Ha! Ich könnte dies versuchen, ich
Zulassen, daß sie meinethalb sich täusche, sie,
Die mir ihr Herz, ihr ganzes Leben anvertraut,
Die mir unendlich theuer, die mir Gattin ist?
Zulassen, daß ihr keusch und fein gewöhntes Herz,
Durch Noth gedrängt und Mangel, sich zum Bösen kehrt?
Nein, nein!

Mysis.

Mir ist nicht bange, liegt's an dir allein;
Doch wenn Gewalt dich zwänge — ?

Pamphilus.

Glaubst du mich so feig,
So gar undankbar, so gefühllos oder roh,
Daß nicht ihr Umgang, ihre Liebe, Schamgefühl
Mich mahnte, mich antriebe, stets ihr treu zu sein?

Mysis.

Eins weiß ich, sie verdient es, daß du ihrer denkst.

Pamphilus.

„Denkst, denkst!“ O Mysis, Mysis, jezt noch sind sie mir,
Der Chrysis lezte Worte von Glycerium,
In's Herz geschrieben. Schon fast sterbend rief sie mich.
Ich kam — ihr wart bei Seite — wir allein — sie sprach:
„Mein Pamphilus, wie reizend und wie jung sie ist,
Das siehst du, weißt, wie wenig ihr jezt Beides hilft,
Um ihrer Ehr' und ihrer Habe Schirm zu sein.
Bei dieser Rechten fleh' ich denn, bei deinem Wort,
Bei deinem Genius, bei des Kind's Hülflosigkeit
Beschwör' ich dich: laß nicht von ihr, verlaß sie nicht,
Wenn, wie den rechten Bruder, ich dich stets geliebt,
Wenn sie vor Allen dich allein stets hochgeschäzt,
Und stets in allen Dingen dir zu Willen war!
Dich geb' ich ihr zum Manne, Vormund, Vater, Freund;
Hier meine Habe befehl' ich dir und deiner Treu.“
So gab sie jen' in meine Hand. Dann faßte sie
Der Tod. Ich nahm sie, daß sie mein auf ewig sei.

Mysis.

So hoff' ich.

Pamphilus.

Doch was gehst du weg von ihr?

Mysis.

Die Hebamm' hol' ich.

Pamphilus.

Schnell denn, und — hörst du? Rede ja kein Wörtchen von der Hochzeit,
Daß dieses ihre Leiden nicht noch mehre!

Mysis.

Ich verstehe.

(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Charinus. Byrria. Nachher **Pamphilus.**

Charinus.

Byrria, wirklich? Heut vermählt sich Pamphilus mit ihr?

Byrria.

Gewiß!

Charinus.

Wer sagt es?

Byrria.

Eben hört' ich's auf dem Markt von Davus.

Charinus.

Weh mir, weh!

Wie, zwischen Furcht gespannt und Hoffnung, mein Geist sich aufrecht hielt bis jetzt,

So sinkt er, seit die Hoffnung schwand, jetzt matt dahin, von Gram verzehrt.

Byrria.

Ach, Charin, weil nicht gescheh'n kann, was du willst, so wolle nur,

Was gescheh'n kann.

Charinus.

Gott! Ich will nichts And'res als Philumena.

Byrria.

Viel gerath'ner wär's, du bannteſt aus dem Herzen dieſe Liebe,
Statt umſonſt mit ſolchen Worten anzufachen deine Glut.

Charinus.

Geſunde wiſſen leicht für Kranke guten Rath. Doch dächteſt du
An meiner Statt wohl anders.

Byrria.

Nun, wie dir's beliebt!

Charinus.

Doch — Pamphilus
Kommt. Eh' ich untergehe, bleibt Nichts unverſucht.

Byrria.
(für ſich)

Was hat er vor?

Charinus.

Ich bitt' ihn ſelbſt, ich fleh' ihn an, entdeck' ihm meine Liebe! Ja,
Er thut's gewiß, er ſchiebt um ein paar Tage doch die Hochzeit auf!
Indeſſen, hoff' ich, fügt ſich was.

Byrria.
(für ſich)

Das was iſt nichts.

Charinus.

Du, Byrria,
Was meinſt du? Red' ich wohl ihn an?

Byrria.

Warum nicht? Hilft's auch weiter nichts,
So denkt er doch, du kommſt ihm in's Gehege bei der künft'gen Frau.

Charinus.

Schere dich alsbald zum Henker, Bösewicht, mit dem Verdacht!

Pamphilus.
(herzutretend)

Sieh da, Charin! Willkommen!

Charinus.

Dank dir, Pamphilus!

Zu dir komm' ich, suche Hoffnung, suche Rettung, Hülfe, Rath.

Pamphilus.

Mir fehlt's am Rathe, wahrlich, und zu helfen hab' ich keine Macht.

Doch was ist's?

Charinus.

Heut hast du Hochzeit?

Pamphilus.

Ja, so heißt es.

Charinus.

Pamphilus,

Ist's an dem, so siehst du heute mich zum leztenmal.

Pamphilus.

Wie so?

Charinus.

Ach! Ich kann's nicht sagen; Byrria, sage du's ihm.

Byrria.

Nun!

Pamphilus.

Was ist's?

Byrria.

Er ist in deine Braut verliebt.

Pamphilus.

Da denkt er wahrlich nicht wie ich.
Aber kamst du weiter schon mit ihr, Charin?

Charinus.

Ach, Pamphilus,
Nein!

Pamphilus.

Wie wünscht' ich's!

Charinus.

Jezt bei unsrer Freundschaft, Liebe, bitt' ich dich:
Vor Allem — nimm sie nicht!

Pamphilus.

Ich werde mich bemüh'n —

Charinus.

Doch kannst du nicht,
Liegt die Heirat dir am Herzen —

Pamphilus.

Am Herzen?

Charinus.

Ein paar Tage doch
Schieb' es auf, bis ich verreist bin, um es nicht zu seh'n.

Pamphilus.

Vernimm!
Meiner Ansicht nach, Charinus, ziemt es nie dem braven Mann,
Auch nur kleinen Dank zu fordern, wenn er keinen Dank verdient.
Mich verlangt mehr, dieser Heirat zu entflieh'n, als du sie suchst.

Charinus.
(freudig)

Du belebst mich neu!

Pamphilus.

Jezt, wenn ihr, du und da der Byrria,

Was vermögt, — schafft, sinnt, erfindet, müht euch, daß du sie bekommst!
Ich will trachten, sie nicht zu bekommen.

Charinus.

Mir genug!

Pamphilus.

Gerade recht
Seh' ich Davus: ihm vertrau' ich.

Charinus.
(zu Byrria)

Und du hinterbringst mir nichts,
Als was man nicht zu wissen braucht. Auf, packe dich!

Byrria.

Von Herzen gern.
(er läuft weg.)

Zweite Scene.

Davus (voll Freude auf die Bühne stürzend, ohne Jemanden zu sehen). **Pamphilus. Charinus.**

Davus.

Guter Gott, was bring' ich Gutes! Doch wo find' ich Pamphilus?
Will ihm alle Furcht benehmen, will sein Herz mit Lust erfüllen.

Charinus.

Weiß nicht, was der so vergnügt ist.

Pamphilus.

's ist Nichts; er kennt mein Leid noch nicht.

Davus.

Wenn er hörte, daß die Hochzeit schon gerüstet wird für ihn —

Charinus.

Hörst du?

Davus.

Sucht er athemlos mich sicher in der ganzen Stadt.
Doch wo such' ich? Wohin wend' ich mich zuerst?

Charinus.

Freund, red' ihn an!

Davus.

(sich besinnend)

Richtig!

(will wieder fort)

Pamphilus.

Davus, he! So bleib doch!

Davus.

Wer ist's, der mich —? Pamphilus!
Ich suche dich! Schön, — auch Charin! Kommt beide recht!
Ich will zu euch.

Pamphilus.

Davus, weh mir!

Davus.

Höre doch!

Pamphilus.

Ich Aermster!

Davus.

Weiß schon, was dich drückt —

Charinus.

Götter, ach! Mir geht's an's Leben.

Davus.

Und was dich drückt, weiß ich auch.

Pamphilus.

Heute hab' ich —

Davus.

Weiß es.

Pamphilus.

Hochzeit.

Davus.

Ha, du plagst mich; weiß ich's doch!

Du (zu Pamphilus) besorgst, ihr Mann zu werden; du, (zu Charinus) es nicht zu werden.

Charinus.

Wohl!

Pamphilus.

Eben dies.

Davus.

Und eben dies hat keine Noth, vertraue mir!

Pamphilus.

Ich beschwöre dich, befrei mich Armen bald von dieser Angst!

Davus.

Nun, — Chremes gibt dir seine Tochter nicht.

Pamphilus.

Wie weißt du das?

Davus.

Ich weiß.

Eben erst packt mich dein Vater, sagt mir, heute geb' er dir
Eine Frau, und Vieles sonst noch, was ich jezt nicht sagen kann.
Eilend lauf' ich gleich zu dir, um dir's zu sagen, auf den Markt.
Wie ich dich nicht finde, steig' ich eine Höhe dort hinan,
Schaue mich um, — vergebens — sehe plözlich da den Byrria,
Frag' ihn, doch — „er sah dich nicht." Wie ärgerlich! Was nun zu thun?
Auf dem Heimweg scheint die Sache mir verdächtig. Unser Tisch

Schlecht bestellt — der Herr verdrießlich — jezt mit Einmal Hochzeit — paßt
Nicht zusammen.

Pamphilus.

Wohin soll das?

Davus.

Ich sogleich zu Chremes hin.
Wie ich hinkomm', Alles einsam vor der Thür — das freut mich schon.

Charinus.

Nicht so schlimm!

Pamphilus.

Nur weiter, weiter!

Davus.

Ich bleibe steh'n und seh' indeß
Niemand eingeh'n, Niemand ausgeh'n, keine Frau im ganzen Haus;
Nichts von Schmuck, nichts von Geräusch; ich trete näher, guck' hinein —

Pamphilus.

Gute Zeichen!

Davus.

Meinst du, daß sich das für eine Hochzeit paßt?

Pamphilus.

Nein, ich glaub's nicht, Davus.

Davus.

„Glaub's nicht," sagst du? Dann verstehst du's falsch.
Ganz gewiß ist's. Auch bemerkt' ich noch bei'm Weggeh'n, daß ein Bursch
Kohl und Fischchen für den Alten kaum für einen Groschen bringt.

Charinus.

Heut bin ich durch dich gerettet, Davus.

Davus.

Davon weiß ich nichts.

Charinus.

Wie so? Dem da gibt er sie doch keinesfalls.

Davus.

Du närrischer Kerl!
Wird sie denn nothwendig deine Frau, wenn der sie nicht bekommt?
Sieh dich um, fleh' an des Alten Freunde, schmeichle —

Charinus.

Räthst mir gut!
Geh' ich, wenn auch diese Hoffnung oft mich täuschte! Lebe wohl.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Pamphilus. Davus.

Pamphilus.

Was bezweckt mein Vater denn? Wozu die Täuschung?

Davus.

Höre mich.
Zürnt er jezt, weil seine Tochter Chremes dir nicht geben will,
Muß er selbst für ungerecht sich halten, und mit allem Recht;
Kennt er doch nicht deine Meinung, wie du von der Heirat denkst.
Aber weigerst du die Heirat, wälzt er alle Schuld auf dich;
Dann gibt's Sturm.

Pamphilus.

Will Alles dulden.

Davus.

Pamphilus, dein Vater ist's!
Recht bedenklich! Und das Mädchen steht allein: schnell findet er
Einen Vorwand, sie zur Stadt hinaus zu schaffen.

Pamphilus.

Was?

Davus.

Im Nu!

Pamphilus.

Rede denn: was thu' ich, Davus?

Davus.

Sage, du wollst sie nehmen.

Pamphilus.

Ich?
Das sagen?

Davus.

Warum nicht?

Pamphilus.

Nimmermehr!

Davus.

Bequeme dich.

Pamphilus.

Laß deinen Rath!

Davus.

Bedenke, was draus werden kann.

Pamphilus.

Man sperrt von ihr mich aus, sperrt hier mich ein.

Davus.

O nein!
Ich denke mir die Sache so: dein Vater sagt:

Heut hast du Hochzeit, will ich; du antwortest ja.
Wie will er dann dich schelten? Was er als gewiß
Sich vorgesezt, das machst du dadurch ungewiß,
Und wagst dabei nichts. Denn kein Zweifel: Chremes gibt
Sein Kind dir nicht. Du laß darum von deinem Thun
Nicht ab, daß Chremes seinen Sinn nicht ändere.
Du sträubst dich nicht, daß, will er auch, er dir mit Grund nicht zürnen kann.
Denn was du hoffst, das stoß' ich leicht dir um. „Bei solchem Treiben gibt
Kein Mensch mir seine Tochter je zur Frau" — er findet eher noch
Für dich ein armes Mädchen auf, als daß er dich verderben läßt.
Doch nimmst du's ganz gleichgültig, schläferst du ihn ein; in Ruhe sucht
Er dann ein andres Mädchen aus; indessen tritt was Günstiges ein.

Pamphilus.

So meinst du?

Davus.

Sonder Zweifel.

Pamphilus.

Sieh, wohin du mich verlockst!

Davus.

O still!

Pamphilus.

Nun gut! Nur daß er nichts erfährt, daß sie von mir ein Kind gebar!
Denn ich versprach es aufzuzieh'n.

Davus.

Welch unbesonnener Streich!

Pamphilus.

Sie nahm
Mein Wort mir ab als Unterpfand, daß ich sie nicht verlassen
will.

Davus.

Ich mach' es schon. Doch der Vater, sieh! Laß dich vor ihm
nicht traurig seh'n!

Vierte Scene.

Simo. Die Vorigen.

Simo.
(für sich)

Will sehen, was sie treiben, was sie sinnen da.

Davus.
(zu Pamphilus)

Der zweifelt nicht, daß du dich sträuben wirst; er kommt
Tiefsinnig da aus irgend einem Winkel her,
Und hofft mit einer Rede, die er ausgedacht,
Dich zu verwirren. Bleibe denn nur hübsch gefaßt.

Pamphilus.

Ja, könnt' ich's, Davus!

Davus.

Sei versichert, Pamphilus:
Dein Vater wechselt heute nicht ein Wort mit dir,
Wenn du, die Frau zu nehmen, dich bereit erklärst.

Fünfte Scene.

Byrria (spricht, von den Andern unbemerkt, die ganze Scene hindurch für sich allein). **Simo. Davus. Pamphilus.**

Byrria.

Mein Herr befahl mir, Alles steh'n zu lassen und
Nach Pamphilus zu spähen, was er in Betreff
Der Heirat heute machen wird. Deßwegen bin
Ich jezt dem Alten auf der Ferse nach. Doch sieh!
Da steht er selbst mit Davus. Jezt die Ohren auf!
(er nimmt eine horchende Stellung an.)

Simo.
(für sich)

Da sind ja Beide.

Davus.
(zu Pamphilus)

Nun gib Acht!

Simo.
(vortretend)

He, Pamphilus!

Davus.
(zu Pamphilus)

Wie unvermuthet sieh nach ihm dich um!

Pamphilus.

Aha,
Mein Vater!

Davus.
(leise)

Brav!

Simo.

Heut hast du Hochzeit, wie gesagt.

Byrria.

Jezt ist mir angst und bange, was der sagen wird.

Pamphilus.

Nicht hier, noch sonstwo, wird's an mir je fehlen.

Byrria.

Ach!

Davus.

(zu Pamphilus)

Er ist verstummt.

Byrria.

Was sagt er?

Simo.

Du thust, wie's dir geziemt,
Indem du dich in Güte meinem Wunsche fügst.

Davus.

(zu Pamphilus)

Nun, — hab' ich Recht?

Byrria.

Mein Herr hat seine Braut dahin.

Simo.

(zu Pamphilus)

Geh jezt hinein, damit du fertig bist, wenn's gilt.

Pamphilus.

Gut!

(geht ab.)

Byrria.

(im Abgehen für sich)

Daß man doch nicht Einem Menschen trauen darf!
Wahr ist es, was man im gemeinen Leben sagt,
Daß Jeder Gutes lieber sich als Andern gönnt.
Ich sah sie schon: ein hübsches Mädchen, wie ich mich
Erinnere. Drum verarg' ich's nicht dem Pamphilus,
Wenn er sie lieber selbst umarmt, als meinem Herrn
Sie läßt. Ich meld's ihm, daß er Leid mit Leid mir lohnt.

(geht ab.)

Sechste Scene.

Davus. Simo.

Davus.
(für sich)

Der denkt, ich führe gegen ihn jezt einen Streich
Im Schild, und sei deßwegen hier geblieben.

Simo.

Was
Sagt da der Davus?

Davus.

Eben jezt soviel als nichts.

Simo.

Nichts? Hem!

Davus.

Ja, völlig nichts.

Simo.

Und doch erwartet' ich's.

Davus.
(für sich)

Ich merk's, es kam ihm unverhofft; das wurmt dem Mann.

Simo.

Kannst du die Wahrheit sagen?

Davus.

O, nichts leichter!

Simo.

Nun, —
Ist ihm die Heirat etwa nicht ganz angenehm,
Weil er sich eingelassen mit der Fremden da?

Davus.

Nein; oder wenn auch, mag's ihn zwei, drei Tage nur
Verstören; — weißt ja, wie das geht, — dann gibt es sich.
Er hat auch selbst die Sache reiflich überdacht.

Simo.

Das lob' ich.

Davus.

So lang's dem Alter passend war und ihm erlaubt,
Hat er geliebt, doch heimlich, sorgte, daß es ihm
Nie Schande brachte, wie's dem wackern Manne ziemt.
Jezt soll er freien, und zu frei'n entschloß er sich.

Simo.

Ein bischen traurig schien er mir denn doch zu sein.

Davus.

Nicht dessentwegen; doch um etwas grollt er dir.

Simo.

Was ist es?

Davus.

Kindereien.

Simo.

Was?

Davus.

Nichts.

Simo.

Sag' es doch!

Davus.

Er meint, zu karg bestelle man's.

Simo.

Mich meint er?

Davus.

Dich.

„Der Schmaus da, sagt er, kostet ihn zehn Drachmen kaum.

Soll das die Hochzeitfeier sein für seinen Sohn?
Wen meiner Freunde soll ich jezt, und heut zumal,
Zu Gaste bitten?" Und — ich sag' es unter uns —
Du machst's auch gar zu knapp. Das lob' ich nicht.

Simo.

Du schweigst!

Davus.
(für sich)

Den traf's.

Simo.

Ich sorge schon, daß Alles richtig geht.
(Davus geht ab.)
Was soll das sein? Was will der alte Schelm? Denn, traun,
Der ist der Rädelsführer, wenn's was Böses gibt.

Dritter Act.

Erste Scene.

Mysis. Simo. Davus. Lesbia. Glycerium.

(Mysis und Lesbia reden unter sich, ohne Simo und Davus zu bemerken. Simo und Davus sind im Hintergrunde der Bühne. Glycerium spricht im Hause.)

Mysis.

Wohl ist es, wie du sagtest, Lesbia! Man sieht
Fast keinen Mann, der seinem Mädchen Treue hält.

Simo.

Die Magd von der aus Andros.

Davus.
(erschrocken)

Was?

Simo.

Ja, ja, sie ist's.

Mysis.

Doch Pamphilus —

Simo.

Was sagt sie?

Mysis.

Hielt sein Wort.

Simo.

Aha!

Davus.
(für sich)

Daß doch mein Herr taub würde, oder diese stumm!

Mysis.

Denn was sie gebiert, er zieht es auf.

Simo.

O Jupiter!
Was hör' ich? Wenn sie die Wahrheit sagt, ist's aus mit mir.

Lesbia.

Der junge Mensch hat doch ein gutes Herz.

Mysis.

Gewiß!
Doch komm hinein, versäume sie nicht.

Lesbia.

Ich komme schon.

(Beide ab in das Haus der Glycerium.)

Davus.

(für sich)

Wie helf' ich mir aus dieser Klemme?

Simo.

Was ist das?
Wär' er so toll? Von einer Fremden? — Halt! Ich weiß;
Ich Thor, jezt endlich merk' ich!

Davus.

(für sich)

Nun — was merkt er denn?

Simo.

(für sich)

Das ist der erste Streich, den der mir spielt! Man thut,
Als sei sie Mutter: so wird Chremes abgeschreckt.

Glycerium.

(im Hause)

Lucina, hilf mir! Rette mich! Ich flehe dir.

Simo.

Oho! So schnell? Wie lächerlich! Vor ihrer Thür,

Vernimmt sie, steh' ich; gleich geht's los!

(zu Davus)

Du hast die Zeit
In deinem Stück nicht passend eingetheilt.

Davus.

Was? Ich?

Simo.

Die Schüler sind wohl schwach im Kopf?

Davus.

Verstehe nicht.

Simo.

(für sich)

Wär's mit der Hochzeit wirklich Ernst, und wäre mir
Der Bursch unvorbereitet auf den Hals gerückt;
Wie hätt' er da mir mitgespielt! Jetzt geht es ganz
Auf seine Rechnung, während ich im Hafen bin.

Zweite Scene.

Lesbia (aus dem Hause der Glycerium kommend). **Simo.** **Davus.**

Lesbia.

(ruft denen im Hause von der Straße zu)

Bis jetzt, Archylis, sind die Anzeichen alle
Bei ihr ganz in Ordnung; recht gut wird es abgeh'n.
Jetzt mach' ihr ein Bad schnell zurecht, gebt das Tränklein
Ihr ein, das ich vorschrieb, so viel ich verordnet;
Will gleich wieder hier sein.

(für sich)

Traun, einen hübschen Jungen hat der Pamphilus!
Gott gebe, daß er leben bleibt, weil Pamphilus so edel denkt,
Und vor der Sünde sich gescheut, dem guten Mädchen wehzuthun.

Simo.

(zu Davus)

Das ist auch wieder ein Streich von dir! Das sieht ein Jeder, der dich kennt.

Davus.

Was?

Simo.

Nicht im Haus verordnet sie, was dort die Wöchnerin bedarf;
Nein, außen auf der Gasse schreit sie's erst den Leuten drinnen zu.
O Davus, werd' ich so von dir verachtet? Oder schein' ich dir
Danach geartet, daß du *so* gar offen mich zu täuschen wagst?
So greift's doch fein an, daß ihr mich zu fürchten *scheint*, erführ' ich es.

Davus.

(für sich)

Nun wahrlich, jezt täuscht *er* sich selbst, nicht ich.

Simo.

Ich habe dir's gesagt;
Ich warnte dich, ich drohte. Hast du mich gescheut? Was lag dir dran?
Soll *ich* dir denn nun glauben, daß sie niederkam von Pamphilus?

Davus.

(für sich)

Jezt merk' ich, was der Alte meint, weiß, was zu thun!

Simo.

Warum so stumm?

Davus.

Was? *Glauben*? Grad' als hätte man die Sache dir nicht hinterbracht!

Simo.

Mir was?

Davus.

Aha! So hätt'st du selbst ihr Spiel durchschaut?

Simo.

Der spottet noch!

Davus.

Es ward dir hinterbracht. Woher denn käme dir auch der Verdacht?

Simo.

Weil ich dich kannte.

Davus.

Das heißt wohl: es sei auf meinen Rath gescheh'n?

Simo.

Ich weiß es gewiß.

Davus.

Du kennst mich noch nicht gründlich, Simo, wie ich bin.

Simo.

Ich kennte dich nicht?

Davus.

Fang' ich nur zu sprechen an, so meinst du gleich,
Ich täusche dich; und darum wag' ich wahrlich kaum zu mucksen mehr.

Simo.

Dies Eine weiß ich: Niemand kam hier in die Wochen.

Davus.

Richtig!
Demungeachtet wird dir bald ein Junge vor die Thür gelegt.
Daß dies gescheh'n wird, meld' ich dir schon jetzt, damit du's wissest, Herr,

Und nicht hernach mir sagst, es sei nach Davus' Rath und List gescheh'n.
Ferne sei's, das wünsch' ich ernstlich, daß du sowas denkst von mir!

Simo.

Woher weißt du das?

Davus.

Ich hört' und glaub' es. Vieles trifft zusammen,
Was mich auf die Meinung bringt. Erst gab sie vor, von Pamphilus
Schwanger zu sein. Dies fand sich falsch. Jezt, weil sie sieht, daß Alles drinnen
Für die Hochzeit wird gerüstet, muß die Magd zur Stelle fort,
Um die Hebamm' ihr zu rufen, und ein Kind bringt diese mit.
Nicht beseitigt gilt die Hochzeit, wenn du nicht das Kind erblickst.

Simo.

Wie meinst du? Da du wußtest, daß
Man dies betrieb, was sagtest du's nicht ungesäumt dem Pamphilus?

Davus.

Wer hat von ihr ihn abgebracht, als ich? Wir Alle wissen ja,
Wie heftig er sie liebte. Jezt gelüstet ihn nach einer Frau.
Das überlaß nur mir! Indeß betreibe, wie du sie bis jezt
Betriebst, die Hochzeit fernerhin: der Himmel, hoff' ich, steht dir bei.

Simo.

Geh nur in's Haus; dort harre mein, und rüste zu, was nöthig ist.

(Davus geht ab.)

Daß ich das Alles glaube, meint der Bursche wohl;
Doch ist vielleicht auch Alles, was er sagte, wahr.

Indeß — was kümmert's mich? Mir ist am wichtigsten,
Was mir mein Sohn selbst zugesagt. Ich gehe jezt
Zu Chremes, bitt' ihn um sein Kind; gelingt mir das,
Dann sei die Hochzeit lieber heut als morgen erst!
Denn wenn mein Sohn nicht halten will, was er versprach,
Kein Zweifel, daß ich dann mit Recht ihn zwingen kann.
Doch siehe, recht gelegen kommt hier Chremes selbst.

Dritte Scene.

Simo. Chremes.

Simo.

Willkommen, Freund!

Chremes.

Dich such' ich eben.

Simo.

Und ich dich.

Chremes.

Du kommst erwünscht.
Mir sagten Leute, daß du dich geäußert, heut sei deines Sohns
Hochzeit mit meiner Tochter. Sprich: sind jene rasend oder du?

Simo.

Ein Wörtchen nur: dann hörst du, was ich will von dir und was du fragst.

Chremes.

Ich höre; sage, was du willst.

Simo.

Bei den Göttern und bei unsrer Freundschaft bitt' ich dich,
Die, früh begonnen, Chremes, mit den Jahren wuchs,
Bei deiner einzigen Tochter und bei meinem Sohn,

Den mir zu retten völlig steht in deiner Macht:
O hilf mir hierin, laß die Hochzeit uns begeh'n,
Wie sie bestimmt war!

Chremes.

Ach, beschwöre mich doch nicht,
Als müßtest du durch Bitten dies von mir erfleh'n!
Ein Andrer, meinst du, sei ich jezt, wie dazumal,
Als ich sie dir zusagte? Wenn es Beiden frommt,
Daß sie zusammenkommen, gut, so hole sie!
Doch wenn daraus für Beide mehr Unglück entsteht,
Als Glück, so bitt' ich, rathe selbst, was Beiden frommt,
Als wenn sie dein Kind wäre, und sein Vater ich.

Simo.

So will ich, Chremes, so verlang' ich, soll's gescheh'n!
Und mahnte nicht die Sache selbst, verlangt' ich's nicht.

Chremes.

Wie so?

Simo.

Glycerium schmollt mit meinem Sohn.

Chremes.
(spöttisch)

Was hör' ich da!

Simo.

So, daß ich, sie zu trennen, hoffen darf.

Chremes.

Geschwäz!

Simo.

So ist's, — gewiß!

Chremes.

Ja, ja, so, wie man sagen hört:
Zank bei Verliebten macht die Liebe wieder jung.

Simo.

Dann bitt' ich, kommen wir zuvor, noch ist es Zeit,
So lange noch die Kränkung ihr sein Herz verschließt.
Eh dieser Weiber Thränen, Tück' und Heuchelei
Sein krankes Herz zu Mitleid wieder stimmen, laß
Uns eine Frau ihm geben! Wenn der Ehe Band
Und edle Lieb' ihn fesselt, dann, o Chremes, reißt
Er, hoff' ich, leicht aus diesen Uebeln sich heraus.

Chremes.

So scheint es dir; ich glaube, daß er nicht mit ihr
Beständig leben, noch daß ich das dulden kann.

Simo.

Wie willst du dies denn wissen, wenn du's nicht versuchst?

Chremes.

Doch hart erscheint mir der Versuch an meinem Kind.

Simo.

Das ist zulezt die ganze Unannehmlichkeit,
Daß — Gott verhüt' es! — eine Trennung nöthig wird.
Doch, bessert er sich, wie viel Angenehmes dann!
Du gibst dem Freund den Sohn zurück, gewinnst dir selbst
Den wackern Eidam und der Tochter einen Mann.

Chremes.

Nun, wenn du dich beredest, daß es nüzen kann —
Nie steh' ich dem im Wege, was dir Nuzen bringt.

Simo.

Mit Recht, o Chremes, hab' ich stets dich hochgeschäzt.

Chremes.

Aber sprich —

Simo.

Nun?

Chremes.

Woher weißt du, daß sie mit einander schmollen?

Simo.

Mir sagt' es Davus selbst, und der kennt ihr geheimstes Treiben;
Er räth die Hochzeit mir so sehr als möglich zu beeilen.
Der thät' es, meinst du, wüßt' er nicht, mein Sohn sei's auch zufrieden?
Doch hör' es selbst aus seinem Mund!

(er ruft in's Haus hinein)

He, ruft heraus den Davus!
Doch sieh, da kommt er schon von selbst.

Vierte Scene.

Davus. Simo. Chremes.

Davus.

(zu Simo)

Ich suche dich.

Simo.

Was gibt es denn?

Davus.

Was wird die Braut nicht abgeholt? Schon wird es Abend.

Simo.

(zu Chremes)

Hörst du?

(zu Davus)

Mir, Davus, war längst bang vor dir, du machtest mir es ebenso,
Wie sonst der Sklaven Art es ist, und suchtest mich zu hintergeh'n,
Weil Pamphilus ein Liebchen hat.

Davus.

Ich thäte das?

Simo.

Ich glaubte so;
Und das besorgend, hab' ich euch verborgen, was du jezt erfährst.

Davus.

Und was?

Simo.

Vernimm! Denn fast vertrau' ich dir.

Davus.

Jezt endlich kennst du mich?

Simo.

Mit unsrer Hochzeit war's nicht Ernst.

Davus.

Wie das? Nicht Ernst?

Simo.

Nein, nur um euch
Recht auszuholen, that ich so.

Davus.

Ei was!

Simo.

So ist's.

Davus.

Seh' Einer mir!
Dahinter wär' ich nimmermehr gekommen. Ha, welch schlauer Plan!

Simo.

Nun höre! Wie ich eben dir hineinzugeh'n bedeutete,
Kommt mir der Mann da recht gelegen in den Wurf.

Davus.
(für sich)

Ist's aus mit uns?

Simo.

Und ich erzähl' ihm, was du mir vorhin gesagt —

Davus.
(für sich)

Was hör' ich da?

Simo.

Bitt' um die Tochter ihn, und kaum erbitt' ich sie.

Davus.
(für sich)

Weh, wehe mir!

Simo.
(der ihn halb hört)

Was sagtest du?

Davus.

Ich sagte: „wohl, wohl!"

Simo.

Dieser
(auf Chremes deutend)
steht jetzt nicht im Weg.

Chremes.

Ich will nach Haus und lasse gleich Anstalten treffen, komme dann
Hieher zurück, und meld' es euch.
(er geht ab.)

Simo.

Jetzt bitt' ich dich, Freund Davus, weil
Du doch allein die Heirat mir zu Stand gebracht —

Davus.
(für sich)

Ja, ganz allein.

Simo.

So gib dir Mühe meinen Sohn auch fernerhin zu bessern.

Davus.

Ich
Will Alles thun.

Simo.

Du kannst es jezt, so lang er ihr im Herzen grollt.

Davus.

Sei ohne Sorgen.

Simo.

Sprich, wo ist er jezt?

Davus.

Ich denke wohl, zu Haus.

Simo.

Ich geh' und sage, was ich dir gesagt, auch ihm.

(geht ab.)

Davus.
(allein)

Ich bin dahin!
Was säum' ich noch, gerades Wegs von hier zur Mühle hinzugeh'n?
Zum Bitten bleibt mir keine Statt: so hab' ich Alles jezt verwirrt,
Den Herrn getäuscht, den jungen Herrn gedrängt zur Heirat, welche heut
Zu Stande kommt, vom Alten nicht gehofft, vom Sohne nicht gewünscht.
Das nenn' ich Pfiffe! Wär' ich still gesessen, dann blieb Alles gut.
Doch sieh, da kommt er selbst! O weh!
Ach, wäre doch hier eine Kluft, daß ich hinab mich stürzte gleich!

Fünfte Scene.

Pamphilus stürzt wüthend auf die Bühne. **Davus.**

Pamphilus.
(ohne den Davus zu bemerken)

Wo der Unhold, der mich heute — —

Davus.
(für sich)

Weh mir!

Pamphilus.

Und ich muß bekennen,
Recht geschah mir, der so albern, der so ganz rathlos gewesen,
Daß er einem Wicht von Sklaven anvertraut sein ganzes Glück!
Mir wurde meiner Thorheit Lohn; doch er bezahlt mir auch dafür.

Davus.
(für sich)

Mich trifft kein Unfall künftig mehr, entgeh' ich heute diesem Schlag.

Pamphilus.

Was sag' ich meinem Vater nun? Kann ich verweigern, was ich doch
Ihm eben erst noch zugesagt? Mit welcher Stirne wagt' ich das?
Ich weiß nicht, wie mir helfen.

Davus.
(für sich)

So auch ich! Doch denk' ich ernstlich dran, —
Versprech' ihm, Rath zu schaffen, um das Ungewitter hinauszuzieh'n.

Pamphilus.
(erblickt den Davus)

Aha!

Davus.

Er sieht mich.

Pamphilus.

Guter Freund, he! Siehst du, wie dein Rath mich jezt
Verwickelt hat?

Davus.

Ich wickle dich bald auch heraus.

Pamphilus.

Heraus?

Davus.

Gewiß!

Pamphilus.

Wie eben.

Davus.

Besser, hoff' ich, geht's.

Pamphilus.

Dir sollt' ich glauben, Galgenbrand?
Das ganz Verworr'ne wolltest du entwirren? — Ha, wem traut' ich da!
Dem, der aus tiefster Ruhe heut in diese Heirat mich gestürzt!
Sagt' ich's nicht, so werd' es kommen?

Davus.

Ja.

Pamphilus.

Und du verdienst —

Davus.

Das Kreuz!
Aber laß mich zu mir selbst nur kommen, ich finde schon was aus!

Pamphilus.

Ach, ich habe keine Zeit dich jezt zu strafen, wie ich's will!
Denn in dieser Lage muß ich nur an meine Sicherheit
Denken, darf mir nicht gestatten, dich zu strafen nach Gebühr.

Vierter Act.

Erste Scene.

Charinus. Später **Pamphilus** und **Davus.**

Charinus.

Sollte man's glauben wohl oder aussprechen gar,
Daß ein Mensch von Natur je so bösartig sei,
Daß der Schmerz seiner Mitmenschen ihm Freude macht,
Daß er aus ihrem Leid seine Vortheile zieht?
Ist das Recht? Wahrlich, das ist die ruchloseste
Menschenart: wenn es Abschlagen gilt, hält sie wohl
Scham zurück; aber kommt dann die Zeit, die das Wort
Lösen soll, wird ihr Herz, nothgedrängt, offenbar.
Zwar sie geh'n sauer dran, sagen ungerne Nein;
Doch die Noth zwingt dazu.
Ohne Scham, ohne Scheu heißt es dann plözlich: „wer
Bist du? Was schuld' ich dir? Sollt' ich mein Mädchen dir — ?
Bin mir doch der Nächste selbst."
Fragst du: „wo bleibt das Wort?" schämen sich die Leute nicht,
Scheu'n sich nicht, wo's nöthig wäre, scheu'n sich, wo's nicht nöthig ist.
Doch was thu' ich? Soll ich hingehn, halt' ich seinen Streich ihm vor?

Schelt' ihn tüchtig aus? Dann sagt wohl Einer: da gewinnst du nichts.
Viel! Ich hab' ihn doch geärgert, meinen Muth an ihm gekühlt.
(er will in das Haus des Pamphilus gehen; indem tritt dieser mit Davus heraus.)

Pamphilus.

Unwissend, helfen Götter nicht, verderbt' ich mich und dich, Charin.

Charinus.

Unwissend? Endlich fand sich doch ein Grund; du hast dein Wort gelöst.

Pamphilus.

Endlich?

Charinus.

Denkst du mich noch immer hinzuzieh'n durch solch Geschwäz?

Pamphilus.

Was ist das?

Charinus.

Ich sagte kaum: ich liebe sie, so gefiel sie dir.
Weh mir Armen, daß ich dein Herz nach dem meinen mir gedacht!

Pamphilus.

Freund, du irrst.

Charinus.

Dir dünkte deine Freude nicht vollkommen g'nug,
Hätt'st du nicht durch leere Hoffnung mich Verliebten angeführt.
Nimm sie!

Pamphilus.

Nehmen? Ach, in welchem Leid ich stecke, weißt du nicht,
Weißt nicht, wie große Qualen mir mein Henkersknecht
(auf Davus zeigend)
durch seinen Rath
Bereitet —

Charinus.

Ist's ein Wunder denn, wenn er an dir ein Muster nimmt?

Pamphilus.

Du sprächest anders, wenn du meine Liebe kenntest oder mich.

Charinus.

Ich weiß, du zanktest lange mit dem Vater, und der zürnt dir jezt,
Weil er zur Heirat heute dich zu zwingen nicht im Stande war.

Pamphilus.

Beileibe nicht: wie wenig kennst du meine Noth!
Die Hochzeit war ein bloßer Schein; mir eine Frau
Zu geben, daran dachte keine Seele jezt.

Charinus.
(spottend)

Ich weiß, du leidest diesen Zwang freiwillig.
(will gehen)

Pamphilus.
(hält ihn zurück)

Halt!
Du weißt noch nicht —

Charinus.

Ich weiß, sie wird jezt deine Frau.

Pamphilus.

Was quälst du mich? So höre: niemals ließ er ab,
Er drängte mich, nach meines Vaters Wunsch zu thun,
Er rieth, er bat so lange, bis er's durchgesezt.

Charinus.

Wer that dies?

Pamphilus.

Davus.

Charinus.

Davus? Warum?

Pamphilus.

Ich weiß nur Eins:
Schwer zürnten mir die Götter, daß ich seinem Rath mein Ohr gelieh'n.

Charinus.
(zu Davus)

Ist's also, Davus?

Davus.

Freilich.

Charinus.

Ha! Was sagst du, Kerl?
Daß dich die Götter straften, so, wie du's verdienst!
Traun, wollten alle seine Widersacher ihn
Zur Heirat zwingen, riethen sie nichts Andres ihm!

Davus.

Ich bin geschlagen, aber noch nicht matt.

Charinus.

Ja, ja!

Davus.

So ging es nicht: nun, — geh'n wir einen andern Weg!
Doch meinst du wohl, das Unglück lasse sich nicht mehr
Zum Heile wenden, weil es Einmal übel ging?

Pamphilus.
(spottend)

Nein, nein; ich glaube, wenn du recht im Zuge bist,
So machst du mir aus Einer Hochzeit endlich zwei.

Davus.

Ich bin verpflichtet, als dein Sklave, Pamphilus,
Mit Händen, Füßen, Tag und Nacht mich abzumüh'n,
Den Kopf zu wagen, wenn ich dir nur nüzen kann.
Doch du, verrechn' ich mich einmal, mußt mir verzeih'n.

Mißräth mein Thun auch, fehlt es nicht an meinem Fleiß.
Ersinne du was Besseres, und mich laß davon.

Pamphilus.

Sehr gern; nur bringe mich auf meinen frühern Stand.

Davus.

Das werd' ich.

Pamphilus.

Aber unverweilt.

(will gehen)

Davus.

St! Bleib! Glyceriums Thüre knarrt.

Pamphilus.

Das schiert dich nicht.

Davus.

Ich suche —

Pamphilus.

Jezt erst?

Davus.

Bald erfährst du, was ich fand.

Zweite Scene.

Mysis (aus dem Hause der Glycerium tretend). **Pamphilus.** **Charinus.** **Davus.**

Mysis.

(spricht zu Glycerium in das Haus)

Er stecke, wo er will — ich find' ihn dir gewiß, und bring' ihn mit,
Deinen Pamphilus; nur mußt du dich nicht grämen, liebes Herzchen.

Pamphilus.
(sie rufend)

Mysis!

Mysis.

Was ist's? — Ei, Pamphilus! Du kommst mir eben recht.

Pamphilus.

Was gibt's?

Mysis.

Sie läßt dich bitten, liebst du sie, sogleich zu ihr zu kommen;
Sie will dich seh'n, die Herrin.

Pamphilus.

Ach! Nun hebt das Leid von Neuem an.
(zu Davus)
So müssen wir Armen, ich und sie, durch deine Schuld jezt leiden. Denn
Sie ruft nur, weil sie merkte, daß man mir die Hochzeit rüstet.

Charinus.

Wie wär' es doch so still davon, wenn dieser still gewesen!

Davus.
(zu Charinus)

Nun — ist er nicht von selber toll genug, so hez' ihn noch!

Mysis.

Ja wohl,
Das ist es eben: darum grämt sich jezt die Arme!

Pamphilus.

Mysis!
Bei allen Göttern schwör' ich dir, ich will sie nie verlassen,
Nie, macht' ich auch darüber mir die ganze Welt zu Feinden!
Ziel meiner Wünsche, ward sie mein; die Herzen stimmen zusammen; fort
Mit Jedem, der uns scheiden will! Nichts raubt sie mir als nur der Tod.

Mysis.

Ich athme wieder.

Pamphilus.

Wahrer ist kein Spruch Apolls, als dieses:
Ist's möglich, daß mein Vater glaubt, daß meine Schuld es nicht sei,
Wenn diese Heirat rückwärts geht: nun gut! Doch ist's unmöglich,
Dann thu' ich, was am nächsten liegt: er glaube, daß ich schuld sei.
Wie geht es mir!

Charinus.

So schlecht wie mir!

Davus.

Ich suche Hülfe.

Charinus.

Recht so!

Pamphilus.

(zu Davus)

Dein Treiben kenn' ich.

Davus.

Glaube mir, ich bringe dir's in Ordnung.

Pamphilus.

Gleich muß es sein.

Davus.

Ich hab' es schon —

Charinus.

Was ist's?

Davus.

Für den,
(auf Pamphilus zeigend)
und nicht für dich!

Charinus.

Ist mir genug!

Pamphilus.

Was willst du? Sprich!

Davus.

Zum Handeln, fürcht' ich, wird mir
Der Tag nicht reichen; denke nicht, ich habe Zeit zum Schwatzen.
Drückt euch darum von hinnen; denn ihr seid mir hier im Wege!

Pamphilus.

(auf das Haus der Glycerium zeigend)

Ich eile zu ihr.

(geht ab.)

Davus.

(zu Charinus)

Und du? Wohin?

Charinus.

Soll ich die Wahrheit sagen?

Davus.

(für sich)

Der fängt mir noch ein lang Gered' an.

Charinus.

Wie wird mir's denn gehen?

Davus.

Schamloser, hast du nicht genug, daß dir das Fristchen gutkommt,
Um welches ich die Hochzeit ihm verzögre?

Charinus.

Aber — —

Davus.

Was denn?

Charinus.

Wie wird sie mein?

Davus.

Narr!

Charinus.

Komm zu mir, komm, wenn du kannst; du kannst es.

Davus.

Was kommen? Ich weiß nichts.

Charinus.

Aber wenn du was —

Davus.

So komm' ich.

Charinus.

Hast du dann ——

Ich bin zu Haus.

(geht ab.)

Davus.

Du, Mysis, wart' ein wenig, bis ich zurück bin.

Mysis.

Warum denn?

Davus.

Weil es nöthig ist.

Mysis.

Auf, eile!

Davus.

Bin gleich wieder da.

(ab in das Haus der Glycerium.)

Dritte Scene.

Mysis allein.

Mysis.

Daß doch der Mensch nichts Sichres hat! Ihr Götter, helft!
Da meint' ich, dieser Pamphilus sei meiner Herrin höchstes Gut,
Ihr Freund, Geliebter, ihr Gemahl, an jedem Ort
Für sie bereit! Und welchen Jammer bringt er nun
Der Armen! Leicht mehr Uebles hier, als Gutes dort.
Doch Davus kommt.

Vierte Scene.

Mysis. Davus (kommt aus dem Hause mit dem neugeborenen Kinde des Pamphilus auf dem Arme).

Mysis.

Mein Lieber, was ist das? Wohin
Mit dem Kinde?

Davus.

Mysis, ich bedarf zu dem Geschäft
All deiner Ränke, deiner allzeitfert'gen List.

Mysis.

Was hast du vor?

Davus.

Da nimm den Knaben schnell mir ab,
Und leg' ihn hin vor unsre Thür.

Mysis.

Was, Henker, doch
Nicht auf die Erde?

Davus.

Nimm die Kräuter vom Altar,
Und streue sie unter.

Mysis.

Warum thust du das nicht selbst?

Davus.

Daß, wenn mein Herr mich schwören läßt, daß ich das Kind
Nicht hingelegt, ich unbedenklich schwören kann.

Mysis.

(lachend)

So, so! Du bist da plözlich ganz gewissenhaft!

Davus.

Mach' eilig, daß du hörest, was ich ferner will.

(er sieht Chremes kommen)

O Gott!

Mysis.

Was ist's?

Davus.

(mehr für sich, als an Mysis gerichtet)

Da kommt der Vater unsrer Braut!
Jezt fort mit meinem Plane, den ich zuerst erdacht!

Mysis.

Verstehe nicht.

Davus.

(wie oben)

Ich stelle mich auch, als ob ich hier
Von der Rechten käme.

(zu Mysis)

Du gib Acht, damit du mir
Auf meine Reden, wie ich's brauche, dienen kannst.

Mysis.

Was du beginnst, versteh' ich nicht. Doch, kann ich euch
In irgend etwas nüzen, (was du besser weißt,)
So bleib' ich, will nicht hindern, was euch frommen kann.

(Davus geht ab.)

Fünfte Scene.

Mysis. Chremes. Hernach Davus.

Chremes.

(für sich)

Da komm' ich wieder, nun ich Alles nach Gebühr
Zur Hochzeit meiner Tochter vorbereitete,
Und lasse sie holen. Aber was ist das?

(indem er das Kind erblickt)

Ein Kind!

(zu Mysis)

Du Mädchen, hast du's hergelegt?

Mysis.

(sich nach Davus umsehend)

Wo kam er hin?

Chremes.

Antwortest du mir nicht?

Mysis.

(wie vorhin)

Ich seh' ihn nirgends. Ach!
Der Mensch verließ mich, ging davon.

Davus.

(hervortretend)

Ihr Götter, helft!
Was für ein Lärm am Markte! Wie das Volk sich zankt!
So theuer Alles!

(für sich)

Sonst zu sagen weiß ich nichts.

Mysis.
(leise zu Davus)

Was lässest du mich hier allein?

Davus.
(indem er das Kind erblickt)

Was geht da vor?

Woher der Junge, Mysis? Wer legt' ihn daher?

Mysis.

Bist du gescheit, mich das zu fragen?

Davus.

Wen denn sonst?

Ich sehe ja Niemand weiter —

Chremes.
(für sich)

Woher mag er sein?

Davus.

Nun, was ich frage — sagst du's?
(er faßt sie an)

Mysis.
(schreit)

Au!

Davus.
(leise zu Mysis)

Tritt weiter rechts!

Mysis.
(leise)

Du bist verrückt! Warst du's nicht selbst — ?

Davus.

Wofern du mehr,

Als das, wonach ich frage, sprichst — — nimm dich in Acht!

Wo kommt das Kind her? Sag' es laut!

Mysis.

Von uns.

Davus.
(lachend)
Ha ha!
Kein Wunder, wenn sich eine Buhlerin ohne Scham
Benimmt!

Chremes.
(für sich)
Es ist die Magd der Fremden, seh' ich recht.

Davus.
Ei, scheinen wir denn euch dazu gemacht, mit uns
Ein solches Spiel zu treiben?

Chremes.
(für sich)
Nun, da kam ich recht!

Davus.
Gleich schaffst du mir den Knaben weg von der Thüre hier!
(Mysis will mit dem Knaben gehen. Davus leise:)
Du bleibst und gehst mir keinen Tritt von der Stelle da!

Mysis.
(leise)
Daß dich das Wetter —! Ich Arme! So erschreckst du mich.

Davus.
(laut)
Nun — hörst du wohl?

Mysis.
Was willst du?

Davus.
Fragst du immer noch?
Sprich: wem gehört der Junge, den du hergebracht?

Mysis.
Das weißt du nicht?

Davus.
Laß, was ich weiß; antworte mir!

Mysis.

Nun — eurem —

Davus.

Unserm?

Mysis.

Pamphilus.

Davus.

Ha! Pamphilus?

Mysis.

Wie? Nicht?

Chremes.

(für sich)

Mit Recht wohl hatt' ich vor der Ehe Scheu.

Davus.

O galgenwürdiges Schelmenstück!

Mysis.

Was schreist du so?

Davus.

Ich hab' ihn gestern Abend zu euch bringen seh'n.

Mysis.

Du frecher Bube!

Davus.

Ja, ich sah die Canthara
Ganz voll bepackt.

Mysis.

Den Göttern weiß ich's wahrlich Dank,
Bei der Entbindung waren einige freie Frau'n.

Davus.

Sie kennt den Mann schlecht, dem sie dieses Spiel gespielt.
Wenn Chremes, meint sie, vor dem Haus den Knaben sieht,
Dann gibt er seine Tochter nicht. Nein, um so mehr!

Chremes.
(für sich)
Er wird es bleiben lassen!

Davus.
Jezt, damit du's weißt:
Nimmst du das Kind nicht, wälz' ich's alsbald mitten auf
Die Straße hin, und wälze dich im Koth herum.

Mysis.
Gewiß, du bist nicht nüchtern, Mensch!

Davus.
Ein Schelmenstück
Folgt auf das andre: munkelt man doch schon, sie sei
Athen'sche Bürgerin.

Chremes.
Oho!

Davus.
Er müsse sie
Heiraten kraft des Rechtes.

Mysis.
Ist sie's etwa nicht?

Chremes.
In ein lustiges Unglück fiel ich da fast unverseh'ns!

Davus.
(thut, als ob er den Chremes eben erst bemerkte)
Wer spricht da? — Chremes, ach, du kommst gerade recht!
Hör' an!

Chremes.
Ich hörte Alles.

Davus.
Wirklich Alles schon?

Chremes.

Von Anfang Alles, sag' ich.

Davus.

Wie? Hast du's gehört?
O Frevel! Die da muß sogleich zur Folter fort.
(zu Mysis, auf Chremes deutend)
Das ist er: glaub nicht, daß du nur den Davus foppst!

Mysis.

Ich Arme! Nichts Unwahres sprach ich, lieber Herr.

Chremes.

Weiß Alles schon. Ist Simo zu Haus?

Davus.

Ja.

(Chremes geht ab in Simo's Haus. Davus will Mysis liebkosen.)

Mysis.

Weg von mir,
Verruchter! Wenn Glycerium nicht alles dies — —

Davus.

Du Närrchen weißt nicht, was das war!

Mysis.

Wie sollt' ich auch?

Davus.

Das ist der Schwäh'r. Auf andre Weise konnt' er nicht
Erfahren, was er sollte.

Mysis.

Hätt' ich's doch gewußt!

Davus.

Wie? Meinst du, gleichviel sei es, ob du frisch und frei
Vom Herzen weg sprichst Alles, oder einstudirt?

Sechste Scene.

Crito. Mysis. Davus.

Crito.

In dieser Straße, sagt man, wohnte Chrysis einst,
Die lieber hier unehrlich Schäze sammelte,
Als arm und ehrlich leben mocht' im Vaterland.
Durch ihren Tod fällt ihr Vermögen mir anheim.
Hier kann ich fragen, seh' ich. Seid willkommen!

Mysis.

Gott!
Wen seh' ich? Ist das Crito, Chrysis' Vetter? Ja,
Er *ist's*.

Crito.

Willkommen, Mysis!

Mysis.

Heil auch, Crito, dir!

Crito.

Und Chrysis —? Ach!

Mysis.

Uns Arme hat sie tief gebeugt.

Crito.

Wie geht's denn euch? Gut, hoff' ich.

Mysis.

Wie das Sprichwort sagt:
Da's nicht geht, wie man wünscht, so lebt man, wie man kann.

Crito.

Wie lebt Glycerium? Fand sie schon die Eltern hier?

Mysis.

Wär's so!

Crito.

Noch nicht? Zu böser Stunde zog ich aus.
Denn wußt' ich dieses, sezt' ich nie den Fuß hieher.
Der Chrysis Schwester hieß sie stets und galt dafür.
Was die besaß, besizt sie jezt, und Anderer
Beispiel belehrt mich, wie gewinnreich und wie leicht
Für mich, den Fremden, ein Proceß hier ist. Sie hat
Wohl einen Freund auch, denk' ich, der sie gern vertritt;
Denn als sie fortging, war sie doch schon ziemlich groß.
Man schälte mich Erbschleicher, Bettler, Ränkeschmid;
Und dann auch — hab' ich keine Lust, sie auszuzieh'n.

Mysis.

Mein bester Crito, ja, du bist der Alte noch!

Crito.

Nun, weil ich einmal hier bin, führe mich zu ihr;
Ich muß sie sehen.

Mysis.

Herzlich gern.

(Beide ab.)

Davus.

Ich gehe mit.
Wie die Sachen liegen, darf der Alte mich nicht seh'n.

(ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Chremes. Simo.

Chremes.

Simo, Proben meiner Freundschaft gab ich dir bereits genug,
Lief genug Gefahr um dich; so laß du jezt mit Bitten ab.
Opfert' ich doch fast die Tochter auf, um dir gerecht zu sein.

Simo.

Nein, ich fordre, bitte dringend, daß du jezt den Freundesdienst,
Den dein Wort mir längst gelobt hat, Chremes, durch die That bewährst.

Chremes.

Sieh, wie der Eifer, deinen Wunsch zu krönen, dich unbillig macht.
Denn daß die Güte Gränzen hat, und was du willst, bedenkst du nicht.
Bedächtest du's, du drängtest mich nicht länger so voll Ungebühr.

Simo.

Wie so?

Chremes.

Du fragst noch? Du bewogst mich, daß ich einem jungen Fant,
Der, verstrickt in andrer Liebe, jeder Heirat abhold war,
Meine Tochter gab — zum Zank, auf ungewiße Dauer nur,
Um mit ihrem Leid und Schmerze deinen Sohn zu heilen. Ich
Ließ mich ein, so lang es ging; jezt geht es nicht; so füge dich!
Hier verbürgert ist sie, sagt man; hat ein Kind; so laß uns denn!

Simo.

Bei den Göttern allen fleh' ich, glaube doch den Leuten nicht,
Deren Vortheil heischt vor Allem, daß an ihm nichts Gutes sei.
Nur der Hochzeit wegen hat man dies erdacht und angestellt.
Ist der Grund, der solches thun heißt, weggeräumt, so lassen sie's.

Chremes.

Du irrst: ich sah selbst ihre Magd mit Davus zanken.

Simo.

Ich kenne das.

Chremes.

Und ganz im Ernste, während Kein's bemerkte, daß ich nahe war.

Simo.

Ich glaub's, und Davus sagte längst, die Dirnen hätten so was vor.
Ich weiß nicht, wie ich's heute nur vergessen; sagen wollt' ich dir's.

Zweite Scene.

Davus (kommt freudig aus dem Hause der Glycerium). **Chremes. Simo. Dromo.**

Davus.

(spricht in's Haus zurück, ohne Chremes und Simo zu bemerken)

Jezt seid ganz getrost, ich sag's euch —

Chremes.

Sieh, da ist der Davus ja.

Simo.

Wo kommt der her?

Davus.

— unter des Fremden und meinem Schuz.

Simo.

Was gibt es da?

Davus.
(für sich)

Ankunft, Zeit, Person — ich fand das nie so geschickt beisammen!

Simo.

Wen

Lobt der Schuft?

Davus.
(für sich)

Wir sind geborgen.

Simo.

Ich red' ihn an!

Davus.
(erblickt den Simo)

Es ist der Herr!

Was jezt thun?

Simo.

Willkommen, Freund!

Davus.

Ei, Simo! Sieh da, Chremes auch!

Alles ist im Hause schon gerüstet.

Simo.

Hast es schön besorgt.

Davus.

Wenn's beliebt, so laß sie holen.

Simo.

Ganz gewiß; das fehlte noch.
Jetzt antwort' auch du. Was hast du dort zu schaffen?

Davus.

Ich?

Simo.

Ja, du.

Davus.

Ich?

Simo.

Ja, du.

Davus.

Ging eben erst hinein —

Simo.

Als fragt' ich, seit wie lang!

Davus.

Ich mit deinem Sohn.

Simo.

So wäre der im Haus? Wie plagt man mich!
Hast du nicht gesagt, sie hätten sich entzweit, du Galgenstrick?

Davus.

Ja.

Simo.

Warum denn ist er dort?

Chremes.

(spöttelnd)

Was meinst du wohl? Er zankt mit ihr.

Davus.

(zu Chremes)

Nein, ein schimpfliches Beginnen, Chremes, höre jezt von mir.
Eben kommt ein alter Mann da, keck und klug, wer, weiß ich nicht;
Wenn man sein Gesicht betrachtet, hält man ihn für wunder was:
Strenger Ernst in allen Zügen, seine Worte voll Gewicht.

Simo.

Nun, was bringst du?

Davus.

Was ich selbst ihn sagen hörte, weiter Nichts.

Simo.

Was denn?

Davus.

Er wisse, daß Glycerium in Athen verbürgert sei.

Simo.
(ruft in's Haus)

Dromo, he!

Dromo.
(innerhalb des Hauses)

Was gibt es?

Simo.

Dromo!

Davus.
(zu Simo)

Höre mich!

Simo.

Kein Wort mehr! Dromo!

Davus.

Höre doch!

Dromo.
(tritt aus dem Hause)

Was soll ich?

Simo.
(auf Davus deutend)

Den da schlepp' am Schopfe flugs in's Haus!

Dromo.
(zögert)

Wen?

Simo.

Davus.

Davus.

Warum?

Simo.

Weil mir's gefällt. Fort, fort —

Davus.

Was that ich?

Simo.

Fort mit ihm!

Davus.

Wenn ich nur ein Wort gelogen, tödte mich!

Simo.

Ich höre Nichts.

Will dich schon in Athem sezen!

Davus.

Auch, wenn Alles wahr ist?

Simo.

Auch! —

(zu Dromo)

Du bindest ihn, und sperrst ihn ein, und schnürst ihn krumm
an Hand und Fuß!

(zu Davus)

Ich will, so wahr ich lebe, heut dir zeigen, was
Es heißt, den Herrn zu hintergeh'n, wie jener dort
(auf Glycerium's Haus deutend)
Mir fühlen soll, wie gewagt es sei, den Vater zu
Betrügen!

(Dromo ergreift den Davus, und schleppt ihn fort.)

Chremes.

Wüthe nicht so arg!

Simo.

Da, Chremes, sieh
Die Kindesliebe! Fühlst du nicht Mitleid mit mir?
So vielen Jammer auszusteh'n um solchen Sohn!
(er ruft in das Haus der Glycerium)
He! Komm heraus da, Pamphilus! Schämst du dich nicht?

Dritte Scene.

Pamphilus. Simo. Chremes.

Pamphilus.
(aus dem Hause der Glycerium kommend)

Wer ruft mich? Weh! Mein Vater ist's —

Simo.

Was sagst du, Schalk?

Chremes.

Ach! Sage lieber, was es ist, und schimpfe nicht.

Simo.

Als wäre gegen diesen auch ein Wort zu hart!
(zu Pamphilus)
Nun? Ist Glycerium Bürgerin?

Pamphilus.

Sie sagen so.

Simo.

„Sie sagen so!“ Welch unerhörte Dreistigkeit!
Bedenkt er, was er spricht? Bereut er, was er that?
Zeigt seine Farbe die geringste Spur von Scham?
So gar nicht sich zu beherrschen, daß er troz Gesez
Und Landesart und seines Vaters Willen sie
Dennoch zu seiner größten Schmach besizen will!

Pamphilus.

Ich Armer!

Simo.

Ha, das fühlst du jezt erst, Pamphilus?
Damals, ja damals, als du dir's in den Kopf gesezt,
Auf jede Weise deinem Wunsch gerecht zu sein,
Da paßte freilich dieses Wort recht wohl auf dich.
Indeß warum denn quäl' ich mich? Was härm' ich mich,
Verkümmre mir mein Alter um den Thoren da?
Soll ich für seine Sünden büßen? Nein, er mag
Sie nehmen, mit ihr leben, und zum Geier geh'n!

Pamphilus.

Mein Vater!

Simo.

Wie? Mein Vater? Als bedürftest du
Des Vaters noch! Haus, Gattin, Kinder fanden sich
Troz dieses Vaters Willen; und nun kommt ein Mann,
Und sagt, sie wäre Bürgerin von hier: Triumph!

Pamphilus.

Darf ich ein Wort nur, Vater —?

Simo.

Wie? Was willst du noch?

Chremes.
(begütigend)

Doch, Simo, hör' ihn.

Simo.

Hören ich? Was hätt' ich noch
Zu hören?

Chremes.

Laß ihn reden doch!

Simo.

Er rede: sei's!

Pamphilus.

Daß ich das Mädchen liebe, gesteh' ich; ist das Sünde, gesteh' ich's auch.
Dir ergeb' ich mich, Vater: lege jede Last mir auf; gebeut!
Soll ich frei'n, von ihr mich trennen? Tragen will ich's, so gut ich kann.
Eins nur bitt' ich: glaube nicht, daß ich den Alten angestellt!
Darf ich ihn holen, und mich reinigen?

Simo.

Was? Ihn holen?

Pamphilus.

Vater, ja.

Chremes.

(zu Simo)

Was er begehrt, ist billig: gewähr' es!

Pamphilus.

Laß dich erbitten!

Simo.

Sei es denn!

(Pamphilus geht ab.)

Nichts versag' ich, wenn sich's nur nicht findet, daß mich der betrügt.

Chremes.

Sei das Vergeh'n auch noch so groß, ein Vater ahndet's nicht so streng.

Vierte Scene.

Pamphilus kommt mit **Crito** zurück. **Simo. Chremes.**

Crito.

Laß das Bitten; jeder von diesen Gründen allein bestimmt mich schon:
Weil du's bist, weil's Wahrheit ist, und weil ich ihr befreundet bin.

Chremes.

Seh' ich Crito da, von Andros? Ja, er ist's.

Crito.

Willkommen, Chremes!

Chremes.

Seltner Gast, wie kommst du her?

Crito.

Es traf sich so. Doch — ist das Simo?

Chremes.

Ja.

Simo.

Du suchst mich? Ei! Du sagst, Glycerium sei Bürgerin?

Crito.

Läugnest du's?

Simo.

So abgerichtet kommst du her?

Crito.

Wie so?

Simo.

Du fragst?
Soll dir's ungeahndet hingeh'n, daß du freierzogene,
Unerfahrne junge Leutchen trüglich in die Falle lockst,
Daß du durch Vorspiegelungen ködernd und Verheißungen
Ihren Lüsten schmeichelst —

Crito.

Bist du toll?

Simo.

Und durch der Ehe Band
Liebelei'n mit Buhlerinnen ohne Scheu zusammenleimst?

Pamphilus.

Weh! Mir bangt, der Fremde hält nicht Stand.

Chremes.

Du dächtest anders, Simo,
Kenntest du ihn recht. Er ist ein wackrer Mann.

Simo.

Ein wackrer Mann?
Kommt er doch so ganz gelegen heut am Hochzeitstage selbst,
Und zuvor nie! Freilich, Chremes, einem Solchen muß man trau'n.

Pamphilus.

(für sich)

Scheut' ich nicht den Vater, wüßt' ich, was darauf sich sagen läßt!

Simo.

(zu Crito)

Ränkeschmid!

Crito.

Was?

Chremes.

(begütigend)

Freund, so ist er. Laß ihn!

Crito.

Sei er, wie er will!
Sagt er fortan, was beliebt, so hört er, was ihm nicht beliebt.
Kümmern mich denn eure Händel?

(zu Simo)

Fasse du dich in Geduld!
Ob ich Wahrheit oder Lüge sage, stellt sich bald heraus.
Einen Athener warf ein Schiffbruch einst vor Andros an den Strand
Nebst dem Mädchen, das noch Kind war. Hülflos wandt' er sich zuerst
Durch Zufall an Chrysis' Vater.

Simo.

Tischt uns der ein Mährchen auf!

Chremes.

Laß doch!

Crito.

Unterbricht er so mich?

Chremes.

Weiter!

Crito.

Der ihn aufnahm, war
Mein Verwandter. Dort erfuhr ich, daß er ein Athener sei:
Dort auch starb er.

Chremes.

Und er hieß — ?

Crito.

(sich besinnend)

Kann nicht so schnell dir —

(zweifelnd)

Phania?

Chremes.

O Gott!

Crito.

Ja, ja! Ich glaube, Phania hieß er. Dies weiß ich gewiß:
Er sagte, daß er von Rhamnus sei.

Chremes.

Ach, Gott!

Crito.

Das hörten Viele noch
Damals in Andros.

Chremes.

Träfe doch mein Hoffen ein! Sprich, gab er nicht
Das Kind für sein aus?

Crito.

Nein.

Chremes.

Für wessen denn?

Crito.

Für seines Bruders Kind.

Chremes.

Dann ist sie mein.

Crito.

Was sagst du?

Simo.

Wie? Was?

Pamphilus.

(für sich)

Spize die Ohren, Pamphilus!

Simo.

(zu Chremes)

Das glaubst du? Wie?

Chremes.

Der Phania war mein Bruder.

Simo.

Recht! Ich kannt' ihn wohl.

Chremes.

Er floh von hier vor dem Kriege fort, und folgte mir nach Asien.
Sie hier zu lassen, trug er Scheu; seitdem vernehm' ich jezt zuerst,
Wie's ihm ergangen.

Pamphilus.

Ich bin außer mir: so ganz bewegt mein Herz
Furcht, Hoffen, Freude, Staunen ob dem ungeahnten großen Glück!

Simo.

(zu Chremes)

Du fandst in ihr die Tochter, ach, wie freut mich das!

Pamphilus.

Ich glaub' es wohl.

Chremes.

Doch bleibt mir noch Ein Scrupel, der mich quält.

Pamphilus.

(für sich)

Du wirst mir ekelhaft
Mit deinen Bedenken, suchst an Binsen Knoten auf!

Crito.

(zu Chremes)

Was wäre das?

Chremes.

Der Name trifft nicht zu.

Crito.

Sie trug als Kind auch einen andern.

Chremes.

Nun?
Entsinnst du dich?

Crito.

Ich denke nach.

Pamphilus.

(für sich)

Soll der mit seiner Vergeßlichkeit
Mein Glück verzögern dürfen, da ich selbst mir selbst hier helfen kann?
Das darf nicht sein!

(laut)

Pasibula war ihr Name, Chremes.

Chremes.

Ja.

Crito.

Ja, ja!

Pamphilus.

Sie sagte mir ihn tausendmal.

Simo.

Daß, Chremes, dies uns alle freut,
Das glaubst du, glaub' ich.

Chremes.

Ja, bei Gott, ich glaube dir's.

Pamphilus.
(zu Simo)

Was fehlt nun noch?

Simo.

Sohn, wie die Sachen liegen, bin ich längst versöhnt.

Pamphilus.

Lieb Väterchen!
Und Chremes läßt mir meine Frau, wie ich sie habe.

Chremes.

Ganz gewiß,
Wenn nicht dein Vater anders will.

Pamphilus.

Und dies —?
(indem er mit den Fingern die Bewegung des Geldzählens macht)

Chremes.

Verstehe: die Mitgift, Freund,
Ist zehn Talente.

Pamphilus.

Nehm' es an.

Chremes.

Nun schnell zur Tochter! Crito, komm
Mit mir; sie kennt mich sicher nicht.

Simo.

Was bringt ihr sie denn nicht hieher?
(Crito und Chremes ab.)

Pamphilus.

Da mahnst du recht; dies trag' ich gleich dem Davus auf.

Simo.

Der kann ja nicht.

Pamphilus.

Wie?

Simo.

Weil er mehr und schwerer trägt.

Pamphilus.

Und was?

Simo.

Gefesselt hat man ihn.

Pamphilus.

Mein Vater, das geschah nicht recht.

Simo.

Ich wollt' es so.

Pamphilus.

Ach, laß ihn los!

Simo.

Es sei!

Pamphilus.

Doch bald!

Simo.

Ich gehe schon.

(geht ab.)

Pamphilus.

O wonnevoller, sel'ger Tag!

Fünfte Scene.

Charinus. Pamphilus.

Charinus.

Will sehen, wie's dem Pamphilus geht!
(indem er sich umsieht)
Da ist er.

Pamphilus.
(ohne den Charinus zu bemerken)

Mancher glaubt vielleicht,
Daß ich dies nicht wirklich glaube; doch für wirklich nehm' ich's jezt.
Mir erscheint der Götter Leben darum nur als ewig, weil
Ihre Freuden ewig dauern. Und so ward Unsterblichkeit
Mir auch, wenn ein Hauch des Kummers niemals diese Freude trübt.
Doch wen säh' ich jezt am liebsten, um mein Glück ihm kundzuthun?

Charinus.
(für sich)

Was freut sich der so?

Pamphilus.

Davus kommt! Kein Mensch ist mir so lieb, wie der:
Denn ich weiß, er wird allein sich herzlich meiner Freude freu'n.

Sechste Scene.

Davus. Pamphilus. Charinus.

Davus.

Wo ist denn Pamphilus?

Pamphilus.

Davus, he!

Davus.

Wer ruft mir?

Pamphilus.

Ich bin's, — Pamphilus.

Weißt du nicht, was mir geschah?

Davus.

Nein; aber wohl, was mir geschah.

Pamphilus.

Und ich auch.

Davus.

So ging es also nach der Welt gewohntem Lauf,
Daß du mein Unglück erfuhrest eh' als ich dein Glück erfuhr.

Pamphilus.

Meine Glycerium hat ihre Eltern wieder.

Davus.

Herrlich!

Charinus.
(für sich)

Ah!

Pamphilus.

Und ihr Vater ist der beste Freund von uns.

Davus.

Wer?

Pamphilus.

Chremes.

Davus.

Schön!

Pamphilus.

Und sie wird jezt ungesäumt mir angetraut.

Charinus.

(für sich)

Träumt dem vielleicht,
Was er wachend wünschte?

Pamphilus.

Doch der Knabe, Davus —

Davus.

Still doch! Du
Bist allein der Götter Liebling.

Charinus.

(für sich)

Wohl mir, wenn dies Wahrheit ist!
Will zu ihm!

(er tritt vor.)

Pamphilus.

(indem er den Charinus gewahr wird)

Wer hier? Charinus, ah, du kommst mir eben recht!

Charinus.

Glück dir!

Pamphilus.

Hörtest du's?

Charinus.

Ja, Alles. Denke mein in deinem Glück!
Chremes ist nun ganz der Deine, thut dir Alles, was du willst.

Pamphilus.

Sicher! Doch zu lange wär' es, hier zu warten, bis er kommt.
Komm; er ist jezt bei Glycerium. Davus, du geh heim, und schnell
Rufe Leute, sie zu holen. Was besinnst du dich?

Davus.

Ich gehe.

(Pamphilus ab mit Charinus.)

Davus.

(zu den Zuschauern)

Wartet nicht auf ihre Rückkehr: drinnen ist Verlobung jezt;
Drinnen wird, was sonst zu thun ist, abgemacht. — Nun klatschet brav!

Anmerkungen zu dem Mädchen von Andros.

Prolog.

V. 1. Mit dem Namen „Dichter" wird Terenz in allen Prologen seiner Lustspiele bezeichnet.

= 6. Den Stoff, d. i. den Inhalt des Stückes. So finden sich Prologe, aus welchen der Zuhörer fast den ganzen Inhalt des Stückes voraus erfährt, vor den meisten Tragödien des Euripides.

= 7. Der alte Dichter, welchen Terenz als seinen Feind bezeichnet ist Luscius Lavinius, ein römischer Komiker, den wir auch in den folgenden Prologen erwähnt finden.

= 9. Menander von Athen war der erste Meister der sogenannten neuen Komödie; nächst ihm galten Diphilos, Apollodoros und Philemon als deren größte Dichter; von allen sind nur kurze Bruchstücke auf uns gekommen. Apollodoros diente dem Terenz im Phormio und in der Schwiegermutter als Vorbild, so wie das Mädchen von Andros, der Eunuch, der Selbstquäler und die Brüder dem Menander nachgebildet sind.

„Eine Andria," d. i. ein Mädchen von Andros, einer der Cycladen im ägäischen Meere: „Perinthia," die Perintherin, das Mädchen von Perinthos, einer Stadt in Thracien.

= 19. Nävius versuchte sich in mehreren Gattungen der Poesie; namentlich schrieb er Komödien, Tragödien und ein episches Gedicht. Er starb um das Jahr 550 in der Verbannung.

= 20. Plautus, entschieden der größte römische Komiker, dessen Blüte in die Zeit des zweiten punischen Krieges fällt, starb im J. 570.

Ennius, aus Rudiä in Calabrien, bereicherte die Literatur der Römer zuerst mit den Schäzen der griechischen, und unter seinen Händen gewann die römische Sprache eine bildsame Gestalt, wie er selbst rühmte (Fragm. ed. Merul. p. 8):

— — — — — — — Es beschrieben die Andern
Thut in Versen, wie Faun' und ältere Seher sie schufen,
Da nicht Einer sich noch aufschwang zu den Höhen der Musen,
Und sorgfältig das Wort anordnete, Keiner vor uns: wir
Wagten die Bahn zu erschließen!

Er verfaßte ein großes geschichtliches Gedicht von den Thaten des Scipio Africanus, und noch Anderes, was ihm solchen Ruhm erwarb, daß ihn tausend Zungen als den römischen Homer priesen.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 1. Der Freigelassene, Sosia, mit welchem Simo in dieser ganzen Scene sich unterhält, kommt nur hier, und im weiteren Verlaufe des Stückes nicht wieder vor. Donatus, der alte Commentator des Terenz, macht hier die Bemerkung, der Dichter habe den Sosia auf die Bühne gebracht, um uns mit den Dingen, die da kommen sollen, vorläufig auf eine unterhaltende Art bekannt zu machen, und uns nicht durch einen bloßen Monolog des geschwäzigen Alten zu ermüden. (Haec scena pro argumenti narratione proponitur, in qua fundamenta fabulae jaciuntur: ut virtute poetae, sine officio prologi, vel θεῶν ἀπὸ μηχανῆς, et periocham comoediae populus teneat, et res agi magis, quam narrari videatur. — In hac scena haec virtus est, ut argumenti narratio actio scenica videatur, ut sine fastidio longus sermo sit ac senilis oratio.)

„ 4. Die Kochkunst ist gemeint.

„ 44. Nach attischem Rechte hatten Anverwandte die Verpflichtung, mangelleidende Blutsfreunde zu unterstüzen.

V. 55. „Der ist im Nez! Den traf's!“ Nach Donatus ist die erste Redensart von der Jagd, die andere von den römischen Gladiatorenspielen entlehnt.

= 131. Der Sinn ist: ich will vorgeben, daß er heiraten soll, damit ich, wenn er sich dagegen sträubt, eine gegründete Ursache erhalte, ihn zu schelten.

= 142. D. i. du mußt dich so benehmen, als ob die Hochzeit wirklich vor sich gehen sollte.

Zweite Scene.

V. 2. Die Unterredung des Simo mit Davus, auf welche sich Beide hier beziehen, war schon vorher, aber ausser der Scene, gehalten worden. Daraus erklären sich besonders die Worte des Davus V. 4. Anfangs nämlich, als Chremes sein Versprechen zurückgenommen hatte, schien Simo ganz ruhig und gelassen. Auf einmal aber, als Pamphilus und sein treuer Davus sich ganz sicher wähnten, überrascht sie die Nachricht des Alten, daß die Hochzeit dennoch vor sich gehen müsse.

= 23. Anspielung auf das Räthsel der Sphinx, das Oedipus allein zu lösen vermochte.

= 28. Die Mühle ist der Plaz, wo das Getreide auf Handmühlen gemahlen wird. Dahin geschickt zu werden, galt für eine der härtesten Strafen bei Sklaven. Die mahlenden Sklaven hatten eine Maschinerie um den Hals, durch welche sie gehindert wurden, auch nur mit den Händen in das Gesicht zu kommen, damit sie nicht vom Getreide essen konnten. Diese Maschinerie hieß *πανσικάπη* (von *παύειν τῆς κάπης*): wer sie umhatte, konnte nicht einmal ausspucken. Benfey.

= 33. „Ich bitte: still!“ Bona verba quaeso; im Griechischen *εὐφημεῖν*, ein Wort, welches bei den Alten insbesondere bei heiligen Ceremonien gebraucht ward, wo man, um nichts von böser Vorbedeutung zu sagen, lieber ganz stille schwieg. Davus faßt die im vorhergehenden Saze ausgesprochenen Worte des Alten: „ich will lieber allenthalben mich betrügen lassen“ — auf eine komische Weise so, als ob sie von böser Vorbedeutung wären, und ermahnt ihn deßhalb, stille zu schweigen. Benfey.

Dritte Scene.

V. 10. „In die Mühle hinab." Die Mühle befand sich im unteren Theile des Hauses.

= 17. Wenn sie „athenische Bürgerin" war, so war Pamphilus nach dem Geseze verpflichtet, sie zu heiraten.

Fünfte Scene.

V. 15. Bei der Abgeschlossenheit der griechischen Frauen von der Aussenwelt scheint Pamphilus die ihm eine Zeit lang bestimmte Braut Philumena nie gesehen zu haben.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 36. Diese Worte des Charinus beziehen sich auf Byrria's Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Pamphilus mit Philumena im Anfang dieser Scene.

Zweite Scene.

V. 17. „Vieles sonst noch, was ich jezt nicht sagen kann." Donatus wirft die Frage auf, warum diese anderen Dinge nicht erwähnt werden, und beantwortet sie so: „er wolle nicht sagen, wie drohend der Alte mit ihm verfahren, und wie sehr er auf der Hochzeit bestehe, damit er Charin und Byrria, welche sich mit ihm anstrengen sollen, daß Pamphilus nicht nöthig habe zu heiraten, nicht alle Hoffnung raube." Der Grund ist falsch; denn dieses hätte Beide noch mehr anspornen müssen; und Davus weiß ja auch schon, daß die Hochzeit nur fingirt ist. Allein überhaupt fällt Einem nicht ein, die Erzählung des Uebrigen zu vermissen. Sie gehört gar nicht hieher, und wäre eine völlig überflüssige Abschweifung. So entsteht denn nicht die Frage, warum nicht das Uebrige von Davus erzählt ist; sondern vielmehr, warum Davus erwähnt, daß noch mehr gesagt sei. Hievon ist der Grund einzig und allein darin zu suchen, daß diese Erinnerung von einer mimischen Bewegung begleitet wird, welche in diese etwas ernste Scene

eine scherzhafte Seite bringt. Davus erinnert sich nämlich der Prügel, mit welchen ihn sein Herr bedroht hat, und drückt dies mimisch aus; zugleich repräsentirt es uns die Furchtsamkeit des schlauen Sklaven, welcher sich unwillkürlich der Drohungen erinnern muß, indem er an den Herrn denkt. Benfey.

V. 27. „Keine Frau im ganzen Haus," um den Puz der Braut zu ordnen, überhaupt alle zur Verheiratung gehörigen Angelegenheiten zu besorgen.

Dritte Scene.

V. 27. Pamphilus glaubt also bereits Vater geworden zu sein, eingedenk der Worte der Mysis in der fünften Scene des ersten Actes V. 34.

" 30. „Ich mach' es schon," daß Simo nichts davon erfährt, mit Beziehung auf V. 27.

Sechste Scene.

V. 20. „Zehn Drachmen," ungefähr vier Gulden unseres Geldes.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 15. Juno Lucina, die Helferin bei Geburten, die Eileithyia der Griechen.

" 17. Daß Simo vor ihrer Thüre stehe, konnte Glycerium von Lesbia und Mysis gehört haben.

" 18. „Du hast die Zeit in deinem Stück nicht passend eingetheilt." Der Ausdruck ist vom Theater genommen. Simo wirft dem Davus vor, daß er die Zeit, wo jeder Schauspieler aufzutreten habe, nicht gehörig eingetheilt, daß seine Schauspieler (die Schüler V. 19, diese sind aber Mysis, Lesbia, Glycerium, Pamphilus, wie Davus ihr Meister ist) ihre Rollen nicht recht einstudirt haben.

Zweite Scene.

V. 1 ff. Die vier ersten Zeilen bestehen je aus vier bacchischen Füßen (Bacchien ◡ — —), nur daß in der vierten Stelle der ersten und vierten Zeile der Amphibrachys (◡ — ◡) und in der ersten Stelle der dritten Zeile der Palimbacchius (oder Antibacchius — — ◡) die Stelle des Bacchius vertritt. Die fünfte Zeile (V. 5) besteht aus zwei Bacchien.

= 19. „Was? Glauben?" Antwort des Davus auf die Worte des Simo V. 17. Von Glauben ist gar nicht die Rede; das muß dir ausdrücklich hinterbracht worden sein.

Vierte Scene.

V. 2. Die Braut wurde gegen Abend bei'm Glanze von Fakeln aus dem Hause ihres Vaters in das Haus des Bräutigams geleitet.

= 23. „Von hier zur Mühle hinzugehn?" S. die Anmerkung zur zweiten Scene des ersten Actes V. 28.

Fünfte Scene.

V. 15. Bei den Athenern mußte der Angeklagte selbst abschäzen, welche Strafe er zu verdienen glaubte. Ab Atheniensibus (sagt Eugraphius, ein Commentator des Terenz,) haec lex fuerat constituta, uti damnatis poenae proponerentur, ut eligerent quam vellent: et si leviorem eligerent, graviore afficiebantur. Auch Sokrates wurde von seinen Richtern gefragt, welche Strafe er verdient zu haben glaube. Seine Antwort war, daß man ihn zeitlebens im Prytaneum auf öffentliche Kosten unterhalte. Durch diese Antwort wurden seine Ankläger nur noch mehr erbittert.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 1—14 sind cretische Verse, d. h. Verse, in welchen der herrschende Fuß der Creticus (— ◡ —) ist, zum Theil mit Auflösung der zweiten Länge des Creticus in zwei Kürzen (vgl. V. 13 und 14); und zwar sind V. 1—9 und V. 11. 12. 14. voll=

ständige cretische Tetrameter, V. 10 und 13 vollständige cretische Dimeter.

Vierte Scene.

V. 5. In Athen stand am Eingange jedes Hauses ein Altar, der täglich mit frischen Kräutern bestreut wurde.

Fünfte Scene.

V. 31. Die Canthara müssen wir uns als eine alte Sklavin denken, welche Davus hier beschuldigt, das Kind unterschoben zu haben.

= 33. Mysis freut sich, daß *freie* Frauen bei der Entbindung zugegen waren, weil Sklaven nicht zeugen konnten.

= 43. Wer eine attische Bürgerin entehrt hatte, war nach attischen Gesetzen verpflichtet, sie zu heiraten. Vgl. I, 3, 17.

= 47. Mysis muß als Sklavin gefoltert werden, damit sie die Wahrheit bekennt.

Sechste Scene.

V. 17. Ein Fremder, der in Athen processiren wollte, hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Processe nahmen dort fast kein Ende, theils weil die Athener in so viele andere Geschäfte verwickelt waren, theils weil alle Augenblicke ein Festtag einfiel. Da außerdem Alles auf das Volk ankam, so mußte man die Gunst desselben durch allerlei Mittel, vorzüglich mit schwerem Gelde, zu gewinnen suchen. Endlich bekam ein Fremder gegen den Einheimischen, oder auch nur gegen einen Einwohner, selten Recht. Zum Theil nach Xenophon.

= 25. Der Alte ist Simo, vor dessen Scharfblick Davus sich fürchtet.

Fünfter Act.

Zweite Scene.

V. 12. Davus richtet von hier an seine Rede fast durchgehends an Chremes; weniger, um sich in ihm einen Fürbitter zu gewinnen, als weil er friedlicher gesinnt ist, und Davus weiß, daß, wollte er das, was er zu sagen im Begriff ist, an Simo

richten, dieser sogleich in den heftigsten Zorn gerathen würde. Davus hat übrigens die Haltung ganz verloren. Benfey.

V. 23. „Will dich schon in Athem sezen!“ So droht Simo besonders mit Rücksicht auf die Mühle.

Vierte Scene.

V. 12. „Mir bangt, der Fremde hält nicht Stand.“ Nach der Erklärung des Eugraphius: vereor, ne patris sermone hospes Crito territus non possit resistere fortiter.

" 28. Rhamnus war ein Demos in Attika.

" 39. Die Binsen haben keine Knoten. Daher sprichwörtlich: an Binsen Knoten aufsuchen, d. i. Schwierigkeiten suchen, wo keine sind.

" 49. Ein Talent betrug 1281 Rthlr. 6 Gr. Chremes erscheint also hier als ein sehr reicher Mann, cum dote summa, wie es in der ersten Scene des ersten Actes V. 74. heißt.

II.

Der Eunuch.

Personen.

Phädria, ein Jüngling, Liebhaber der Thais.
Parmeno, dessen Sklave.
Thais, eine Hetäre.
Gnatho, Parasit des Thraso.
Chärea, Bruder des Phädria.
Thraso, ein Officier.
Pythias, Magd der Thais.
Chremes, Bruder der Pamphila.
Antipho, ein junger Athener, Chärea's Freund.
Dorias, Magd der Thais.
Dorus, Eunuch.
Sanga, Koch des Thraso.
Sophrona, Amme der Pamphila.
Laches, Vater des Phädria und Chärea.

Stumme Personen:

Pamphila, Schwester des Chremes.
Simalio, Donax, Syriskus, – Diener des Thraso.

Der Schauplaz ist eine Straße zu Athen, wo Thais und Phädria wohnen.

Prolog.

Strebt Irgendwer von allen Gutgesinnten Lob
Zu ernten, und, wenn möglich, Keinem wehzuthun;
Bei Solchen schreibt der Dichter seinen Namen ein.
Meint aber Jemand, daß man ihn nicht gar gelind
Mit Worten angelassen, der bedenke dies:
Antwort, nicht Angriff war's: er hat zuerst verlezt,
Der, fertig übersezend, doch in schlechtem Stil,
Gutgriechisches verwandelt in Schlechtrömisches.
Er gab Menanders Phasma jüngst; im Schaze läßt
Er erst den Angeklagten sich vertheidigen,
Warum das Gold ihm zugehöre, noch bevor
Der Kläger auseinandersezt, woher der Schaz
Sein sei, woher er in des Vaters Grab gerieth.
Er täusche nur sich selbst nicht oder denke so:
Mir weiß er nichts mehr vorzurücken, ich bin durch.
Vor solchem Irrthum hüt' er sich, lass' ab zu schmäh'n.
Noch Vieles hab' ich, was ich jezt ihm schenken will;
Doch vorgebracht wird's, wenn er mich so fort verlezt,
Wie er begonnen. So bewirkt' er, daß das Stück,
Das heut gespielt wird, als die Aedilen es gekauft —
Den Eunuchen Menanders — ihm zu seh'n gestattet ward.
Zur Stelle sind die Behörden, und das Spiel beginnt.
Da schreit er: „ein Dieb, kein Dichter, hat das Stück gemacht;

Doch hat er unser Einem da nichts weißgemacht.
Von Nävius, Plautus gibt's ein altes Stück, Kolax;
Der Söldner und der Schmarozer sind daraus entwandt."
Ist dies ein Fehler, hab' ich aus Verseh'n gefehlt;
Auf einen Diebstahl war's dabei nicht abgeseh'n.
Gleich könnt ihr selbst urtheilen, daß dem also sei.
Der Kolax ist von Menander, ein Parasit darin,
Und ein Bramarbas von Soldat. Die Rollen nahm,
Er läugnet's nicht, der Dichter aus dem Griechischen
Herüber; doch gewußt zu haben, daß das Stück
Lateinisch schon vorhanden sei, das läugnet er.
Und wenn die gleichen Rollen uns kein Andrer mehr
Vorführen darf: wie kann man fortan biedere
Hausfrau'n, geschäftige Sklaven, wie gefräßige
Schmarozer, böse Dirnen und ruhmredige
Kriegsleute schildern, was vom eingeschwärzten Kind
Vorbringen, was vom Alten, den sein Sklave prellt,
Von Liebe, Haß und Eifersucht? Kurzum, es gibt
Kein Wörtchen, das nicht früher schon gesprochen ward.
Drum ist es billig, daß ihr seht und überseht,
Wenn, was die Alten thaten, jezt die Jungen thun.
So merket auf und hört in aller Stille zu,
Damit ihr über unser Stück gerecht erkennt.

Erster Act.

Erste Scene.

Vor dem Hause der Thais.

Phädria. Parmeno, sein Sklave.

Phädria.

Was soll ich thun? Nicht geh'n? Auch jezt nicht, da sie selbst
Mich nöthigt? Oder richt' ich lieber so mich ein,
Daß ich die Schmach nicht dulde von der Buhlerin?
Sie schloß mich aus — ruft wieder — geh' ich? — Nein, und wenn
Sie knieend flehte!

Parmeno.

Könntest du's, das Beste wär's,
Das Männlichste. Doch, fängst du's an und führst es nicht
Standhaft zum Ziel, und hältst nicht aus, kommst unbegehrt
Noch vor dem Friedensschluß von selbst, verräthst dich so,
Wie du verliebt bist, ohne sie nicht leben kannst:
Dann ist es aus, verloren du! Sie spottet dein,
Der schmählich überwunden ihr zu Füßen liegt.
So lang es Zeit ist, denke denn mit allem Ernst,
Herr, hat ein Ding nicht in sich selbst Verstand und Maß,
So kannst du's niemals mit Verstand bewältigen.

Die Liebe führt die Uebel alle mit: Verdacht,
Beleidigung, Feindschaften, Waffenruhe, Krieg,
Und Friede wieder. Diesem Unbestand Bestand
Verleih'n zu wollen durch Vernunft, wär' ebenso,
Als wenn du strebtest mit Vernunft ein Narr zu sein.
Und was du jezt im Zorne bei dir überdenkst:
„Die sollt' ich —?" „Die den —?" „Die mich —?"
„Die nicht —?" „Laß mich nur!"
„Nein, lieber sterb' ich!" „Fühlen soll sie, wer ich bin!"
Die Worte wird Ein falsches Thränchen, das sie kaum
Nach jämmerlichem Reiben aus den Augen preßt,
Auslöschen. Du verklagst dich selbst als schuldig, und
Zahlst ihr noch Strafe.

Phädria.

Schande, Schmach! Jezt fühl' ich erst,
Wie sie verrucht ist und ich selbst wie jammernswerth.
Ich bin ihr gram und glühe vor Liebe; wissentlich,
Lebendig, sehend sterb' ich, und weiß keinen Rath.

Parmeno.

Nicht Rath? Du kaufst so billig, als du kannst, dich los
Aus deiner Knechtschaft — sei's um wenig oder viel —
Und härmst dich nicht!

Phädria.

Das räthst du?

Parmeno.

Wenn du klug bist, Herr,
So füge zu den Plagen, so die Liebe hat,
Nicht neue; trage, die sie hat, mit Mannesmuth!
Doch sieh, da kommt sie, — unseres Ackers Hagelschlag;
Denn was wir ernten sollten, schnappt sie uns hinweg.

Zweite Scene.

Thais. Phädria. Parmeno.

Thais.
(für sich)

Ich Arme! Phädria, fürcht' ich, ist recht böse mir,
Und nahm es leider anders auf, als ich's gemeint,
Daß man die Thür ihm gestern schloß.

Phädria.
(zu Parmeno)

Mich packt es kalt
Am ganzen Leibe, seit ich sie geseh'n.

Parmeno.

Getrost!
(auf Thais deutend)
Tritt näher an's Feuer! Da wird dir's heiß, mehr als genug.

Thais.
(den Phädria bemerkend)

Wer spricht da? — Du warst also hier, mein Phädria?
Was stehst du hier? Gehst nicht gerad' in's Haus?

Parmeno.
(leise)

Davon,
Daß man ihn ausschloß, nicht ein sterbend Wort!

Thais.
(schmeichelnd zu Phädria)

Du schweigst?

Phädria.

Natürlich, weil die Thüre mir stets offen steht,
Und ich der Erste bin bei dir.

Thais.

Ach, still davon!

Phädria.

Was? Still? O Thais, meine Thais, wäre doch
Das Maß der Liebe zwischen uns so gleich vertheilt,
Daß dies dich also schmerzte, wie mir's wehe thut,
Oder ich gleichgültig bliebe, daß du das gethan!

Thais.

O quäle dich nicht, mein Herzchen, ach, mein Phädria!
Nicht weil ein Andrer theurer mir und werther ist,
Geschah es. Nein, so war's einmal, es mußte sein.

Parmeno.

Wie's geht: aus Liebe schlossest du die Thür vor ihm.

Thais.

So kannst du reden, Parmeno? Schön!
(zu Phädria)
Du vernimm,
Weßhalb ich dich gerufen.

Phädria.

Gut!

Thais.

Erst sage mir:
(auf Parmeno deutend)
Kann dieser Mensch auch schweigen?

Parmeno.

Ich? Vortrefflich! Doch
Merk's wohl, mit dem Bedinge geb' ich dir mein Wort:
Vernehm' ich Wahres, schweig' ich und behalt' es treu.
Ist's aber nichtig, Lüge, Trug, gleich plaz' ich los,
Bin voller Rizen, hier und dort rinnt's durch an mir.
Drum, wenn's verschwiegen bleiben soll, sprich Wahres nur.

Thais.

Von Samos war meine Mutter her und wohnte dann
In Rhodos.

Parmeno.

Davon schweigt man leicht.

Thais.

Ihr machte dort
Ein Handelsmann ein kleines Mädchen zum Geschenk;
Es war aus Attika geraubt.

Phädria.

Ein Bürgerskind?

Thais.

Ich glaube, — weiß es nicht gewiß. Es nannte schon
Der Eltern Namen; Vaterland und Anderes,
Was auf die Spur wohl führte, war ihm unbekannt
Auch war es dafür noch zu jung. Der Handelsherr
Bemerkte noch, die Räuber, die es ihm verkauft,
Die hätten ihm gesagt, von Sunium sei's geraubt.
Die Mutter nahm's, begann es sorgsam aufzuzieh'n,
Und unterwies es in Allem, wie ihr eignes Kind.
Die Leute glaubten, daß es meine Schwester sei.
Ich zog mit dem Fremden, damals meinem Einzigen,
Hieher, und was ich habe, hinterließ er mir.

Parmeno.

's ist Beides Lüge: das rinnt durch!

Thais.

Wie so?

Parmeno.

Du warst
Mit Einem nicht zufrieden, noch gab der allein;
(auf Phädria deutend)
Auch dieser trug ein gutes, schönes Theil dir zu.

Thais.

Wohl wahr; doch laß mich kommen erst wohin ich will.
Indeß der Kriegsmann, der zu mir in Lieb' erglüht,

Nach Karien abging, wurdest du mit mir bekannt.
Seitdem, du weißt es, schenkt' ich dir mein ganzes Herz,
Und meine Heimlichkeiten all vertrau' ich dir.

Phädria.

Auch das verschweigt der Parmeno wohl nicht!

Parmeno.

O nein!

Thais.

Hört doch, ich bitte. Meine Mutter starb daselbst
Unlängst. Ihr Bruder, ziemlich stark auf's Geld erpicht,
Der sieht das schöne Mädchen, das die Laute spielt,
Und bringt sie, hoffend auf Gewinn, alsbald zu Markt,
Und schlägt sie los. Zu gutem Glücke war daselbst
Mein Freund zugegen, der sie mir, — von alle dem,
Was ich erzählt, nichts wissend, — zum Geschenke kauft.
Er kam hieher. Doch merkend, daß ich auch mit dir
Umgehe, sucht er allerlei Vorwände, mir
Das Mädchen nicht zu geben, sagt, er gäbe sie,
Wofern er Bürgschaft hätte, daß ich ihn vor dir
Begünstige, und nicht befürchten müßte, daß
Ich ihn verließe, wann ich sie von ihm empfing:
Doch das besorg' er. Aber ich vermuthe stark,
Er fand an ihr Gefallen.

Phädria.

Nicht noch weiter was?

Thais.

Nein; ich befragte sie darauf. Nun, Freund, warum
Ich sie zu haben wünschte, gibt's der Gründe viel.
Erst, weil sie meine Schwester hieß; dann möcht' ich sie
Den Ihren wiedergeben; einsam steh' ich hier,
Bin ohne Freund' und Anverwandte; darum will

Ich Freunde mir erwerben durch solch gutes Werk.
Da, bitt' ich, hilf mir, Lieber, daß mir's leichter wird.
Laß ihm die nächsten Tage nur, die wenigen,
Bei mir den Vorrang. Schweigst du?

Phädria.

Niederträchtige!
Bei dem Betragen willst du noch Antwort von mir?

Parmeno.

Schön, bravo, Lieber! Endlich wurmt's! Jezt bist du Mann.

Phädria.

Ich wußte nicht, wohin du wolltest! — „Ein kleines Kind" —
„Von hier geraubt" — „die Mutter zog's als eignes auf" —
„Hieß Schwester" — „nähm' es gern ihm ab, den Seinen es
Zurückzugeben" — Und das Ende von Allem ist:
Mich schließt man aus, ihn läßt man ein. Und dies warum?
Ihn liebst du mehr, als mich, und fürchtest, daß dir die,
Die Fremde, solchen tapfern Herrn abwendig macht.

Thais.

Mir bangte davor?

Phädria.

Nun? Wovor denn bangt dir sonst?
Macht er allein Geschenke? Hast du je geseh'n,
Daß meiner Liebe reicher Born sich dir verschloß?
Sprich: als du sagtest, daß du dir aus Mohrenland
Ein Mädchen wünschtest, ließ ich da nicht Alles steh'n,
Es aufzusuchen? Den Eunuchen wolltest du,.
(Nur Königinnen halten die,) ich trieb ihn auf.
Für Beide zählt' ich gestern zwanzig Minen hin.
Obwohl von dir verachtet, dacht' ich doch daran.
Für solche Liebe solcher Dank!

Thais.

Nun, Phädria,
Wie gern ich auch sie hätte — und ich denke, daß
Es so am ersten möglich ist — so will ich doch,
Dich nicht zum Feind zu haben, thun, was du verlangst.

Phädria.

O daß du dies Wort ehrlich und von Herzen sprächst:
„Dich nicht zum Feind zu haben!“ Könnt' ich glauben, daß
Du's redlich meintest, Allem unterzög' ich mich!

Parmeno.
(für sich)

Er wankt, er ist von Einem Wort besiegt! Wie schnell!

Thais.

Ich spräche nicht von Herzen? Ach! Was hast du je
Auch nur im Scherze von mir begehrt und nicht erlangt?
Ich kann dich nicht einmal bewegen, daß du nur
Zwei Tage zugestehst.

Phädria.

Ja, wenn's nur zweie sind!
Doch — möchten's nur nicht zwanzig Tage werden!

Thais.

Nein!
Nein! Mehr als zwei nicht, höchstens —

Phädria.

Höchstens? Genug, genug!

Thais.

Nicht mehr! Die laß mich nur erbitten!

Phädria.

Muß ich doch
Thun was du forderst!

Thais.

Habe Dank! Wie lieb' ich dich!

Phädria.

Ich geh' auf's Land. Dort plag' ich die paar Tage mich.
Ich bin's entschlossen: muß ja thun, was Thais will.
Du, Parmeno, laß nun die Beiden holen!

Parmeno.

Gleich.

(ab.)

Phädria.

Für die zwei Tage, Thais, lebe wohl!

Thais.

Auch du,
Mein Phädria! Willst du sonst noch etwas?

Phädria.

Was ich will?
Daß du, dem Kriegsmann nahe, doch ihm ferne seist;
Daß du mich liebest Tag und Nacht, nach mir dich sehnst,
Von mir allein träumst, mich erwartest, mein gedenkst,
Mein harrst in Hoffnung, mein dich freust, ganz mir gehörst,
Kurz, daß du mein Herz seiest, weil ich der Deine bin.

(ab.)

Dritte Scene.

Thais allein.

Thais.

Ich Arme! Wenig traut er mir, so scheint es fast,
Urtheilt nach andern Mädchen jezt auch über mich.
So weit ich selbst mich kenne, weiß ich ganz gewiß,
Daß ich in keinem Worte noch falsch war und mir

Kein Mensch im Herzen theurer ist als Phädria.
Des Mädchens wegen that ich, was ich hier gethan.
Beinahe hoff' ich, daß ich ihren Bruder schon
Gefunden, einen jungen Mann aus edlem Haus,
Der heut zu mir zu kommen mir versprochen hat.
Ich will hinein, und ihn erwarten, bis er kommt.

(ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Phädria. Parmeno.

Phädria.

Wie gesagt, laß ihr die Beiden holen!

Parmeno.

Ja.

Phädria.

Doch ganz behutsam!

Parmeno.

Gut!

Phädria.

Doch gleich!

Parmeno.

Gut!

Phädria.

Hab' ich's endlich dir genug gesagt?

Parmeno.

Haha!

Du fragst, als wäre das so schwer!
Könntest du doch mit so leichter Müh', als dies verloren geht,
Etwas finden!

Phädria.

Ich bin mit verloren, was mir näher liegt.
Laß dich das nicht so verdrießen!

Parmeno.

Keineswegs! Gleich führ' ich's aus.
Befiehlst du noch was Anderes?

Phädria.

Streiche mein Geschenk heraus, so sehr du kannst, und vertreibe von ihr
Den Nebenbuhler, so weit du kannst.

Parmeno.

Das geschieht auch ungeheißen.

Phädria.

Jezt auf's Land! Dort will ich bleiben.

Parmeno.

Mein' es auch.

Phädria.

(schon im Abgehen begriffen)

Doch höre!

Parmeno.

Was denn?

Phädria.

Meinst du, daß ich stark genug sei,
Auszuhalten, zwischenein nicht umzukehren?

Parmeno.

Du? Gewiß nicht!
Du kehrst sogleich um, oder läufst Nachts, wenn der Schlaf dich flieht, hieher.

Phädria.

Ich schaffe, bis ich müde bin, daß ich, auch ungern, schlafen muß.

Parmeno.

Dann bist du wach und matt zugleich! Das, Herr, gewinnst du.

Phädria.

Nimmermehr!
Fort muß sie, diese Weichlichkeit! Ich gebe viel zu viel mir nach.
Ich könnte sie nicht, thät' es Noth, drei ganze Tage missen?

Parmeno.

Ha!
Drei ganze lange Tage, Herr? Sieh, was du thust!

Phädria.

Es bleibt dabei!
(ab.)

Zweite Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Welche Krankheit! Götter! Schafft die Liebe so den Menschen um,
Daß er gar nicht mehr sich gleichsieht? War doch Niemand weniger
Aufgelegt zu Faseleien, so gesezt und streng, wie der!
Aber sieh, wer kommt denn dorther? Ah! Des Söldners Parasit,
Gnatho: bringt das Mädchen mit sich, zum Geschenk für sie. Poz Welt!
Die ist schön. Ich fürchte, da besteh' ich heut in Schande mit
Meinem runzeligen Eunuchen. Thais selbst ist minder hübsch.

Dritte Scene.

Gnatho. Parmeno. Pamphila und eine Magd als stumme Personen.

Gnatho.

(für sich, ohne den Parmeno zu sehen)

Wie doch Ein Mensch vor dem Andern ist, o Götter! Klug und dumm!
Welch ein Abstand! Eben ward mir dieses recht auffallend klar.
Heute traf ich, als ich ankam, meines Rangs und Standes Einen,
Der, wie ich, kein Knauser, auch sein Vatergut vergurgelt hatte,
Seh' ihn struppig, schmuzig, hager, siech, zerlumpt, verschrumpft vom Alter.
Welch ein Aufpuz! rief ich. — „All das Meine hab' ich, ach, verloren:
Wo gerieth ich hin? Die Freunde kehren alle mir den Rücken."
Wie verächtlich kam mir der vor gegen mich! He, Feigster, rief ich,
Sankst du so, daß keine Hoffnung dir in dir mehr übrig bleibt?
Kam mit dem Gelde der Kopf abhanden? Sieh mich an, bin gleichen Standes,
Welche Farbe, Glanz der Kleidung, welch ein stattlich Bäuchelchen!
Alles hab' ich, und doch gar nichts. Hab' ich nichts, doch fehlt mir nichts.
„Ach, ich kann nicht Späße machen, Schläg' ertragen kann ich nicht."

Wie? Du meinst, mit solchen Dingen geh' es? Irrst dich straßenlang.
Ehemals, vor fünfzig Jahren, trug dies Handwerk etwas ein.
Neue Neze wirft man jezt aus: ich beschritt den Weg zuerst.
Tröpfe gibt's; die wollen stets die Ersten sein: sie such' ich auf;
Ihnen geb' ich nicht mich selbst zum Lachen hin; nein, ich zuerst
Komme lachend ihnen entgegen, und bewundre ihren Wiz.
Was sie sagen, lob' ich; nehmen sie's zurück, ich lob' es auch.
Sagt man nein, vernein' ich; sagt man ja, bejah' ich; überall
Stimm' ich bei: der Handel trägt uns heutzutag am meisten ein.

Parmeno.
(für sich)

Traun, ein ganz durchtrieb'ner Schalk! Der macht die Gimpel völlig toll.

Gnatho.

Indeß wir also sprechend uns dem Speisemarkte nähern,
Läuft Alles froh zu mir heran, was Leckerbissen feil hat:
Fischhändler, Köche, Fleischer, auch Wurstmacher, Fischer, denen ich
Was zugewandt in reicher und in knapper Zeit und später.
Sie grüßen, laden mich zu Gast, und wünschen Glück zur Heimkehr.
Wie nun der Hungerleider mich in solchen hohen Ehren
Mein Brod so leicht verdienen sieht, beginnt er und beschwört mich,
Daß ich ihm erlaube, dies von mir zu lernen: und ich hieß ihn
Mir folgen, daß wo möglich, wie der Philosophen Schulen
Nach diesen, auch Parasiten einst Gnathoniker sich nennen.

Parmeno.
(für sich)
Was Müßiggang und fremde Kost nicht thut!

Gnatho.
Indeß — was säum' ich,
Zur Thais sie zu bringen und zu Tische sie zu laden?
Doch seh' ich da den Parmeno, des Nebenbuhlers Sklaven,
Betrübt vor Thais' Thüre steh'n. Gut, gut! Die frieren sicher.
Den Schuft da muß ich necken eins.

Parmeno.
(für sich)
Die meinen, Thais sei schon
Durch das Geschenk ihr Eigenthum.

Gnatho.
Den schönsten Gruß beut Gnatho
Dem hochverehrten Parmeno. Wie geht's?

Parmeno.
Man steht.

Gnatho.
Das seh' ich.
Sprich, siehst du was, das dir misfällt?

Parmeno.
Dich.

Gnatho.
Glaub's. Doch nicht was sonst noch?

Parmeno.
Wie so?

Gnatho.
Du bist betrübt.

Parmeno.
O nein!

Gnatho.

Sei's nicht! Doch wie gefällt dir
Die Sklavin hier?

Parmeno.

Nicht übel, traun.

Gnatho.

(für sich)

Das brennt den Kerl.

Parmeno.

(für sich)

Wie täuscht er sich!

Gnatho.

Was meinst du? Wie muß dies Geschenk die Thais freu'n?

Parmeno.

Das heißt: wir
Sind ausgethan! Doch merke dir's: in Allem herrscht der Wechsel.

Gnatho.

Sechs volle Monde, Parmeno, will ich dir Ruhe schaffen:
Da rennst du mir nicht auf und ab, wachst nicht bis an den Morgen.
Mach' ich dich glücklich?

Parmeno.

Mich? Ja, ja!

Gnatho.

So dien' ich Freunden.

Parmeno.

Bravo!

Gnatho.

Ich halte dich wohl auf: du denkst wo anders hinzugehen?

Parmeno.

Das nicht.

Gnatho.

So nimm dich meiner an: verschaffe dort mir Einlaß.

Parmeno.

Nur immer zu! Die Thüre steht dir offen, da du diese bringst.
(auf Pamphila deutend)

Gnatho.

(indem er in das Haus der Thais hineingeht)

Ruf' ich dir Jemand hier heraus?
(ab mit Pamphila und der Magd)

Parmeno.

(für sich)

Laß nur zwei Tage schwinden!
Dann sollst du, der im Glücke jezt mit Einem kleinen Finger
Die Thür aufmacht, umsonst daran mit beiden Fersen pochen.

Gnatho.

(kommt allein zurück)

Du hier noch immer, Parmeno? He! Stehst du denn auf Wache,
Daß nicht vom Hauptmann ingeheim zu ihr ein Bote laufe?

Parmeno.

Ein feiner Wiz! Dem Hauptmann muß der wundersam gefallen.
(Gnatho geht ab.)

Parmeno.

(für sich)

Doch sieh, da kommt der jüngre Sohn von meinem Herrn. Mich wundert,
Wie der nur vom Piräeus kommt; dort steht er jezt auf Wache.
Da gibt es was; er läuft so schnell, und sieht sich um nach Etwas.

Vierte Scene.

Chärea. Parmeno.

Chärea.
(ohne den Parmeno zu bemerken)

Ich bin des Todes!
Weg ist das Mädchen, weg bin ich, da sie mir aus den Augen schwand!
Wo such' ich sie? Wo späh' ich nach? Wen frag' ich? Wohin wend' ich mich?
Ich weiß es nicht. Mein einziger Trost ist: wo sie sei, lang bleibt sie nicht
Versteckt. O Schönheit! Alle Frau'n verbann' ich jezt aus meinem Sinn.
Alltagsgesichter, die mich all' anekeln!

Parmeno.

Auch der Zweite, sieh!
Schwazt der nicht auch von Liebe was? Mein vielgeplagter alter Herr!
Und der ist so, daß, fängt er an,
Das Thun des Andern, im Vergleich mit seiner Wuth,
Als Kinderspiel erscheinen wird.

Chärea.

Vertilgten alle Götter ihn, den Alten, der mir den Weg vertrat,
Und mich auch, daß ich stehen blieb und gar um ihn mich kümmerte! —
Sieh, Parmeno! Willkommen!

Parmeno.

Was so traurig? Was so aufgeregt?
Wo kommst du her?

Chärea.

Ich? Wahrlich, ich weiß nicht woher und nicht wohin.
So ganz vergaß ich mich.

Parmeno.

Wie so?

Chärea.

Ich bin verliebt.

Parmeno.

Ah!

Chärea.

Parmeno, jezt zeige, welch ein Mann du bist.
Du weißt noch, oft versprachst du mir, wenn ich des Vaters Speiseschrank
Dir heimlich in dein Kämmerlein zuschleppte: „Chärea, suche dir
Ein Liebchen nur, dann sollst du seh'n, was ich dabei dir nüzen kann."

Parmeno.

Geh, Närrchen!

Chärea.

Nun, das sagtest du; jezt halte mir, was du versprachst;
Und wohl verdient's die Sache, daß du deine Kraft zusammennimmst.
Kein Mädchen ist's, wie unsre hier, wo fort und fort die Mutter ruft:
„Herab die Schultern! Festgeschnürt die Brüste, daß man schlanker wird!"
Ist Eine wohlbeleibt, so heißt's: „den Fechter sezt auf schmale Kost!"

Wie voll auch die Natur, man macht sie binsengleich durch lauter Kunst.
Drum liebt man sie.

Parmeno.

Und nun — die Deine?

Chärea.

So was sah man nie!

Parmeno.

Poz Welt!

Chärea.

Die Farbe der Natur, voll Saft und Kraft.

Parmeno.

Ihr Alter?

Chärea.

Sechzehn Jahre.

Parmeno.

Die Blüte selbst!

Chärea.

Die schaffe mir, sei's durch Gewalt, sei's heimlich, sei's
Durch Bitten: mir ist Alles gleich, wofern sie nur die Meine wird.

Parmeno.

Nun, wem gehört sie?

Chärea.

Weiß es nicht.

Parmeno.

Woher?

Chärea.

Auch nicht.

Parmeno.

Wo wohnt sie denn?

Chärea.

Auch dieses nicht.

Parmeno.

Wo sahst du sie?

Chärea.

Auf dem Wege.

Parmeno.

Wie verlorst du sie?

Chärea.

Das war's, warum ich, als ich kam, voll Aerger war.
Wohl gibt es keinen Menschen, dem so sehr wie mir,
Wenn ihm das Glück winkt, Alles sich entgegenstemmt.
Verdammter Streich! Ich Armer!

Parmeno.

Nun, was war's?

Chärea.

Du kennst
Des Vaters Freund und Vetter, Archidemides?

Parmeno.

Ja.

Chärea.

Wie ich ihr nachschleiche, kommt mir der daher.

Parmeno.

Recht unbequem!

Chärea.

Nein, nein! Ein wahres Unglück war's.
Denn „unbequem“ sagt viel zu wenig, Parmeno.
Ich kann beschwören, daß ich ihn in den lezten sechs,
Ja sieben Monden nie geseh'n, als eben jezt,

Wo ich es gar nicht wünschte, gar nicht brauchte. Ha!
Geht das mit rechten Dingen zu? Sprich!

Parmeno.

Nimmermehr!

Chärea.

Aus weiter Ferne läuft er gleich auf mich daher,
Gekrümmt, mit hängenden Lippen, zitternd, keuchend. „He,
He! Warte, Chärea," ruft er, und — ich bleibe steh'n.
„Du solltest mir —" Sprich! „Morgen muß ich vor Gericht."
Nun? — „Sag' es deinem Vater ja, damit er nicht
Vergißt, als Beistand frühe mir zur Hand zu sein."
Dies Schwatzen währt 'ne Stunde. „Willst du sonst was?"
„„Nein.""
Ich eile weiter. Als ich nach dem Mädchen sah,
Da hatte sie sich eben hierher umgewandt
In unsre Straße.

Parmeno.
(für sich)

Sicher meint er jene, die
Der Thais geschenkt ward.

Chärea.

Als ich herkam, war sie weg.

Parmeno.

Es gingen andere Leute mit dem Mädchen noch?

Chärea.

Ein Parasit und eine Magd.

Parmeno.

Sie ist es, ja! —
Gib's auf! Es ist vorüber.

Chärea.

Du hast Andres vor.

Parmeno.

Nein, g'rade das.

Chärea.

Du kennst sie? Hast du sie geseh'n?

Parmeno.

Ich kenne sie, ich sah sie, weiß, wohin sie kam.

Chärea.

Mein Parmeno, du kennst sie? Weißt du, wo sie ist?

Parmeno.

Hierher ward sie zur Hetäre Thais als Geschenk gebracht.

Chärea.

Wer vermag solch groß Geschenk zu geben?

Parmeno.

Thraso, der Soldat,
Phädria's Rival.

Chärea.

Da hat mein Bruder einen schweren Stand.

Parmeno.

Wenn du wüßtest, welch Geschenk er dem Geschenk entgegenstellt,
Sprächst du doppelt so.

Chärea.

Und welches?

Parmeno.

Einen Eunuchen.

Chärea.

Götter! Wie?
Jenes Scheusal, das er gestern kaufte? Jenes alte Weib?

Parmeno.

Eben den.

Chärea.

Man wirft ihn sicher sammt dem Geschenk zur Thür hinaus.
Doch daß Thais uns so nah wohnt, wußt' ich nicht.

Parmeno.

Seit kurzem erst.

Chärea.

Welch ein Unstern, daß ich nie noch sie geseh'n! Ei, sage mir:
Ist sie denn so schön?

Parmeno.

Gewiß.

Chärea.

Doch gegen Unsre?

Parmeno.

Kein Vergleich.

Chärea.

Bitte, Lieber: mache, daß sie mein wird.

Parmeno.

Will mir alle Mühe
Geben, will dir helfen. Hast du sonst noch was?

(will gehen.)

Chärea.

Wohin?

Parmeno.

Nach Haus;
Will zur Thais die Sklaven bringen, wie dein Bruder mir befahl.

Chärea.

Ach, wie ist der Eunuch so glücklich, daß er kommt in dieses Haus!

Parmeno.

Wie so?

Chärea.

Du fragst? Die reizende Mitsklavin darf er stets um sich
Im Hause sehen, spricht mit ihr, wohnt unter Einem Dach mit ihr;
Zuweilen ißt er auch mit ihr, und schläft in ihrer Nähe wohl.

Parmeno.

Was meinst du, wenn du der Beglückte würdest?

Chärea.

Wie das, Parmeno?
Sprich!

Parmeno.

Ziehe seine Kleider an.

Chärea.

Die Kleider? Und was weiter dann?

Parmeno.

Ich bringe dich statt seiner hin —

Chärea.

Gut.

Parmeno.

Gebe dich für ihn aus —

Chärea.

Ah!

Parmeno.

Und alle Freuden wären dein, die du dem Andern zugedacht:
Du speistest mit ihr, wärst um sie, du schäkertest, berührtest sie,
Du schliefst in ihrer Nähe, da kein Mensch in Thais' Haus dich kennt.
Auch seh'n sie nach Alter und Gestalt dich leicht für einen Eunuchen an.

Chärea.

Schön, Parmeno: der beste Rath, den je ein Mensch gegeben hat!
In's Haus jetzt! Ziehe mich an! Dann fort, und bringe mich hin, so schnell du kannst!

Parmeno.

Gemach! Ich trieb nur Scherz.

Chärea.

Du Schwäzer!

(er will ihn mit sich fortziehen)

Parmeno.

(widerstrebend)

Weh mir! Was hab' ich gethan?
Wo drängst du mich hin? Du wirfst mich noch zu Boden! Laß mich, sag' ich dir!

Chärea.

(ihn fortstoßend)

Vorwärts!

Parmeno.

Im Ernst?

Chärea.

Es bleibt dabei.

Parmeno.

Du spielst ein sehr gewagtes Spiel.

Chärea.

Gewiß nicht. Fort!

Parmeno.

Ich aber muß die Suppe dann ausessen.

Chärea.

Pah!

Parmeno.

Es ist ein Frevel!

Chärea.

Frevel wär's, wenn ich in einer Dirne Haus
Hingeh' und diesen Hexen, die mit uns und unsrer Jugend nur
Ihr Spiel getrieben, fort und fort in jeder Art uns marterten,
Dies jezt vergelte, wenn ich so sie täusche, wie sie uns getäuscht?
Wär's edler etwa, wollt' ich gar dem Vater eine Nase dreh'n?
Das dürfte tadeln, wer es hört; den Dirnen ist ihr Recht gescheh'n.

Parmeno.

Nun, muß es einmal sein, so sei's! Nur schiebe nachher nicht die Schuld
Auf mich.

Chärea.

Gewiß nicht.

Parmeno.

Du befiehlst's?

Chärea.

Ich will's, befehl's und zwinge dich.
Ich werde stets einsteh'n dafür. Komm jezt!

Parmeno.
(im Abgehen)

Ihr Götter, segnet es!

Dritter Act.

Erste Scene.

Thraso. Gnatho. Bald hernach **Parmeno.**

Thraso.

Und Thais also sagt mir schönen Dank dafür?

Gnatho.

Den schönsten.

Thraso.

Wirklich? Freut es sie?

Gnatho.

Nicht das Geschenk
So sehr als weil du's gabest. Das ist ein Triumph
Für sie.

Parmeno.

(tritt aus dem Hause, ohne von den Andern bemerkt zu werden, und bleibt im Hintergrunde)

Ich muß doch sehen, ob's Zeit ist, um sie
Zu bringen. Doch — der Hauptmann!

Thraso.

Ja, mir ist es so
Gegeben: Alles, was ich thue, findet Dank.

Gnatho.

Das merkt' ich lange.

Thraso.

Selbst der König sprach mir stets
Den höchsten Dank aus, was er nie bei Andern that.

Gnatho.

Ruhm, den sich Andre mühevoll erwerben, trägt
Auf sich hinüber durch ein Wort, wer witzig ist,
Wie du.

Thraso.

Gewiß.

Gnatho.

Du warst des Königs —

Thraso.

Allerdings.

Gnatho.

Augapfel.

Thraso.

Recht! Sein ganzes Heer vertraut' er mir,
Die Plane —

Gnatho.

(mit verstelltem Erstaunen)

Wunder!

Thraso.

War er dann der Menschen satt,
Ward ihm die Arbeit lästig, und er wollte sich
Ausruh'n, um, so zu sagen, sich — du weißt —

Gnatho.

Um sich
Den Jammer aus der Seele wegzuspei'n.

Thraso.

Du hast's:
Dann zog er mich zu Tische, mich allein.

Gnatho.

Der Daus!

Wie fein er wählt, der König!

Thraso.

Das ist seine Art:

Ein Mann für wenig Leute!

Gnatho.

Nein, für Keinen, wenn

Er dich allein hat.

Thraso.

Alle waren voller Neid

Und bissen heimlich; aber mich schiert's keinen Deut.
Sie plazten fast vor Neid, besonders Einer, der
Sein Oberst bei den indischen Elephanten war.
Wie der's zu bunt mir machte, rief ich: „Strato, he!
Bist du so grimmig, weil du Bestien kommandirst?"

Gnatho.

Bei meiner Seele, wizig, fein! Poz Wetter! Ja,
Den stachst du tüchtig: aber er —?

Thraso.

War gleich verstummt.

Gnatho.

Wie konnt' er anders?

Parmeno.

(für sich)

Himmel! Welch armseliger,

Elender Tropf! Und da der Schuft!

Thraso.

Doch, Gnatho, das —

Wie ich den Rhodier packte bei dem Gastgebot —
Erzählt' ich dir's noch nicht?

Gnatho.

Noch nie. Ich bitt', erzähl's.

(bei Seite)

Ich hört' es mehr als tausendmal.

Thraso.

Der Rhodier,
Ein junges Bürschchen, war mit mir bei'm Gastgebot:
Ich hatt' ein Dirnchen mit. Mit diesem tändelt er,
Und spottet mein. „Was, Unverschämter?" rief ich: „Was?
Du, selbst ein Hase, jagst nach zartem Fleisch?"

Gnatho.

(lachend)

Ha ha!

Thraso.

Was sagst du?

Gnatho.

Wizig! Köstlich! Unvergleichlich fein!
War dieses Wizwort denn von dir? Ich hielt's für alt.

Thraso.

Du kennst es?

Gnatho.

Längst: als ein's der besten.

Thraso.

Es ist von mir.

Gnatho.

Mich dauert der Junge, daß du so ihn abgeführt.
Er meint' es nicht so böse, war aus gutem Haus —

Parmeno.

(für sich)

Daß dich der Geier!

Gnatho.

Wie benahm er sich?

Thraso.

Er war
Vernichtet. Alle wollten sich todtlachen: kurz,
Der Schrecken Aller war ich nun.

Gnatho.

Mit vollem Recht.

Thraso.

Doch soll ich wohl bei Thais mich entschuldigen?
Sie meinte doch, ich liebe die.

Gnatho.

Nichts weniger.
Nein, mache sie noch eifersüchtiger.

Thraso.

Wie?

Gnatho.

Du fragst? —
Verstehst du? Wenn sie Phädria's einmal erwähnt,
Ihn lobt, du weißt, wie das dich ärgert.

Thraso.

Allerdings.

Gnatho.

Um dich davor zu schüzen, gibt's Ein Mittel nur.
Sobald sie Phädria dir nennt, so nennst du gleich
Die Pamphila. Dann, wenn sie sagt: laß uns einmal
Den Phädria zu Tische laden, sagst du: laß
Zum Singen Pamphila rufen. Lobt sie Phädria's
Schönheit, so lobst du Pamphila's. Mit Einem Wort:
Vergilt ihr Gleiches mit Gleichem; das greift ihr an's Herz.

Thraso.

Wenn sie mich liebte, wäre das wohl angebracht.

Gnatho.

Da sie von dir Geschenke hofft und gerne nimmt,
So liebt sie dich schon lange; so wird's leicht für dich,
Ihr wehzuthun. Sie fürchtet, was sie jezt genießt,
Das zieht sich einmal, wenn du zürnst, wo andershin.

Thraso.

Ganz recht! Ich kam auf diesen Einfall wirklich nicht.

Gnatho.

Ach, Spaß! Du hast's nur nicht bedacht: sonst hättest du
Leicht ebendas gefunden und viel Bess'res noch.

Zweite Scene.

Thais. Thraso. Gnatho. Später mit **Parmeno** vortretend **Chärea** in der Kleidung eines Eunuchen und die **Mohrin**; zulezt **Pythias** und Dienerinnen der Thais.

Thais.
(für sich)

Mir war's, ich hörte den Soldaten eben. Ah!
Er selbst!
(zu Thraso)
Willkommen, Thraso!

Thraso.

Meine Thais, ach!
Mein Schaz, wie geht es? Hast du mich ein Bischen lieb
Der Lautenspielerin wegen?

Parmeno.
(für sich)

Ei, wie artig! Welch
Ein schöner Eingang!

Thais.

Ungemein, wie du's verdienst.

Gnatho.

So kommt zu Tisch! Was säumst du?

Parmeno.

(für sich)

Nun, die krochen wohl
Aus Einer Schale!

Thais.

Wenn's beliebt: ich bin bereit.

Parmeno.

(für sich)

Ich trete näher, stelle mich, als käm' ich erst.

(zu Thais)

Du willst wohin geh'n, Thais?

Thais.

Ah, du, Parmeno?
Du trafst es; heute geh' ich.

Parmeno.

Wohin?

Thais.

(leise, auf Thraso deutend)

Wie? Siehst du's nicht?

Parmeno.

(leise zu Thais)

Ich seh' es, und mich ärgert's.

(laut)

Wenn du willst, so sind
Hier Phädria's Geschenke.

Thraso.

Nun? Was geh'n wir nicht?

Parmeno.

(zu Thraso)

Erlaube, bitt' ich, daß man ihr mit deiner Gunst
Geschenke bringen, ihr sich nah'n, sie sprechen darf.

Thraso.

Das mögen schöne Geschenke sein, nicht unsern gleich!

Parmeno.

Es wird sich zeigen.

(ruft in's Haus)

Bringt die Beiden schnell heraus,
Von welchen ich euch sagte.

(die Mohrin tritt heraus)

He! Komm du daher.
Weit aus dem Mohrenland ist die.

Thraso.

(geringschäzig)

Drei Minen werth.

Gnatho.

Kaum!

Parmeno.

Dorus, he! Wo steckst du?

(Chärea erscheint als Eunuch. Zu Thais:)

Sieh, der Eunuch für dich!
Wie wohlgebildet von Gestalt! Wie jugendlich!

Thais.

Bei'm Himmel, hübsch!

Parmeno.

Ei, Gnatho, was sagst du dazu?
Nun? Hast du was zu tadeln? Oder, Thraso, du?
Sie schweigen: Lob's genug!

(zu Thais)

Prüf' ihn in Wissenschaft,
In Ringerkünsten, in Musik: in Allem, was
Ein freier Jüngling wissen muß, ist er bewährt.

Thraso.

Den Eunuchen möcht' ich, wär' es Noth, auch nüchtern
wohl —!

Parmeno.

Und der das sendet, fordert nicht, daß du für ihn
Nur lebst und Andern, ihm zulieb, die Thüre sperrst,
Schwazt nicht von Schlachten, prahlt mit seinen Narben nicht,
Und fällt dir nie beschwerlich, was ein Gewisser thut.
Nein, wenn es dir nicht lästig, wenn du's wünschest, wenn
Sich's schickt, genügt's ihm, wenn er eingelassen wird.

Thraso.

Der Sklave muß bei einem armen Schlucker sein,
Das sieht man.

Gnatho.

Ja, kein Mensch, der einen Anderen
Bezahlen könnte, litte solchen Wicht um sich!

Parmeno.

(zu Gnatho)

Du schweige! Bist doch unter dem gemeinsten Troß.
Wer dem
(auf Thraso deutend)
zu schmeicheln über sich gewinnen kann,
Der holte, traun, sein Futter aus der Flamme selbst.

Thraso.

(zu Thais)

Wir geh'n?

Thais.

Die führ' ich erst hinein und ordne, was
Geschehen soll; dann komm' ich unverweilt zurück.
(ab mit Chärea und der Mohrin.)

Thraso.

Ich gehe.
(zu Gnatho)
Du erwarte sie!

Parmeno.

Wie paßt sich's auch:
Feldherr und Liebste Arm in Arm am hellen Tag!

Thraso.

Wozu mit dir viel Worte? Du bist wie dein Herr.

(Parmeno ab.)

Gnatho.

(lachend)

Ha ha!

Thraso.

Was lachst du?

Gnatho.

Ueber das, was du gesagt;
Auch fiel mir ein, wie du den Rhodier heimgeschickt.
Doch Thais kommt.

Thraso.

(zu Gnatho)

Voran du! Mache dort im Haus
Anstalt.

Gnatho.

Es soll geschehen!

(ab.)

Thais.

(zu Pythias, mit welcher sie in Begleitung anderer Mägde aus dem Hause kommt)

Höre, Pythias,
Und merk' es wohl: wenn Chremes unterdessen kommt,
So bitt' ihn wieder zu kommen. Ist's ihm unbequem,
So bleib' er; kann er dieses nicht, führ' ihn zu mir.

Pythias.

Es wird gescheh'n.

Thais.

Was wollt' ich sonst noch sagen? Ja,
Ja! Nehmt das junge Mädchen mir doch hübsch in Acht,
Und bleibt zu Hause.

Thraso.

Geh'n wir nun!

Thais.

(zu den Dienerinnen)

Ihr, folget mir!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Chremes.

Fürwahr, je mehr ich's überlege, glaub' ich fest:
Bei dieser Thais komm' ich doch noch übel weg.
So listig rüttelt sie an mir, bringt mich herum.
Schon als sie mich zum erstenmale rufen ließ —
Fragt Einer: „was hast du mit der?" Ich kannte sie nicht.
Wie ich hinkam, fand sie einen Vorwand, daß ich blieb.
„Sie habe geopfert, wolle jezt was Wichtiges
Mit mir verhandeln." Damals hatt' ich gleich Verdacht,
Dahinter stecke Trug. Sie sezt sich neben mich,
Ward ganz vertraulich, führte das Gespräch, und als
Es stockte, fing sie wieder an: wie lange schon
Mein Vater todt sei. „Lange schon," erwiedert' ich.
Ob ich ein Gut auf Sunium hätte? Wie weit vom Meer?
Ich glaube, sie hat Lust dazu, und hofft vielleicht
Mir's abzulocken. Endlich noch: ob mir von dort
Nicht eine kleine Schwester einst verschwunden sei?
Wer bei dem Kind gewesen, was es angehabt,
Als es von uns verschwunden? Ob Jemand es noch
Erkennen könnte? — Wozu soll das Fragen sein?
Sie will gewiß — frech, wie sie einmal ist — sich selbst
Für jenes Kind ausgeben, das verloren ging.
Doch dieses hat nicht über sechzehn Jahre, wenn's

Noch lebt, und älter, als ich selbst, ist Thais ja.
Jetzt schickt sie wieder, bittet, daß ich komme: nun,
Sie sage, was sie vorhat, oder lasse sie
Mich ungeschoren! Denn fürwahr, ich komme nicht
Zum drittenmale.

(er klopft an die Hausthüre der Thais)

Holla! He!

Pythias.

(von innen)

Wer klopft?

Chremes.

Ich bin's,
Der Chremes.

Vierte Scene.

Chremes. Pythias.

Pythias.

(heraustretend)

Allerliebstes Männchen!

Chremes.

(für sich)

Sagt' ich's nicht?
Man stellt mir nach!

Pythias.

Inständig bittet Thais dich,
Doch morgen wieder zu kommen.

Chremes.

Was? Ich muß auf's Land.

Pythias.

O thu's.

Chremes.

Ich kann nicht.

Pythias.

Nun, so bleibe hier bei uns,
Bis Thais heimkommt.

Chremes.

Nimmerdar!

Pythias.
(liebkosend)

Warum, mein Kind?

Chremes.

Geh fort zum Geier!

Pythias.

Wenn du denn nicht anders willst,
So gehe dort hinüber, wo sie ist.

Chremes.

Es sei!

Pythias.

Auf, Dorias, führ' ihn ungesäumt zu Thraso hin.

(Pythias ab in's Haus, Chremes mit der herausgekommenen Dorias zu Thraso.)

Fünfte Scene.

Antipho.

Wir jungen Bursche kamen im Piräeus gestern überein,
Am heutigen Tag ein Pikenik zu halten. Die Besorgung fiel
Dem Chärea zu; man gab sein Pfand; bestimmt ward Ort und Stunde.
Um ist die Stunde, Nichts bereit am festgesezten Orte;
Und Chärea läßt sich nirgend seh'n. Was soll ich davon denken?
Jezt schickten mich die Andern ab, ihn aufzusuchen: muß doch seh'n,

Ob er daheim ist. Aber wer kommt hier aus Thais Hause?
Ist er es? Oder nicht? Er ist's! Welch Ausseh'n! Welcher Aufzug!
Welch Ungethüm! Kann nicht genug mich wundern, kann's nicht fassen.
Doch was es sei, ich will von fern hier lauschen, was daraus wird.

(geht bei Seite.)

Sechste Scene.

Chärea (in der Kleidung eines Eunuchen aus dem Hause stürzend).
Antipho.

Chärea.
(indem er sich schüchtern umsieht)

Ist hier Jemand? — Niemand. — Kommt nicht Jemand hinter mir? — Kein Mensch.
Nun, so darf ich meine Lust ausbrechen lassen! Jupiter!
Jezt hätt' ich nichts dawider, wenn Jemand mich tödten wollte,
Daß mir das Leben diese Lust durch keinen Kummer trübte!
Doch will denn kein Neugieriger jezt in den Wurf mir kommen,
Der mich verfolgt auf jedem Schritt, mit Fragen quält bis auf den Tod?
„Warum ich so frohlocke, woher ich komme, wohin ich wolle, woher
Ich genommen das Kleid, — auf was ich erpicht, ob ich gescheidt sei oder toll?“

Antipho.

Ich will zu ihm, mir diesen Dank nach seinem Wunsch verdienen.

Ei, Chärea, was frohlockst du so? Was soll das Kleid? Was freust du dich?
Was hast du vor? Du bist doch noch gescheidt? Was starrst du so mich an?
Was schweigst du?

Chärea.

Ha, du Sonntagskind! Mein Bester, sei willkommen!
Ich möchte keinen Menschen auf der Welt jezt lieber seh'n als dich.

Antipho.

Ich bitte, sage mir, was es ist.

Chärea.

Nein, ich beschwöre dich, vernimm!
Das Mädchen, das mein Bruder liebt, du kennst es?

Antipho.

Ja; die Thais doch?

Chärea.

Dieselbe.

Antipho.

Wohl entsinn' ich mich.

Chärea.

Ihr ward ein Mädchen heut geschenkt.
Was soll ich ihre Reize dir lobpreisend schildern, Antipho?
Du kennst mich, weißt, wie gut ich auf Schönheiten mich verstehe. Nun:
Die traf mein Herz.

Antipho.

Ei!

Chärea.

Sähst du sie, du gäbest ihr den ersten Preis.
Kurz, ich verliebte mich in sie. Zufällig fand sich ein Eunuch

In unserm Hause, den mein Bruder jüngst für Thais angekauft
Und noch nicht übergeben. Da rieth mir mein Sklave, Parmeno,
Etwas; ich griff es auf.

Antipho.

Und was?

Chärea.

Du hörst es eher, wenn du schweigst:
Daß ich die Kleidung tauscht' und mich statt seiner dorthin führen ließ.

Antipho.

Wie? Statt des Eunuchen?

Chärea.

Ja.

Antipho.

Und welchen Vortheil hofftest du davon?

Chärea.

Du fragst? Sie seh'n, sie hören, um die Herzgeliebte sein, o Freund,
Das lohnte sich der Mühe doch! — Man brachte mich zu Thais hin.
Sie nimmt mich augenblicklich an, führt mich vergnügt in's Haus hinein,
Empfiehlt das Mädchen —

Antipho.

Wem? Dir?

Chärea.

Mir.

Antipho.

Da war sie wohl in sichrer Hut!

Chärea.

Ich solle keinen Mann zu ihr einlassen, nicht weggeh'n, allein
Mit ihr allein im innern Haus verzieh'n. Ich nicke zu, verschämt
Zur Erde blickend.

Antipho.

Armer Schelm!

Chärea.

Ich, sagt sie, gehe fort — zu Gast.
Sie nimmt die Mägde mit; ein paar neu angenommene Mädchen läßt
Sie zur Bedienung ihr zurück; die rüsten gleich ein Bad für sie.
Zur Eile mahn' ich. Wie das Bad bereitet wird, sizt jene drin
Im Zimmer und beschaut ein Bild, worauf gemalt war, wie vordem
Zeus einen goldnen Regen in den Schooß der Danae fallen ließ.
Auch ich begann es anzuschau'n, und weil es war ein ähnlich Spiel,
Das jener ehmals schon gespielt, so freute sich mein Herz noch mehr,
Daß sich ein Gott in Gold gehüllt, und heimlich in ein fremdes Haus
Geschlichen durch das Regenloch, und einer Dirne Sinn berückt.
Und welcher Gott? Vor dessen Donner des Himmels höchste Zinne bebt!
Und ich, ein Menschlein, sollte das nicht thun? O wohl, ich thu's, und gern!
Indeß ich noch dies denke, ruft man ihr, in's Bad zu gehen.
Sie geht, sie badet, kommt zurück; dann bringt man sie zu Bette.

Ich harre, was man mir befiehlt. Kommt Eine, sagt: „he, Dorus!
Da nimm den Fächer, fächl' ihr so ein wenig zu: wir baden.
Wenn wir gebadet, kannst du's auch.“ Ich nahm ihn finsterblickend.

Antipho.

Da hätt' ich doch dein frech Gesicht gar gerne sehen mögen,
Wie du dich ausnahmst, in der Hand den Fächer, langer Esel!

Chärea.

Kaum war's gesagt, so stürzen sie sich all' hinaus zur Thüre.
Sie geh'n in's Bad, sie toben, schrei'n, wie immer, wenn die Herrschaft
Fort ist. Indessen schläft das Mädchen ein. Ich schiele heimlich
So durch den Fächer hin nach ihr; ich sehe mich auch sonst um,
Ob Alles sicher. Als ich das sah, schob ich vor den Riegel —

Antipho.

Was dann?

Chärea.

Dann? Gimpel!

Antipho.

Ja, ich bin's.

Chärea.

Ich sollte solchen Glücksfall,
Der mir so schön, so kurz, erwünscht und unverhofft sich darbot,
Verloren geben? War ich dann nicht wirklich, was ich vorgab?

Antipho.

Wahrhaftig, du hast Recht. Indeß was ward aus unserm Mahle?

Chärea.

Das ist bestellt.

Antipho.

Brav! Wo? Daheim?

Chärea.

Bei'm Freigelass'nen Discus.

Antipho.

Sehr weit!

Chärea.

Um so viel schneller laß uns eilen!

Antipho.

Tausche die Kleider!

Chärea.

Wo? Weh mir! Denn von Hause bin ich jezt verbannt; ich fürchte,
Mein Bruder möchte drinnen sein; auch ist bereits der Vater
Vom Lande wohl zurückgekehrt.

Antipho.

So komm mit mir nach Hause;
Da kannst du wechseln; ist es doch am nächsten.

Chärea.

Wohl gesprochen!
So komm; ich will zugleich daselbst mit dir zu Rathe gehen,
Wie ich des Mädchens ferner noch Herr werden kann.

Antipho.

Es sei so!

(Beide ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Dorias kommt aus dem Hause des Thraso zurück, wohin sie den Chremes zur Thais geführt hat.

Dorias.

Bei den Göttern, wie ich ihn gesehen, fürcht' ich Arme wirklich,
Daß der Tollkopf heute Lärm macht oder Thais gar mißhandelt.
Denn wie der junge Chremes kam, des Mädchens Bruder, bittet sie
Den Soldaten, ihn hereinzulassen. Der, alsbald ergrimmend,
Wagt es doch nicht, nein zu sagen. Thais drängt dann, ihn zu laden.
Dieses that sie, ihn zu halten; denn um ihm das, was sie wünschte,
Von der Schwester mitzutheilen, dazu war jezt nicht die Zeit.
Verdrießlich lud er ihn; er blieb. Sie fängt mit ihm zu plaudern an.
Der Soldat meint, ein Rival sei vor das Aug' ihm hingesezt,
Will auch ihr nun wehe thun, ruft: Junge, hol' uns Pamphila,
Daß sie hier uns unterhalte. „Nimmermehr darf die zum Mahl,"
Tobte Thais. Der Soldat besteht darauf; nun sezt es Zank-

Sie indeß nimmt heimlich ihr Geschmeide, gibt mir's heimzutragen.
Dies beweist, sie wird sich aus dem Staube machen, wann sie kann.

(geht ab in's Haus.)

Zweite Scene.

Phädria, der vom Lande schon wieder zurückgekehrt ist.

Phädria.

Nach unserm Landhof gehend, sann ich unterwegs,
Wie's geht, wenn Einem etwas auf dem Herzen drückt,
Auf dies und das und wieder das, und Alles ward
Mir immer schwärzer. Kurz, in solchen Gedanken ging
Ich unvermerkt am Gut vorbei. Schon war ich weit,
Da merkt' ich's. Uebellaunig kehr' ich wieder um.
Gerad' am Seitenwege blieb ich steh'n — begann
Bei mir zu denken: Himmel, soll ich ohne sie
Zwei Tage hier sein, ganz allein? Nun, was verschlägt's?
Gar nichts. Wie? Nichts? Wenn ich sie nicht berühren darf,
So darf ich sie doch seh'n — — Ist jenes mir verwehrt,
Doch dieses nicht — — Auch nur von ferne lieben, ist
Doch etwas noch! — — So ging ich wissentlich vorbei. —
Doch was kommt Pythias plözlich so verstört heraus?

Dritte Scene.

Phädria. Pythias. Nachher **Dorias.**

Pythias.

Ha! Wo find' ich den verruchten Wicht? Wo such' ich ihn, ich Arme?
Solch verwegne, freche That zu wagen! Weh!

Phädria.

Was soll das heißen?

Pythias.

Hat der Bube doch, nachdem er sie mißbraucht, der Armen noch
Das ganze Kleid zerrissen, ihr sogar die Haare noch zerzaust!

Phädria.

Ah!

Pythias.

Wenn ich ihn jezt hätte — Gott! —
Wie wollt' ich ihm mit den Nägeln gleich in's Auge fliegen, dem giftigen Hund!

Phädria.

Im Hause ging, indeß ich fort war, sicher etwas Arges vor.
Ich rede sie an!

(zu Pythias)

Was soll die Hast? Was ist's? Wen suchst du, Pythias?

Pythias.

Ach, Phädria! Wen ich suche? Geh mit deinen feinen Geschenken, wo
Du hingehörst!

Phädria.

Was willst du nur?

Pythias.

Du fragst noch? Was hat der Eunuch, den du geschickt, uns angestellt!
Entehrt die Jungfrau, die der Kriegsmann meiner Herrin schenkte!

Phädria.

Was?

Pythias.

Weh mir!

Phädria.

Du bist berauscht.

Pythias.

O wären's alle meine Feinde so!

Dorias.

(herauskommend)

O Götter! Meine Pythias! Was war denn das für ein Ungethüm?

Phädria.

Du rasest! Wie kann ein Eunuch dies thun?

Pythias.

Ich weiß nicht, was er ist:
Was er gethan, liegt offen da.
Das Mädchen weint, und fragt man sie warum, so sagt sie's nicht vor Scham.
Der saubre lose Vogel läßt sich nirgend seh'n. Mir ahnt sogar,
Er ließ zum Abschied irgendwas mitgeh'n.

Phädria.

Gewaltig wundert's mich,
Wohin der Schwächling weiter sich verlaufen hat. Er muß zurück
In unser Haus sein.

Pythias.

Lieber, sieh doch einmal nach!

Phädria.

Du hörst es gleich.

(ab in sein Haus.)

Dorias.

Ach, solch verruchte Frevelthat, Kind, hab' ich nie auch nur gehört!

Pythias.

Ich habe wohl gehört, sie sei'n unmäßig auf die Frau'n erpicht,
Vermögen aber nichts; indeß an so was hätt' ich nie gedacht;
Ich hätte sonst ihn eingesperrt, ihm nicht das Mädchen anvertraut.

Vierte Scene.

Phädria kommt mit dem Eunuchen **Dorus** zurück. **Pythias. Dorias.**

Phädria.

(indem er den Dorus herauszerrt)

Heraus zur Thüre, frecher Wicht! Du sträubst dich noch,
Ausreißer? Kamst mich theuer zu steh'n! Fort!

Dorus.

Gnade!

Phädria.

Ha!

Da sieh nur, wie der Galgenstrick das Maul verzerrt!
Was läufst du wieder heim? Was kleidest du dich um?
Mensch, rede! — Säumt' ich nur ein Bischen, Pythias,
Er wär' entronnen; war ja schon halb auf der Flucht.

Pythias.

Du hast den Burschen?

Phädria.

Und wie sollt' ich nicht?

Pythias.

O schön!

Dorias.

Ja wahrlich, schön!

Pythias.

Wo steckt er?

Phädria.

Fragst du? Siehst du nicht?

Pythias.

Seh'n soll ich? Wen? Ich bitte.

Phädria.

(auf Dorus zeigend)

Den!

Pythias.

Wer ist der Mensch?

Phädria.

Den man zu euch heut brachte.

Pythias.

Den hier, Phädria,
Hat Kein's von uns mit seinen Augen je geseh'n.

Phädria.

Wie? Nicht gesehen?

Pythias.

Glaubst du denn, das wäre der,
Der uns gebracht ward?

Phädria.

Keinen Andern hatt' ich ja.

Pythias.

Ach, wie verglichst du diesen mit dem Andern! Der
War schön von Ausseh'n, wohlgebaut.

Phädria.

So schien er auch
Vorher, so lang das bunte Kleid ihn schmückte. Jetzt
Dünkt er dir häßlich, weil er's ausgezogen hat.

Pythias.

Ich bitte, schweig! Als wäre der Unterschied so klein!
Ein junger Mensch ward heut in unser Haus gebracht;
Den möchtest du wohl gerne sehen, Phädria!
Da dieser ist ein welker, schlummertrunkner Greis,
Grau wie ein Wiesel.

Phädria.

Welch Gewäsche das! Du bringst
Mich soweit, daß ich selbst nicht weiß, was ich gekauft.

(zu Dorus)

Du! Hab' ich dich gekauft?

Dorus.

Ja.

Pythias.

Laß ihn jezt auch mir
Antworten.

Phädria.

Frage!

Pythias.

Kamst du heut in unser Haus?

(Dorus schüttelt verneinend.)

Er schüttelt! — Doch der Andre kam, von Parmeno
Gebracht, ein Sechzehnjähriger.

Phädria.

(zu Dorus)

Erst erkläre mir:
Woher die Kleidung, die du hier anhast? Du schweigst?
Unhold, du willst nicht reden?

Dorus.

(stockend)

Da — kam — Chärea —

Phädria.

Mein Bruder?

Dorus.

Ja.

Phädria.

Wann?

Dorus.

Heute.

Phädria.

Wie lang?

Dorus.

Eben erst.

Phädria.

Mit wem?

Dorus.

Mit Parmeno.

Phädria.

Kanntest du ihn früher schon?

Dorus.

Nein, hörte nie ihn nennen.

Phädria.

Woher wußtest du,
Es sei mein Bruder?

Dorus.

Parmeno behauptete,
Er sei's: der gab mir dieses Kleid.

Phädria.

(für sich)

Verdammt!

Dorus.

Er selbst
Zog meines an; dann gingen Beide zusammen fort.

Pythias.

(zu Phädria)

Glaubst du denn jezt endlich, daß ich nüchtern bin, dich nicht belog?

Wird dir's endlich klar, das Mädchen litt Gewalt?

Phädria.

Ha, Bestie!

Glaubst du, was der schwazte?

Pythias.

Was ihm glauben? Wo die Sache spricht?

Phädria.

(leise zu Dorus)

Komm ein wenig hier bei Seite!

(da Dorus zaudert)

Hörst du? Noch ein wenig! So!

Sage mir nun noch einmal: zog Chärea dein Kleid dir aus?

Dorus.

Ja!

Phädria.

Und zog es selbst an?

Dorus.

Ja!

Phädria.

Und kam an deiner Statt hieher?

Dorus.

Ja!

Phädria.

Gerechte Götter! Welch verweg'ner, böser Bube!

Pythias.

Weh!

(zu Phädria)

Glaubst du's endlich, daß mit uns ein schändlich Spiel getrieben ward?

Phädria.

Freilich, du glaubst Alles, was der sagt!

(für sich)

Ich weiß nicht, was ich soll.

(leise zu Dorus)

He, du: läugne wieder!

(laut)

Kann ich denn die Wahrheit heute nicht
Aus dir pressen? Sahst du Chärea, meinen Bruder?

Dorus.

Nein.

Phädria.

Der kann
Ohne Schläge nicht gesteh'n. Fort! Einmal sagt er ja, dann nein.

(leise zu Dorus)

Bitte mich!

Dorus.

Ach, Phädria, Gnade!

Phädria.

(ihn fortstoßend)

Fort hinein!

Dorus.

(heulend)

Au, au! O weh!

Phädria.

(für sich)

Anders weiß ich nicht mit Anstand aus der Sache mich zu zieh'n.

(laut)

's ist vorbei, wenn du mich auch noch narren willst, elender Wicht!

(ab mit Dorus.)

Fünfte Scene.

Pythias. Dorias.

Pythias.

Das ist ein Streich von Parmeno; so wahr ich lebe, weiß ich das.

Dorias.

Sicher!

Pythias.

Doch mit gleicher Münze zahl' ich ihm noch heute heim.
Jezt — was räthst du, daß ich thun soll?

Dorias.

Mit dem Mädchen, meinst du doch?

Pythias.

Soll ich's sagen oder schweigen?

Dorias.

Wenn du klug bist, weißt du nicht,
Was du weißt, nichts vom Eunuchen oder von des Mädchens Schmach.
So befreist du dich von aller Noth, und ihr geschieht ein Dienst.
Sage nur, fort sei der Dorus.

Pythias.

Recht!

Dorias.

Doch kommt nicht Chremes dort?
Dann ist Thais auch nicht fern.

Pythias.

Wie das?

Dorias.

Weil schon der Zank begann,
Als ich fortging.

Pythias.

Trage den Schmuck weg! Der erzählt mir, was es gibt.
(Dorias ab in das Haus.)

Sechste Scene.

Chremes (kommt von dem Gastmahle betrunken zurück). **Pythias.**

Chremes.

Ei, ei! Da ward ich angeführt! Der Wein ist Sieger, den ich trank.
So lang ich noch bei Tische saß, da kam ich mir hübsch nüchtern vor.
Erst seit ich aufstand, thut mir Fuß und Kopf nicht recht mehr seinen Dienst.

Pythias.

He, Chremes!

Chremes.

Wer ruft? Pythias, ah! Was ist denn das? Du kommst mir heut
Viel schöner vor, als früher.

Pythias.

Du bist jedenfalls viel munterer.

Chremes.

Wahr ist das Wort: wenn Ceres fehlt und Bacchus fehlt, ist Venus kalt.
Kam aber Thais lang vor mir?

Pythias.

Verließ sie denn den Söldner schon?

Chremes.

Schon lange, sehr lang. Zwischen beiden sezt' es einen harten Strauß.

Pythias.

Und hieß sie dich nicht folgen?

Chremes.

Nein! Bei'm Gehen nickte sie mir zu.

Pythias.

Das g'nügte nicht?

Chremes.

Ich wußte die Bedeutung nicht; der Söldner erst
Erklärte, was ich nicht verstand: er warf mich vor die Thür hinaus.
Doch sieh, sie selbst hier! Wunder, wie ich ihr zuvorgekommen bin!

Siebente Scene.

Thais. Chremes. Pythias.

Thais.

Sicher ist er nächstens hier, sie mir zu nehmen: mag er kommen!
Aber die Augen kraz' ich ihm aus, berührt er sie mit Einem Finger.
Seine Prahlerei'n und Possen lass' ich mir so lang gefallen,
Als es bei den Worten bleibt; doch wenn er Ernst macht, kriegt er Schläge.

Chremes.

Thais, ich bin schon lange hier.

Thais.

Mein Chremes, ach! Dich such' ich eben.
Weißt du, daß der Zank um dich entstand, ja daß die ganze Sache
Dich betrifft?

Chremes.

Wie das? O Himmel!

Thais.

Weil ich dir die Schwester wieder
Schaffen wollte, hab' ich dies und Manches der Art noch gelitten.

Chremes.

Wo ist sie?

Thais.

Hier bei mir.

Chremes.

So?

Thais.

Sorge nicht.
Dein und ihrer würdig ist sie hier erzogen.

Chremes.

Wirklich?

Thais.

Wirklich!
Sie verehr' ich dir und fordre keinen Preis dafür von dir.

Chremes.

Dir, Thais, werd' ich dankbar sein, wie du's verdienst, mit Wort und That.

Thais.

Doch daß du sie nur nicht verlierst, bevor du sie von mir empfängst!
Denn sie ist's, die mir der Söldner mit Gewalt zu nehmen kommt.

(zu Pythias)

Geh hin, und hole, Pythias, das Kästchen mit den Zeichen.

Chremes.

(indem er den Thraso mit seinen Begleitern erblickt)

Ha, Thais! Siehst du ihn?

Pythias.

(zu Thais)

Wo liegt's?

Thais.

Im Schranke. Mache doch, Säumerin!

(Pythias geht ab.)

Chremes.

(erschrocken)

Sieh, mit welcher Heeresmasse rückt er gegen dich heran!
Ah! Ah!

Thais.

Götter! Bist du furchtsam, liebes Kind?

Chremes.

O geh mir doch!
Ich und furchtsam? Wahrlich, Niemand auf der Welt kann's minder sein.

Thais.

Das thut auch Noth.

Chremes.

Mir ist nur bang, wofür du mich ansehen magst.

Thais.

Bedenke nur: dein Gegner ist ein Fremdling, minder angeseh'n,
Ist minder hier als du bekannt, und hat der Freunde weniger.

Chremes.

Weiß das. Doch thöricht ist's, gescheh'n zu lassen, was man meiden kann.
Wir seh'n uns lieber vor, als daß wir nach dem Schimpf uns rächen. Geh,
Verriegle drinnen deine Thür, indeß ich auf dem Markte dort
Sachwalter hole, die für uns in diesem Streite handeln.

(will gehen.)

Thais.

(hält ihn)

Bleib!

Chremes.

(will sich losreißen)

's ist besser!

Thais.

(zieht ihn zurück)

Bleibe!

Chremes.

Laß mich: bald bin ich zurück.

Thais.

Die braucht es nicht!
Sage nur: 's ist meine Schwester; als ein Kind verlor ich sie;
Eben hab' ich sie gefunden.

(zu Pythias, die indeß das Kästchen mit den Erkennungszeichen gebracht hat)

Gib die Zeichen!

Pythias.

(übergibt das Kästchen)

Hier!

Thais.

(reicht es dem Chremes)

Da nimm!

(Pythias wieder ab.)

Braucht der Mensch Gewalt, so führ' ihn vor Gericht. Verstehst du?

Chremes.

(erzitternd)

Ja.

Thais.

Rede nur recht dreist heraus!

Chremes.

(zittert so, daß er den Mantel fallen läßt)

Das werd' ich.

Thais.

Nimm den Mantel auf!

(für sich)

Weh mir!

Den ich mir zum Schuz erkoren, der bedarf des Helfers selbst.

Achte Scene.

Thraso. Gnatho. Sanga, der Koch. Chremes. Thais.
(Simalio, Donax, Syriskus als stumme Personen.)

(Gnatho geht voraus; ihm folgt Sanga mit einem ungeheuren Schwamme. Darauf Thraso selbst. Donax folgt mit dem Hebebaum. Nicht weit davon steht Thais; ganz im Hintergrunde Chremes mit zusammengerolltem Mantel.)

Thraso.

Ich, Gnatho, trüge solchen Schimpf, solch ungeheuren, ungerächt?

Nein, lieber sterb' ich. Simalio, Syriskus, Donax, folgt mir nach!

Erst will ich das Haus erstürmen —

Gnatho.

Recht!

Thraso.

Heraus die Dirne reißen —

Gnatho.

Brav!

Thraso.

Sie prügeln dann.

Gnatho.

Schön!

Thraso.

Donax, auf, in's Centrum hier mit dem Hebebaum!
Simalio, du an den linken Flügel! Auf den rechten, Syriskus, du!
Ihr Andern, he! Wo steckt der Hauptmann Sanga mit den Söldnern?

Sanga.

Hier!

Thraso.

Wie? Memme! Denkst du mit dem Schwamm zu fechten, daß du kommst mit dem?

Sanga.

Ich? Meines Feldherrn Tapferkeit, der Krieger Muth ist mir bekannt.
Hier kann's nicht abgeh'n ohne Blut: wie wüsch' ich nun die Wunden aus?

Thraso.

Wo sind die Andern?

Sanga.

Was für Andre? Sannio nur bewacht das Haus.

Thraso.

(zu Sanga)

Du, ordne sie! Ich bleibe hinten; da geb' ich Allen das Signal.

Gnatho.

Das nenn' ich klug! Nun die gestellt sind, bringt er sich in Sicherheit.

Thraso.

Das Gleiche that schon Pyrrhus.

Chremes.

Siehst du, Thais, was der Mann beginnt?
Ja, ganz am Orte war mein Rath, die Thüren abzuschließen.

Thais.

Traun!
Der jezt ein Held dir scheint, er ist ein feiger Tropf. Drum fürchte nichts.

Thraso.

(zu Gnatho)

Was räthst du?

Gnatho.

Wie viel gäb' ich drum, du hättest eine Schleuder hier,
Um ungeseh'n von ferne sie zu treffen: ha, wie liefen die!

Thraso.

Doch da seh' ich Thais selber.

Gnatho.

Geht es bald zum Sturme?

Thraso.

Halt!
Alle Mittel muß der weise Mann versuchen, eh' er kämpft.
Möglich, daß sie ohne Zwang thut, was ich fordre.

Gnatho.

Götter, helft!
Was ist Klugheit werth! Nie geh' ich, ohne weiser zu sein, von dir.

Thraso.
(zu Thais)

Thais, vor Allem gib mir Antwort: als ich dir die Dirne gab,
Schworst du nicht die nächsten Tage ganz nur mein zu sein?

Thais.

Und nun?

Thraso.

Fragst du? Die du deinen Buhlen vor die Augen mir gebracht —

Thais.
(verächtlich)

Was mit dem beginnen?

Thraso.

Und dich heimlich fortgemacht mit ihm!

Thais.

So gefiel mir's.

Thraso.

Gib das Mädchen mir heraus, sonst brauch' ich Gewalt!

Chremes.

Dir heraus? Du sie berühren? Aller — —

Gnatho.
(zu Chremes)

Ha, was thust du? Still!

Thraso.
(zu Chremes)

Was? Die Meine soll ich nicht berühren?

Chremes.

Deine, sagst du, Schuft?

Gnatho.
(zu Chremes)

Hüte dich; du kennst den Mann nicht, den du schimpfst!

Chremes.
(zu Gnatho)
Gleich packe dich!
(zu Thraso)
Weißt du, was dein wartet? Wenn du heute hier Unfug beginnst,
Denkst du dieses Orts und Tages, denkst du mein, solang du lebst!

Gnatho.
(zu Chremes)
Dich bedaur' ich, daß du dir den großen Mann zum Feinde machst.

Chremes.
(zu Gnatho)
Heute schlag' ich dir den Kopf ein, gehst du nicht!

Gnatho.
Was sagst du, Hund?
Machst du's so?

Thraso.
(zu Chremes)
Wer bist du, Mensch? Was willst du? Was geht sie dich an?

Chremes.
Hör' es: erstens ist sie frei.

Thraso.
Ha!

Chremes.
Bürgerin Athens.

Thraso.
Oho!

Chremes.
Meine Schwester.

Thraso.
Unverschämter!

Chremes.

Jezt erklär' ich dir, Soldat,
Daß du nicht an sie die Hand legst! — Thais, ich gehe zu Sophrona,
Ihrer Amme, weise hier die Zeichen ihr.

Thraso.

Du wehrst mir, was
Mein gehört?

Chremes.

Das will ich.

(geht ab.)

Gnatho.

Hörtest du's? Er macht sich selbst zum Dieb.
Dies genügt.

Thraso.

(zu Thais)

Sagst du dasselbe?

Thais.

Suche den, der Antwort gibt!

(geht ab.)

Thraso.

(zu Gnatho)

Was thun wir nun?

Gnatho.

Wir geh'n zurück. Die kommt von freien Stücken schon,
Und bittet.

Thraso.

Glaubst du?

Gnatho.

Ganz gewiß! Ich weiß ja, wie die Weiber sind:
Willst du, so wollen sie nicht; willst du nicht, so wollen sie.

Thraso.

Ja, ja

Gnatho.

Soll ich das Heer entlassen?

Thraso.

Wenn du willst.

Gnatho.

Wie's braven Kriegern ziemt,
Freund Sanga, sei der Heimat und des Herdes wieder eingedenk!

Sanga.

Schon lange wohnt mein Sehnen bei den Schüsseln.

Gnatho.

Brav!

Thraso.

(zu den Andern)

Ihr, folget mir!

Fünfter Act.

Erste Scene.

Thais. Pythias.

Thais.

Hör' auf mit deinem Kauderwelsch, unnüzes Ding!
„Ich weiß — ich weiß nicht — er ist fort — ich hört' es — ich
War nicht zugegen" — Wirst du mir nicht endlich klar
Und offenherzig sagen, was es immer sei?
Das Mädchen in zeriss'nem Kleide weint, ist stumm,
Der Eunuch davon — Weßwegen? Was fiel vor? Du schweigst?

Pythias.

Was soll ich Arme sagen? Ach! Man sagt, es sei
Gar kein Eunuch gewesen.

Thais.

Wer denn war es sonst?

Pythias.

Der Chärea.

Thais.

Der Chärea? Welcher Chärea?

Pythias.

Nun, da der Bruder Phädria's, der junge Mensch.

Thais.

Was sagst du, Hexe?

Pythias.

Hab' es als gewiß gehört.

Thais.

Was wollt' er? Warum kam er denn?

Pythias.

Ich weiß es nicht;
Er liebte, glaub' ich, Pamphila.

Thais.

Weh über mich!
Ich bin verloren, wenn du da Wahrheit bekennst.
Sie weint darum?

Pythias.

Ich glaube.

Thais.

Wie, Nichtswürdige?
Was hab' ich dir denn, als ich fortging, eingeschärft?

Pythias.

Was sollt' ich? Ihm vertraut' ich sie, wie du's befahlst.

Thais.

Verdammt! Dem Wolf vertrautest du das Lamm! O Schmach,
Daß man mich so berückte!

(Chärea erscheint in der Tracht des Eunuchen im Hintergrunde.)

Wer ist dort der Mensch?

Pythias.

Still, meine Herrin, bitte, still! Wir sind gedeckt;
Wir haben ihn, den Burschen!

Thais.

Wo?

Pythias.

Da linker Hand.

Sieh nur!

Thais.

Ich seh' ihn.

Pythias.

Heiß' ihn greifen — ungesäumt!

Thais.

Was, Thörin, machen wir mit ihm?

Pythias.

Das fragst du noch? —
O sieh nur, ob dir sein Gesicht nicht unverschämt
Vorkommt!

Thais.

O nein!

Pythias.

Und seine Frechheit noch dazu!

Zweite Scene.

Chärea. Thais. Pythias.

Chärea.

(ohne Thais und Pythias zu bemerken)

Bei'm Antipho waren meine beiden Eltern, recht
Wie mir zum Troz, im Hause, daß ich ungeseh'n
In keiner Art eintreten konnte. Während ich
Nun vor der Thür bin, stößt mir ein Bekannter auf.
Sobald ich den sah, lief ich fort, so schnell es ging,
In ein verödet Seitengäßchen, dann von dort
In ein andres, dann ein drittes. Also rannt' ich mich
Erbärmlich ab, um nicht erkannt zu werden. Doch —

Steht dort nicht Thais? Ja, sie selbst! Was fang' ich an?
Der Henker! Doch was schiert's mich? Was wird sie mir thun?

Thais.
(zu Pythias)

Wir wollen hin! — Willkommen, wackrer Dorus! Sprich:
Du bist entlaufen?

Chärea.

Herrin, ja.

Thais.

Das dünkt dir recht?

Chärea.

Nein.

Thais.

Glaubst du, straflos bleibe dir's?

Chärea.

Die eine Schuld
Vergib mir: thu' ich wieder was, dann tödte mich.

Thais.

Dir bangte vor meiner Strenge?

Chärea.

Nein.

Thais.

Wovor denn sonst?

Chärea.
(auf Pythias deutend)

Vor der, sie möchte mich bei dir anschuldigen.

Thais.

Was that'st du?

Chärea.

Eine Kleinigkeit.

Pythias.

Schamloser, ha!
Das dünkt dir eine Kleinigkeit, ein Bürgerkind
Zu schänden?

Chärea.

Für meine Nebensklavin hielt ich sie.

Pythias.

Was, Nebensklavin? Kaum noch halt' ich mich, dem Kerl
In's Haar zu fahren: gar zu spotten kommt er noch!

Thais.

(hält die Pythias zurück)

Verrückte, gehst du fort?

Pythias.

Warum? Zerzaust' ich ihn,
Dem Galgenstricke blieb' ich wohl was schuldig noch,
Zumal der Mensch als deinen Sklaven sich bekennt.

Thais.

Laß dieses gut sein. Chärea, du thatest dein
Nicht würdig. Wär' ich dieses Schimpfs auch noch so werth,
So war's doch dein unwürdig, ihn mir anzuthun.
Fürwahr, ich weiß nicht, was ich nun beginnen soll
Der Dirne wegen. So verrücktest du mir jezt
Die ganze Rechnung, daß ich sie den Ihren nicht,
Wie's billig und mein Wille war, zustellen kann,
Um mir von ihnen vollen Dank zu schaffen, Freund.

Chärea.

Doch hoff' ich, Thais, bindet uns jezt ewige
Freundschaft. Wie oft schon hat aus solchen Dingen, hat
Aus schlimmem Anfang sich geknüpft das innigste
Verhältniß! Wohl hat's eine Gottheit so gefügt.

Thais.

In solchem Sinne nehm' ich's auch, so wünsch' ich es.

Chärea.

Doch bitt' ich, Eines wisse noch: nicht euch zur Schmach,
Aus Liebe that ich also nur.

Thais.

Das weiß ich und
Verzeihe dir gerade deßhalb um so mehr.
Nicht so gefühllos oder unerfahren ist
Mein Herz, daß ich nicht wüßte, was die Liebe kann.

Chärea.

Auch dich, so wahr ich lebe, Thais, lieb' ich schon.

Pythias.

Dann rath' ich, Herrin, sei vor ihm auf deiner Hut.

Chärea.

Ich wage nichts.

Pythias.

Dir trau' ich gar nicht.

Thais.

(zu Pythias)

Schweige doch!

Chärea.

(zu Thais)

Jezt stehe du mir, bitt' ich, hier zur Seite, hilf;
Dir, deiner Treu befehl' ich, übergeb' ich mich.
Dich wähl' ich zur Beschüzerin, dich fleh' ich an;
Ich bin des Todes, wenn sie nicht die Meine wird.

Thais.

Doch, wenn dein Vater —

Chärea.

Ach, er will — ich weiß gewiß —
Ist sie nur Bürgerin.

Thais.

Wenn du hier ein wenig noch
Verziehst — des Mädchens Bruder kommt gleich selbst hieher.
Er ruft die Amme, welche sie als Kind genährt.
Dann wirst du beim Erkennen selbst zugegen sein.

Chärea.

Wohlan, ich bleibe.

Thais.

Wollen wir nicht, bis er kommt,
Im Hause lieber warten, als hier vor der Thür?

Chärea.

Von Herzen gerne.

Pythias.
(zu Thais)

Was, ich bitte, fällt dir ein?

Thais.

Wie so?

Pythias.

Du fragst noch? Denkst du diesen noch einmal
In's Haus zu führen?

Thais.

Warum nicht?

Pythias.

Glaube meinem Wort:
Da sezt es einen neuen Strauß.

Thais.

Ach, schweige doch!

Pythias.

Du hast des Menschen Dreistigkeit noch nicht durchschaut.

Chärea.

Sei unbesorgt!

Pythias.

Dir, Chärea, glaub' ich eher nicht,
Als bis ich eine Probe sah.

Chärea.

Nun, Pythias,
So hüte du mich.

Pythias.

Traun, dir möcht' ich weder was
Zu hüten geben, noch dich hüten. Packe dich!

Thais.

Da kommt der Bruder eben recht!

Chärea.

Ich bitte dich:
Laß uns hineingeh'n, Thais! In dem Kleide darf
Er mich nicht auf der Straße seh'n.

Thais.

Du schämst dich wohl?

Chärea.

Gewiß.

Pythias.

Gewiß? Das Jüngferchen!

Thais.

Geh; ich folge dir. —
Du bleibst, um Chremes einzuführen, Pythias!

(Thais ab mit Chärea.)

Dritte Scene.

Pythias. Chremes. Sophrona.

Pythias.

Was kann ich gleich ausdenken, was in aller Welt,
Womit ich jenem Galgenstrick vergelten kann,
Der uns den Menschen eingeschwärzt?

Chremes.
(zu Sophrona)

Ei, rühre dich
Doch schneller, Frau!

Sophrona.

Ich thu's.

Chremes.

Und bleibst auf Einem Fleck.

Pythias.
(zu Chremes)

Nun? Sah die Frau die Zeichen?

Chremes.

Alle zeigt' ich ihr.

Pythias.

Was sagt sie, Freundchen? Kennt sie sie?

Chremes.

Ja, aus dem Kopf.

Pythias.

Das freut mich; denn ich bin dem Mädchen hold. Nun geht
In's Haus; die Herrin wartet lange schon auf euch.
(Chremes und Sophrona ab in das Haus der Thais.)
Ei, sieh! Da kommt ja Parmeno, der Ehrenmann:
Wie harmlos schlendert er daher! Ich denke, wenn

Die Götter helfen, quäl' ich ihn nach meiner Art.
Ich geh' hinein, der Erkennung wegen gewiß zu sein;
Dann komm' ich wieder, mach' ihm bang, dem Galgenstrick.
(ab.)

Vierte Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Ich will doch einmal sehen, was der Chärea
Hier treibt. O Götter! Hat er's listig angefaßt,
Welch ächtes Lob, welch großes, erntet Parmeno!
Denn nichts zu sagen, daß ich ihm zum schwierigen
Besitz des Liebchens, das um hohe Preise nur
Feil war der kargen Buhlerin, ganz mühelos
Verholfen, ohne Kosten und Verlust — so dünkt
Mir dies vor Allem köstlich und der Palme werth:
Ich fand ein Mittel, wie der junge Mensch den Sinn,
Die Art der Buhlerinnen kennen lernt, und früh
Damit bekannt geworden, sie für immer haßt.
Ist Eine nicht zu Hause, scheint Nichts reinlicher,
Nichts abgemess'ner, zierlicher, Nichts artiger.
Zu Tisch mit ihrem Buhlen, thut sie leckerhaft.
Doch ihren Schmuz, Heißhunger, ihre Bettelei
Zu seh'n, wie garstig, wie gefräßig sie daheim
Zur aufgewärmten Suppe schwarzes Brod verschlingt —
Das all zu sehen, ist ein Glück für Jünglinge.

Fünfte Scene.

Pythias. Parmeno.

Pythias.

(ist indessen aus dem Hause wieder herausgekommen, und hat die lezten Worte Parmeno's gehört; für sich)

Für solche Wort' und Thaten sollst du büßen, Schuft!
Nicht ungestraft, Mensch, treibst du deinen Spott mit uns.

(laut)

Götter, helft! Welch schauderhafte That! Der arme junge Mensch!
Parmeno, verruchter Bube, der ihn hergebracht!

Parmeno.

(für sich)

Was ist's?

Pythias.

Ach, er jammert mich! Ich floh zur Thür heraus, um nicht zu sehen,
Welche Gräuel man ihm anthun will, wie's heißt.

Parmeno.

O Jupiter!
Welch ein Lärm? Geht mir's an's Leben? Eil' ich hin!

(vortretend)

Was, Pythias?
Gräuel soll — an wem geschehen?

Pythias.

Frecher Mensch, das fragst du noch?
Wolltest uns berücken und den Jüngling richtest du zu Grunde,
Den du als Eunuchen brachtest!

Parmeno.

(betroffen)

Wie? Was ist geschehen? Sprich!

Pythias.

Höre! Weißt du, daß die Jungfrau, die der Thais heut geschenkt ward,
Bürgerin von hier, und daß ihr Bruder hohen Stammes ist?

Parmeno.

Nein.

Pythias.

Je nun, es ist erwiesen. Diese hat der Mensch entehrt.
Nicht so bald erfuhr's der Bruder, ein gewaltig heft'ger Mann —

Parmeno.

(hastig)

Nun, was that er?

Pythias.

Als er erstens ihn erbärmlich knebeln hieß —

Parmeno.

Knebeln?

Pythias.

Thais mochte bitten, mochte fleh'n, es war umsonst.

Parmeno.

Was du sagst!

Pythias.

Jezt droht er gar noch, was man Ehebrechern thut —
Was ich nie geseh'n und auch nie sehen will —

Parmeno.

Wie erfrecht er sich
Solches Frevels?

Pythias.

Wie denn solches?

Parmeno.

Kann ein Frevel größer sein?
Wer sah je, daß man in einer Dirne Haus des Ehebruchs
Wegen Jemand greift?

Pythias.

Ich weiß nicht.

Parmeno.

Nun, so wißt denn, Pythias,
Ich verkünd' euch und erklär' euch: 's ist der Sohn von meinem Herrn.

Pythias.

Himmel, der ist's?

Parmeno.

Daß ihm Thais nur kein Leid geschehen läßt!
Doch warum geh' ich nicht alsbald selbst hinein?

Pythias.

Sieh, Parmeno,
Was du thust! Ihm hilfst du nichts und richtest dich zu Grund; denn dir
Geben sie den ganzen Handel Schuld.

Parmeno.

Was soll ich Armer nun?
Was beginnen? Doch da, seh' ich, kommt der Greis vom Land zurück.
Sag' ich's oder nicht? Ich sag's ihm, weiß ich auch, daß großes Leid
Mir bevorsteht. Doch er muß dem Sohne helfen.

Pythias.

Gut gesagt!
Du erzähl' ihm nach der Reihe, wie es kam: ich geh' hinein.
(ab.)

Sechste Scene.

Laches. Parmeno.

Laches.
(für sich)

Die Nähe meines Gutes bringt mir den Gewinn,
Daß weder Land mir, weder Stadt zum Ekel wird.
Denn ward ich satt des Einen, ändr' ich nur den Ort.
Doch sieh!
Steht dort nicht unser Parmeno? — Wohl ist er's! — Wen
Erwartest du da vor der Thüre, Parmeno?

Parmeno.

Wer spricht? — Aha!
Bist wohlbehalten wieder hier: das freut mich

Laches.

Wen
Erwartest du?

Parmeno.

Weh! Schrecken lähmt mir die Zunge.

Laches.

Nun!
Was ist es? Sprich! Was bebst du? Ist doch Alles wohl?

Parmeno.

Herr, erstens bitt' ich, glaube mir — 's ist wirklich so —
An Allem, was geschehen, hab' ich keine Schuld.

Laches.

Gescheh'n? Und was denn?

Parmeno.

Du fragst mit Recht; die Sache sollt' ich freilich erst
Erzählen. Einen Eunuchen kaufte Phädria,
Ihr ein Geschenk zu machen.

Laches.

Wem?

Parmeno.

Der Thais hier.

Laches.

Er kaufte? Weh! Wie theuer?

Parmeno.

Zwanzig Minen.

Laches.

Weh,

Weh mir!

Parmeno.

Und eine Harfnerin liebt Chärea.

Laches.

Was? Liebt er? Weiß der Knabe schon, was Dirnen sind?
Und kam zur Stadt? Ein Uebel folgt auf's andere!

Parmeno.

Sieh mich nicht an darüber! Ich verführt' ihn nicht.

Laches.

Sei still von dir! Ich will dich, Galgenbrand, so wahr
Ich lebe — — Doch erzähl' es erst, sei's was es sei!

Parmeno.

Man brachte statt des Eunuchen ihn in Thais' Haus.

Laches.

Wie? Statt des Eunuchen?

Parmeno.

Ja. Dann packten sie ihn dort
Als Ehebrecher, banden ihn —

Laches.

Das tödtet mich!

Parmeno.

So frech sind diese Dirnen!

Laches.

Ist vielleicht noch sonst
Ein Leid, ein Schaden übrig, den du nicht genannt?

Parmeno.

Nein, weiter nichts.

Laches.

So stürm' ich gleich in's Haus hinein!
(ab in das Haus der Thais.)

Parmeno.
(allein)

Kein Zweifel, daß der Handel mir ganz schlecht bekommt!
Indeß was konnt' ich anders thun? Mich freut nur, daß
Dem Volk durch mich was Uebles widerfahren wird.
Der Alte suchte lange schon nach einem Grund,
Was Rechtes ihnen anzuthun. Jezt fand er ihn!

Siebente Scene.

Pythias. Parmeno.

Pythias.
(mit lautem Gelächter)

Schon lange, traun, erlebt' ich nichts, was mir erwünschter wäre,
Als wie der Alte in seinem Wahn vorhin zu uns hereinkam!
Mir war's allein zum Lachen, weil ich wußte, was ihn ängstigt.

Parmeno.
(für sich)

Was ist denn das?

Pythias.

Jezt wünscht' ich nur mit Parmeno zu sprechen.
Wo steckt er doch?

Parmeno.

Sie sucht mich?

Pythias.

Eil' ich hin zu ihm! Dort ist er.

(sie läuft lachend auf ihn zu.)

Parmeno.

Was, Närrin, hast du vor? Was lachst du fort und fort?

Pythias.

O weh mir!

Ganz matt bin ich vor Lachen über dich.

Parmeno.

Warum?

Pythias.

Du fragst noch?

Nie sah ich noch, nie werd' ich mehr solch einen Pinsel seh'n.
Ach!
Nicht sagen kann ich, welchen Spaß du drinnen uns bereitet.
Ich meinte doch sonst immer, du seist abgefeimt und pfiffig.
Wie? Mußtest du zur Stelle denn, was ich dir sagte, glauben?
Genügte dir der Frevel nicht, zu welchem du den Jungen
Verführtest? Mußtest du ihn auch dem Vater noch verrathen?
Wie, meinst du wohl, war ihm zu Muth, als ihn in solchem Anzug
Sein Vater sah? Wie? Merkst du nicht, jezt geht es dir an's Leben?

Parmeno.

Schanddirne du! Was sagst du da? Du logest mir und lachst noch?
Macht dir's, du Bübin, solchen Spaß, uns auszuhöhnen?

Pythias.

Freilich!

Parmeno.

Wenn dir's so hingeht — —

Pythias.

Meinst du nicht?

Parmeno.

Ich tränke dir's ein.

Pythias.

Versteht sich.

Doch hat es, hoff' ich, Parmeno, noch Zeit mit deiner Drohung. Erst hängst du, Thor, du, der den Sohn durch Schelmerei'n in Ruf bringt, Und dann dem Vater ihn verräth! Dich werden Beide zeichnen.

Parmeno.

Weh über mich!

Pythias.

Das ist dein Lohn für dein Geschenk. Ich gehe.
(ab.)

Parmeno.

Mich selbst verrathend, lass' ich heut mein Leben, wie die Spizmaus.

Achte Scene.

Gnatho. Thraso. Parmeno (im Hintergrunde am Hause der Thais).

Gnatho.

Welche Hoffnung, welcher Plan führt uns hieher? Was willst du, Thraso?

Thraso.

Ich? Der Thais mich ergeben, thun, was sie befiehlt.

Gnatho.

Wie so?

Thraso.

Diente nicht auch Hercules der Omphale?

Gnatho.

Das Muster paßt.

(bei Seite)

Säh' ich nur, wie ihr Pantoffel sanft auf deinem Kopfe tanzt!

(zu Thraso)

Horch! Da knarrt schon ihre Thür.

(Chärea kommt freudig aus dem Hause der Thais.)

Thraso.

Ach, Himmel! Was ist aber das?
Sah ich den doch nie bis jezt! Was stürzt er denn so schnell heraus?

Neunte Scene.

Chärea. Parmeno. Gnatho. Thraso.

Chärea.

O Landsgenossen! Ist ein Mensch wohl heute glücklicher als ich?
Nein, wahrlich, nein! Die Götter haben ihrer Allmacht Fülle ja
Ganz klar an mir bewiesen, dem so schnell so viele Freude ward.

Parmeno.

Was jubelt der?

Chärea.

(wird den Parmeno unvermuthet gewahr)

Mein Parmeno! Du meiner ganzen Seligkeit
Anfänger und Vollender! Weißt du, welche Wonnen mir erblüh'n?
Daß meine Pamphila Bürgerin ist?

Parmeno.

Ich hört' es.

Chärea.

Daß sie meine Braut?

Parmeno.

Erwünscht, so wahr mir Götter —

Gnatho.

(zu Thraso)

Hörst du, was der sagt?

Chärea.

Auch Phädria

Ist nun mit seiner Liebe ganz geborgen; Ein Haus wird es jezt:

Wie freut mich das! Die Thais hat des Vaters Hut und unserm Schuz

Sich übergeben.

Parmeno.

Sie gehört dem Bruder also ganz?

Chärea.

Ja wohl.

Parmeno.

Ein neuer Grund zur Freude noch: den Söldner wirft man vor die Thür!

Chärea.

Auf, meld' es gleich dem Bruder, wo er sei!

Parmeno.

Ich seh' im Hause nach.

(ab.)

Thraso.

(zu Gnatho)

Kann, Gnatho, noch ein Zweifel sein, jezt ist's für immer aus mit mir?

Gnatho.

Kein Zweifel, mein' ich.

Chärea.

Was erwähn' ich erst, was preis' ich allermeist?
Ihn, der den Rath mir gab zur That? Mich, der die That in's Werk gesezt?
Preis' ich des Glückes Göttin, sie, die mir das Steuer führte, die
So Viel, so Großes, so erwünscht in Einen Tag zusammenschloß?
Preis' ich des Vaters Freundlichkeit und nachsichtvolle Huld? O Zeus,
Erhalt' uns, fleh' ich, dieses Glück!

Zehnte Scene.

Phädria mit Parmeno. Chärea. Gnatho. Thraso.

Phädria.

O Götter! Ganz unglaublich ist,
Was Parmeno mir jezt erzählt hat. Doch wo ist mein Bruder?

Chärea.

Hier.

Phädria.

Mich freut es sehr —

Chärea.

Ich glaub' es. Traun, es gibt nichts Liebenswertheres,
Als deine Thais, Bruder, ist. So liebt sie unser ganzes Haus.

Phädria.

Mir lobst du sie?

Thraso.

(zu Gnatho)

Je minder, ach! ich hoffe, nimmt die Liebe zu.
Auf dich nur hoff' ich, Gnatho.

Gnatho.

Was begehrst du?

Thraso.

Bring' es doch dahin
Durch Bitten, durch Geschenke, daß Ein Plätzchen mir bei Thais bleibt.

Gnatho.

's ist schwierig.

Thraso.

Wenn dir's nur beliebt — ich kenne dich. Gelingt es dir,
Verlange jeden Lohn und Preis; du sollst erhalten was du willst.

Gnatho.

Im Ernst?

Thraso.

Gewiß.

Gnatho.

Wenn mir's gelingt, so fordr' ich, daß, du seist daheim,
Seist aussen, stets dein Haus mir offen steht, und ungeladen mir
Dein Tisch gedeckt ist.

Thraso.

(indem er ihm die Hand reicht)

Auf mein Wort!

Gnatho.

So rüst' ich mich!

Phädria.

Wen hör' ich hier?
Ha, Thraso!

Thraso.

Seid willkommen!

Phädria.

Du weißt wohl noch nicht, was eben hier
Vorfiel?

Thraso.

O doch!

Phädria.

Was seh' ich also dich in diesen Räumen hier?

Thraso.

Auf euch vertrauend —

Phädria.

Weißt du, wie? Laß dir's gesagt sein: treff' ich je,
Soldat, in dieser Straße dich, und sagst du gleich: „ich suchte sonst
Jemand, mein Weg ging hier hinaus" — dann mord' ich dich!

Gnatho.

Das wäre schlimm!

Phädria.

Merkt's euch!

Gnatho.

Daran erkenn' ich euren Hochsinn nicht.

Phädria.

Es bleibt dabei!

Gnatho.

Vernehmt vorerst ein Wort nur! Wenn euch dann gefällt, was ich gesagt,
So thut's!

Phädria.

Wir hören.

Gnatho.

Thraso, tritt ein wenig auf die Seite hier.
(zu Phädria und Chärea)
Vor allen Dingen wünsch' ich sehr, ihr Beide glaubtet mir auf's Wort,
Daß, was für ihn ich thue, meist um meinetwillen nur geschieht.
Doch nüzt es euch gleichfalls, so wär' es Unverstand, thut ihr es nicht.

Phädria.

Was ist's?

Gnatho.

Den Kriegsmann, rath' ich, nimm als Nebenbuhler an.

Phädria.

Wie so?
Als Nebenbuhler?

Gnatho.

Phädria, bedenke doch das Eine nur:
Du willst mit ihr gern leben, und lebst gerne flott. Was du dafür
Aufwenden kannst, ist wenig nur, und Thais braucht entsezlich viel.
Daß dieses Alles deiner Lieb' ohn' eigne Kosten nie gebricht,
Dazu verhilft kein Andrer dir so leicht und sicher; denn er hat
Viel wegzuschenken, und fürwahr, kein andrer Mensch gibt reichlicher.
Er ist ein Tölpel, abgeschmackt, ein träger Kloz, schnarcht Tag und Nacht,
In ihn verliebt sich Thais nicht; du jagst ihn leicht weg, wann du willst.

Phädria.

(zu Chärea)

Was thun wir?

Gnatho.

Dieses höre noch; ich achte das für's Wichtigste:
Kein andrer Mann tischt einem Gast kostbarer auf und reichlicher.

Phädria.

Mir scheint der Mann auf jeden Fall recht brauchbar.

Chärea.

Ja, das mein' ich auch.

Gnatho.

Ganz recht! Um Eines bitt' ich noch: nehmt mich in euren Zirkel auf!
Ich schleppe mich schon lang genug mit diesem Stein.

Phädria.

Das wollen wir.

Chärea.

Und gerne.

Gnatho.

Dafür geb' ich euch, du Phädria, du Chärea,
Zum Dank den Mann preis: zehrt ihn auf, treibt Spaß mit ihm nach Herzenslust.

Chärea.

Topp!

Phädria.

Er verdient's.

Gnatho.

Tritt näher, Thraso!

Thraso.

Lieber, sprich: wie steht's mit uns?

Gnatho.

Wie's steht? Die kannten dich noch nicht. Sobald ich ihnen deine Art
Geschildert, deine Thaten und Verdienste recht in's Licht gestellt,
Hätt' ich's gewonnen.

Thraso.

Bravo, Freund: nimm meinen besten Dank! Ich war
Doch nirgend, wo nicht alle Welt im höchsten Grad mich liebgewann.

Gnatho.

(zu Phädria und Chärea)

Nun, sagt' ich's nicht, der ist ein Mann vom allerfeinsten Salz Athens?

Phädria.

Versprochen hast du nicht zu viel. Nun — geh'n wir! Ihr, lebt wohl und klatscht!

Anmerkungen zu dem Eunuchen.

Prolog.

V. 4. Gemeint ist Luscius Lavinius, der Feind des Dichters, den wir schon im Prolog zur Andria erwähnt fanden.

„ 9. Von dem Phasma (der Erscheinung), einem Stücke Menanders, das Luscius Lavinius übersezt hatte, ist uns aus der Anmerkung des Donatus zu diesem Verse der Inhalt im Allgemeinen bekannt. Die Stiefmutter eines jungen Mannes hatte vor ihrer Verehlichung mit dem Vater desselben von ihrem jezigen Nachbar heimlich eine Tochter geboren, die bei Lezterem aufgezogen ward. Um mit ihrer Tochter öfter zusammenkommen zu können, hatte sie ingeheim die Wand zwischen dem Hause ihres Mannes und dem Hause des Nachbars durchbrochen, und zum Scheine den Durchgang in eine Kapelle verwandelt, welche sie mit Kränzen ausschmückte. Hier stellte sie sich dann, als ob sie ihre Andacht verrichte, und rief auf diese Weise die Tochter zu sich. (Rem divinam saepe faciens, evocabat ad se virginem.) Der junge Mann, ihr Stiefsohn, bemerkte dies, und als er einmal das Mädchen in dieser Kapelle erblickte, hielt er sie, von ihrer Schönheit geblendet, für eine göttliche Erscheinung: daher das Stück den Namen Phasma führt. Er verliebt sich in sie, und wird zur größten Zufriedenheit der Stiefmutter und ihres jezigen Mannes mit ihr vermählt. (Quod cum animadvertisset adolescens, primum adspectu pulchrae virginis, velut numinis visu, perculsus, exhorruit: unde Phasma est nomen fabulae. Deinde paulatim re cognita exarsit in

amorem puellae: ita ut remedium tantae cupiditatis, nisi ex nuptiis, non reperiretur. Ita ex commodo matris ac virginis, et ex voto amatoris, consensuque patris, nuptiarum celebratione finem accipit fabula.)

V. 10. Den Inhalt des Schazes (Thesauros), auch eines Stückes von Menander, hat uns Donatus nur zum Theil aufbewahrt. Ein junger Mann, der sein ganzes väterliches Vermögen verschwendet hatte, schickt einen Sklaven zu dem Grabmal seines Vaters, das sich dieser bei Lebzeiten erbaut hatte, um ein Todtenopfer hineinzulegen. Der Vater nämlich hatte befohlen, daß dies zehn Jahre nach seinem Tode geschehen solle. Das Landgut, wo das Grabmal sich befand, hatte der junge Mann an einen geizigen Alten verkauft. Der Sklave bediente sich, um das Grabmal zu öffnen, der Hülfe dieses Alten, und findet, als er hineintritt, einen Brief mit einem Schaze. Der Alte nun, der jezige Besizer dieses Bodens, behauptet, er habe den Schaz wegen eines feindlichen Einfalles in Attika hier vergraben, und behält ihn zurück. Der junge Mann verklagt ihn, und vor dem Gerichte spricht der Beklagte zuerst, was wider den Gerichtsgebrauch war, wonach zuerst der Kläger, und dann erst der Beklagte zu sprechen hatte.

" 13. Im Alterthum war es Sitte, Schäze in den Grabmälern zu verbergen.

" 22. Die „Behörden" sind eben die Aedilen, die über die scenischen Spiele gesezt waren, und vor welchen eine Probe unseres Stückes gehalten wurde, zu der sich Luscius Lavinius Einlaß zu verschaffen wußte.

" 25. Kolax, d. i. Schmeichler. Ein Stück dieses Namens, von welchem noch einige Bruchstücke vorhanden sind, wurde dem Nävius zugeschrieben. Ueber Nävius s. die Anmerkung zu dem Prolog der Andria V. 19.

" 37. Hier werden mehrere der stehenden Charaktere der neueren Komödie mit ihren charakteristischen Beiwörtern erwähnt. Der Sklave, als die gewöhnlich am meisten beschäftigte Person, die hier und dort Etwas schnell zu melden hat, heißt gewöhnlich der laufende („currentes servos"); die griechischen Hausmütter

sind gewöhnlich als gute, brave Frauen geschildert („bonas matronas"), die mit vieler Liebe an ihren Kindern hängen, und die Unbilden ihrer sie äußerst streng behandelnden Männer mit Resignation ertragen, im Gegensaze gegen die schlechten Buhlerinnen („meretrices malas"), wie die Bacchis im Selbstquäler. Sonst ist dieser Charakter in den terenzischen Stücken etwas geadelt. Einen gefräßigen Schmarozer (parasitum edacem) werden wir in Gnatho kennen lernen, aber ebenso einen Bramarbas in Thraso (gloriosum militem). V. 39 erwähnt Terenz einige Motive der Komödie. Ein Beispiel, wo ein Kind untergeschoben wird (puerum supponi), erscheint in den terenzischen Komödien nicht, dagegen im plautinischen Truculentus. Die List der Sklaven gegen ihre alten Herren (falli per servum senem) bildet fast in allen Komödien das Hauptmoment. V. 41. werden auch noch die Affecte, welche vorzüglich in den Komödien herrschen, erwähnt (amare, odisse, suspicari), und zulezt schließt Terenz mit dem Salomonischen: „es gibt nichts Neues unter der Sonne." Das Resultat dieser Ausführung in concreto ist: sowohl Charaktere als Inhalt und Gedanken und Ausführung in Worten sind in der Komödie stehend. Nach Benfey.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 21. Die Auslassungen sind leicht zu ergänzen. „Die sollt' ich — meines Besuches würdigen? Die den — mir vorgezogen und bei sich aufgenommen? Die mich — ausgeschlossen? Die nicht — mich eingelassen hat?"

= 35. „Hagelschlag," die Verderberin unseres Vermögens, indem sie den Phädria plündert. Denn wenn Thais gleich, als zur besseren Classe der Hetären gehörend, geschildert wird, so geht doch aus Allem hrrvor, daß sie rücksichtlich der Geschenke, welche sie fordert, nicht hinter ihren Genossinnen zurückbleibt. Man vergleiche auch den folgenden Vers.

Zweite Scene.

V. 5. Unter dem Feuer ist Thais gemeint mit Beziehung auf die Worte Phädria's V. 3. (mich packt es kalt am ganzen Leibe.)

= 10. Der „Erste" ist der vor den Uebrigen begünstigte Liebhaber; denn die Hetären erwiesen ihre Gunstbezeugungen Mehreren zugleich, während Einer jedoch den Vorrang hatte. Daß übrigens die ganze Rede Phädria's ironisch zu fassen ist, wird wohl keiner Bemerkung bedürfen.

= 27. Donatus bemerkt zu dieser Stelle: Thais schämte sich zu sagen, daß ihre Mutter eine Hetäre gewesen, drückt dies indeß dadurch aus, daß sie sagt, sie sei eine Samierin, die in Rhodos gewohnt habe. Denn jede Fremde gilt für eine Hetäre, und gewöhnlich heißen die Hetären auch Fremde (peregrinae). Deßwegen antwortet Parmeno höchst beißend: „das könne er verschweigen; er glaube gern, daß ihre Mutter eine Hetäre gewesen sei."

= 36. Sunium, ein Vorgebirge Attika's.

= 40. Donatus bemerkt, sie führe die Erbschaft an, damit Phädria nicht zu viel Nachgiebigkeit von ihr fordere (ne tantundem obsequii exigat Phaedria), indem sie keineswegs ihm Alles danke, was sie besitze.

Dritte Scene.

V. 5. Als Hetäre sagt Thais nicht, daß ihr Niemand außer Phädria theuer sei, sondern nur, daß ihr Niemand theurer sei. Donatus.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 1. Phädria meint die für Thais bestimmten Geschenke: den Eunuchen und die Mohrin.

Dritte Scene.

V. 3. „Als ich ankam." Der Parasit war mit seinem Patron, dem Thraso, in Carien gewesen.

V. 11. Die Parasiten erschienen auf der Bühne in einem schwarzen oder schwärzlichen Gewande; den Mantel haben sie stets unter dem rechten Arme durchgezogen, so daß dieser ganz frei ist. Dieses Gewand war wie neu. Zugleich erschien der Parasit ein wenig wohlbeleibt, um sein sorgloses Leben an fremden Tischen auszudrücken.

= 13. Hier wird das alte Geschlecht der Parasiten angedeutet, die Possenreißer, welcher man zu Menanders Zeit schon satt war. Einen solchen schildert uns Plautus in den Gefangenen im Ergasilus, der kaum noch als Parasit bestehen kann. Daher mußte man auf Neues sinnen, und Gnatho erfindet die Schmeichelkunst. Die alten Parasiten mußten sich die größte Ungebühr gefallen lassen, wurden geprügelt, mit Schüsseln und Töpfen bombardirt. Gnatho dagegen treibt sein Metier in Sicherheit und mit ziemlichem Anstand. Doch starb die eigentliche Parasitenkunst nicht aus, und belebte sich insbesondere bei den römischen Tischen von Neuem; wie sie denn Juvenal unter andern sehr genau als ein Uebel seiner Zeit beschreibt, und Simon bei Lucian seine Kunst in ächt sokratischer Manier zu entwickeln weiß (Lucian vom Parasiten, oder Beweis, daß die Parasitik eine Kunst sei). Benfey.

= 26. Fischhändler sind diejenigen, die größere und gesalzene Fische zu Markte bringen, während die Fischer mit ihrem eigenen Fange handeln. Die Köche standen auf dem Markte, und wurden hier von denjenigen gedungen, die keine eigenen Köche hatten, und ein größeres Mahl zurüsten wollten.

= 28. Den von einer Reise zurückkehrenden Freund pflegte man zu sich zu Tische zu laden.

= 37. Gnatho freut sich, weil er glaubt, Phädria habe die Gunst der Thais verloren, da er den Parmeno betrübt vor der Thüre der Buhlerin stehen sieht. — „Sie frieren," d. i. sie werden kalt behandelt, gratia Thaidis exciderunt.

= 54. Wenn die wilden attischen Jünglinge bei ihren Herzensdamen nicht eingelassen wurden, betrugen sie sich sehr ungebührlich gegen die Thüre. Bei Lucian sprengt ein Soldat sogar die

Thüre, und prügelt den Jüngling durch, welchen er bei der Hetäre findet, während sie selbst mit genauer Noth entflieht. Benfey.

V. 59. Piräeus, Hafen und Hafenstadt von Athen. Hier stand Chärea auf Wache gegen Räuber, die sich in dieser Gegend sammeln mochten, wo Höhlen und Schlupfwinkel einen günstigen Hinterhalt boten, und überdies an den Küsten eine Menge kleiner Buchten sich befand, wo die Seeräuber bei Nacht aussteigen konnten.

Vierte Scene.

V. 23. Den Mißstand hoher Schultern suchte man durch kleine Kissen zu verbergen.

" 24. Die Fechter (pugiles) wurden in Speise und Trank sehr gut gehalten, um ihre Körperkraft zu erhöhen.

" 27. „Die Farbe der Natur" im Gegensaze gegen die weiße und rothe Schminke, die bei Griechinnen und Römerinnen im Gebrauch war.

" 36. Archidemides. Dies ist so auszusprechen, daß man sogleich schon aus dem Namen ersieht, welch ein widerwärtiger und lästiger Mensch dem Chärea begegnet ist. Donatus.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 7. Die Ausleger streiten darüber, was für ein König hier gemeint sei. Aber es ist gleichgültig, ob man sich den Antigonus oder Seleucus oder den lezten Perserkönig Darius, der Menanders Zeitgenosse war, darunter denkt. Genug, Thraso meint den König, in dessen Diensten er stand, und den er deßhalb schlechthin den König nennen konnte.

" 23. Die Elephanten machten ursprünglich einen Haupttheil der indischen und persischen Kriegsmacht aus, von denen sie später auch in die Heere der Nachfolger Alexanders übergingen. Auch die Carthager hatten sich derselben bedient. Der Com-

mandeur der Elephanten war ein angesehener Mann, weßwegen Thraso so viel Gewicht darauf legt, ihm eins versezt zu haben. Benfey.

Zweite Scene.

V. 38. Die Erklärer bemerken, dieses Sprichwort sei von armen Teufeln entlehnt, die aus den Flammen auf dem Scheiterhaufen etwas Speise zu erhaschen und damit ihren Heißhunger zu stillen suchen.

Fünfte Scene.

V. 2. Pikenik, ein Gastmahl, wo Jeder zur Zeche seinen Theil zahlte. Derjenige, welcher die Besorgung desselben übernahm, erhielt von jedem der übrigen Theilnehmer einen Ring zum Pfande, welchen dieser für die Summe, die er für seinen Antheil zahlen mußte, später einlöste.

Sechste Scene.

V. 37. Der Mythus von Jupiter und Danae ist bekannt. Der Vater Danae's, Akrisios, König von Argos, war durch ein Orakel gewarnt worden, daß ein Sohn der Danae ihm Thron und Leben rauben würde; er verschloß sie deßhalb in ein unterirdisches ehernes Gemach, nach einer andern Sage in einen festen Thurm. Aber Jupiter drang, in einen goldenen Regen verwandelt, zu ihr ein, und Danae gebar aus seinen Umarmungen den Perseus.

= 47. Da nimm den Fächer. Mit den Pfauenwedeln ihren Gebieterinnen Kühlung zuzufächeln, wenn sie ruhten, scheint ein besonderes Geschäft der Eunuchen in Asien gewesen zu sein. So thut dieses der phrygische Eunuch der Helena bei Euripides (Orest. 1426). Der Gebrauch der Pfauenwedel kam ungefähr im fünften Jahrhundert v. Chr. nach Griechenland. Später wurde es allgemeine Sitte bei Griechinnen und Römerinnen, und der Fächer ward ein Hauptbestandtheil des weiblichen Puzes. Es gehörte eine gewiße Kunst dazu, diesen Fächer zu behandeln; daher zeigte die Sklavin dem Chärea erst, wie er fächern müsse. Benfey.

V. 54. So geht auf die Miene, mit welcher Chärea es dem Antipho zeigt.

= 56. Antipho bekennt, ein Gimpel zu sein, da er nach so etwas fragen konnte.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 11. Thraso fordert die Anwesenheit der Pamphila, weil Thais so wenig für Unterhaltung sorge und sich bloß um den Fremden bekümmere. Er erinnert sich also des Rathes, den ihm Gnatho in der ersten Scene des dritten Actes V. 48 ff. gegeben hat. Dieser Forderung des Thraso widersezt sich Thais besonders auch deßhalb, weil freigeborene Frauen und Mädchen bei Griechen und Römern niemals an einem Gastmahle theilnehmen durften, und Pamphila im Begriff ist, in den ihr angeborenen Stand zurückzukehren.

Vierte Scene.

V. 24. Man durfte einen Sklaven in Gegenwart seines Herrn nur nach vorgängiger Erlaubniß von diesem befragen.

Sechste Scene.

V. 11. Ich fordre keinen Preis von dir, sagt Thais; denn für die Erziehung der Pamphila konnte sie mit Recht eine Wiedererstattung verlangen.

= 15. Diese Zeichen sind ihre Kleider und was sie sonst anhatte, da sie geraubt wurde.

= 30. „Führ' ihn vor Gericht," um eine Klage wegen Gewalt gegen ihn geltend zu machen.

= 31. Die Griechen trugen im gewöhnlichen Leben Mäntel, welche durch Nichts befestigt waren, sondern nur mit dem Arme zusammengehalten wurden. Durch die Art, sie zu tragen, zu drapiren, unterschied sich der feine, wohlgezogene Mann von dem rohen, ungebildeten. Insbesondere galt es, eine glückliche Mitte dazwischen zu treffen, daß der Mantel weder zu hoch heraufgeschürzt, noch zu tief herabgelassen war. Ihn

auf die Erde fallen und nachschleppen zu lassen, galt für das Zeichen eines Ungebildeten. Thais, welche besorgt dafür ist, daß Chremes einen imponirenden Eindruck auf den Soldaten mache, sucht vor Allem dem vorzubeugen, daß er ihm keine Blöße in Beziehung auf sein Aeußeres gebe, da die Athener solche Lächerlichkeiten stark rügten. Chremes hat vor Angst, wie es scheint, und weil er überhaupt nicht sehr fein ist, seinen Mantel auf die Erde fallen lassen. Diesen ermahnt ihn also Thais zusammenzunehmen. Benfey.

Fünfter Act.

Erste Scene.

V. 2. „Ich weiß", daß das Mädchen weint: „ich weiß nicht", warum sie weint; „er ist fort", der Eunuch; „ich hört' es", daß etwas im Hause vorgegangen; „ich war nicht zugegen", als es geschah. Nach Donatus.

Zweite Scene.

V. 25. Die Rede der Thais muß man nach den attischen Sitten beurtheilen. Thais kann ihm die That selbst nicht eigentlich vorwerfen. Sie findet durch den Ort, wo sie begangen ist, ihre vollständige Entschuldigung. Sie entnimmt also ihre Anklage nicht aus der That selbst, sondern aus ihren Folgen. Nach Donatus.

Fünfte Scene.

V. 17. Die hier angedeutete Strafe, die oft an ertappten Ehebrechern vollzogen wurde, ist Castration.

Sechste Scene.

V. 17. „Er kam in die Stadt" (Athen, das bekanntlich vorzugsweise die Stadt hieß), verließ also seinen Posten im Piräeus, wo er die Wache hatte nach II, 3, 59.

Siebente Scene.

V. 20. Die Sklaven wurden, während sie geprügelt wurden, hängend angebunden. An eine Tödtung ist hier nicht zu denken.

V. 23. Ein häufig vorkommendes Sprichwort von solchen, die sich selbst verrathen. Proverbium est, bemerkt Donatus, in eos, qui ipsi se produnt, quia sorex non facile caperetur, nisi emitteret vocem noctu.

Achte Scene.

V. 3. Der Dienst des Herkules bei Omphale, der Tochter des lydischen Königs Jardanes und Gemahlin des Tmolus, nach dessen Tode sie selbst über Lydien herrschte, ist bekannt. Wie Omphale den Herkules behandelte, ward in Kunstwerken häufig dargestellt, und Gnatho scheint im vierten Verse auf ein Bild dieser Art anzuspielen. Lucian in seiner Schrift de conscrib. histor. (c. 10) schildert uns ein solches Gemälde. „Wahrscheinlich hast du ihn schon gemalt gesehen, wie er der Omphale dient. Beide in höchst sonderbarem Anzug: jene hat seine Löwenhaut umgeworfen, und hält seine Keule in der Hand, als wäre sie ein geborener Herkules; er selbst in einem Safrankleid und Purpurmantel spinnt Garn, und wird von Omphale mit dem Pantoffel geschlagen."

Zehnte Scene.

V. 37. Anspielung auf die Sage von der Bestrafung des Sisyphus. Hom. Odyss. 11, 593 sagt Odysseus:

Weiter den Sisyphos sah ich von schrecklichem Leide gepeinigt,
Der mit der Arme Gewalt fortschob den unendlichen Steinblock.
Er, sich fest anstemmend zumal mit den Händen und Füßen,
Wälzte hinauf zu der Höhe den Steinblock; glaubt' er sofort ihn
Ueber den Gipfel zu dreh'n, da wandte sich stürzend die Last um;
Wieder zur Ebene rollte hinab der vermessene Steinblock.
Alsbald schob er mit Macht von Neuem hinauf, und der Schweiß rann
Ihm von den Gliedern herab, und Staub umwölkte die Scheitel.

Donner.

III.

Der Selbstquäler.

Personen.

Chremes, ein Alter, Vater des Clitipho.

Menedemus, der sich selbst quälende Alte, Vater des Clinia.

Clitipho, Jugendfreund und Vertrauter Clinia's.

Clinia.

Syrus, Sklave des Chremes.

Dromo, Sklave des Menedemus.

Sostrata, Gattin des Chremes.

Bacchis, eine Buhlerin, Clitipho's Geliebte.

Antiphila, Clinia's Geliebte.

Die Amme der Sostrata.

Phrygia, eine Magd der Bacchis.

Die Scene ist auf dem Lande vor den Häusern des Chremes und Menedemus. Die Handlung fängt Abends an. Zwischen dem zweiten und dritten Act ist es Nacht; der dritte Act beginnt mit dem frühen Morgen.

Prolog.

Damit sich Niemand wundre, daß die Rolle, die
Sonst Jüngre spielen, der Poet dem Greise gab,
Erklär' ich dies vor Allem; dann bedeut' ich euch,
Warum ich auftrat. Heute wird ein neues Stück
Aus einem neuen Griechischen vor euch gespielt,
Heautontimorumenos; als Doppelstück
Bezeichn' ich's, weil ein Doppelstoff zu Grunde liegt.
Daß neu das Stück ist, welcher Art und welches Sinns,
Vernahmt ihr eben; jezo, wer's geschrieben hat,
Und wer es griechisch abgefaßt, erklärt' ich euch,
Wenn nicht ich glaubte, daß dem größten Theil von euch
Dies wohlbekannt sei. Nun mit wenig Worten nur
Vernehmt, warum ich Alter diese Rolle nahm.
Er wollte, daß ich Redner, nicht Vorredner sei;
Ihr seid zu Richtern, ich zum Anwalt hier bestellt.
Doch dieses Anwalts Redekunst wird nur so viel
Vermögen, als der Treffendes aussann, von dem
Die Rede, die ich halten soll, geschrieben ward.
Denn was Gerüchte bösgewillt ausbreiteten,
Er schmelze viele Griechische in wenige

Lateinische Stücke zusammen, er bestreitet's nicht,
Noch reut es ihn; er denkt's in Zukunft auch zu thun.
Er hat für sich Vorgänge wackrer Männer und
Was diese thaten, meint er, ist auch ihm erlaubt.
Dann — was der alte bösgewillte Dichter sagt,
Er habe plözlich sich gewandt zur Bühnenkunst,
Der Freunde Geist vertrauend, nicht der eignen Kraft, —
Hierüber soll nur euer Urtheil, euer Spruch
Entscheiden. Darum bitt' ich euch: o schenket nicht
Unbilliger Rede mehr Gehör als billiger.
Seid billige Richter; krönt mit Ruhm den Dichter, der
Euch neue Stücke sonder Fehl — vorüberführt,
Damit sich der nicht schmeichle, daß ihr stimmt für ihn,
Der neulich einem Sklaven, der in voller Hast
Den Weg daherkam, alles Volk zurufen ließ:
„Warum er einen tollen Herrn bediene?" Mehr
Von seinen Albernheiten wird der Dichter euch
Berichten, wenn er andre neue Stücke hier
Vorführt und jener seinem Schmäh'n kein Ende macht.
Hört stille zu, vergönnt mir, daß ich ungestört
Ein ruhig Stück euch auf der Bühne zeigen kann,
Damit ich nicht habsüchtige Kuppler, hungrige
Schmarozer, rennende Sklaven, zornige Greise, nicht
Schamlose Ränkespinner stets darstellen muß
Mit angestrengter Mühe, gellendem Geschrei.
Nehmt mir zu Liebe dieses auf als guten Grund,
Daß mir in etwas meine Müh' erleichtert wird.
Die neuern Dichter schonen ja des Greises nicht.
Macht eine Rolle Mühe, läuft man gleich zu mir;
Die sanftern Rollen bringt man einem andern Trupp.
In diesem Lustspiel findet ihr den reinen Ton

Der schlichten Umgangssprache. Macht die Probe denn,
Was mein Talent nach beiden Seiten hin vermag.
Wofern ich nie habgierig den Gewinn zum Ziel
Der Kunst gemacht, und das Vergnügen, das sie euch
Gewährt, mir immer als der höchste Preis erschien:
So stellt ein Beispiel auf an mir, daß Jüng're sich
Bestreben, euch mehr, als sich selbst, genugzuthun.

Erster Act.

Erste Scene.

Chremes. Menedemus. Dieser arbeitet auf seinem Felde mit einer Hacke immer fort, während Chremes mit ihm spricht.

Chremes.

Zwar die Bekanntschaft unter uns ist äußerst neu,
Erst seit du hier in der Nähe dir das Gut gekauft;
Auch war bis hierher zwischen uns sonst kein Verkehr:
Doch weil du wackern Sinnes und mein Nachbar bist —
Was mir an Freundschaft nahe gränzt — so wag' ich's denn,
Dir offen vorzustellen und nach Freundesart:
Du scheinst mir mehr, als deinem Alter taugt, zu thun,
Dich mehr zu müh'n, als deine Lage nöthig macht.

(Menedemus fährt immer fort zu arbeiten)

Was willst du damit? Sage mir in aller Welt:
Was suchst du? Sechzig Jahre zählst du, mehr vielleicht,
Vermuth' ich: Niemand in der ganzen Gegend hat
Ein schön'res Landgut, größer und einträglicher;
Du hast das Haus voll Sklaven; doch so angestrengt,
Als hätt'st du keinen, mühst du dich statt ihrer ab.
Ich mag so früh ausgehen oder noch so spät

Nach Hause kommen, als ich will, so seh' ich hier
Dich graben oder pflügen oder sonst was thun:
Kein Feierstündchen gönnst du dir, und schonst dich nicht.
Nicht zum Vergnügen thust du dies, das ist mir klar.
Du sagst vielleicht: was hier gethan wird, g'nügt mir nicht.
Doch kämst du weiter, wenn du, statt dich selbst zu müh'n,
Die Leute lieber fort und fort beschäftigtest.

Menedemus.

Gönnt dein Geschäft denn, Chremes, dir so viele Zeit,
Daß Fremdes dich bekümmert, was dich nicht berührt?

Chremes.

Mensch bin ich; nichts, was menschlich, acht' ich mir als fremd.
Nimm dieses Wort, als mahnt' ich oder fragt' ich dich, —
Wenn's recht gethan ist, um es selbst zu thun; wo nicht,
Davon dich abzuschrecken.

Menedemus.

Ich bin's so gewohnt;
Du handle, wie es dir beliebt.

Chremes.

Kann denn ein Mensch
Gewohnt sein, sich zu quälen?

Menedemus.

(seufzend)

Ich bin's so gewohnt.

Chremes.

Wär's bloße Arbeit, schwieg' ich wohl; doch welch ein Leid
Ist das? Wodurch denn ludest du so schwere Schuld
Auf dich?

Menedemus.

(fängt an zu weinen)

O Gott!

Chremes.

Nicht weinen! Laß mich wissen, was es immer sei!
Sprich ohne Rückhalt! Fürchte nichts! Vertraue mir!
Ich gehe dir mit Troste, Rath und That zur Hand.

Menedemus.

Du willst es wissen?

Chremes.

Aus dem schon genannten Grund.

Menedemus.

So sei's!

Chremes.

Doch lege deine Hacke da indeß
Bei Seite: rast' ein wenig.

Menedemus.

Nein!

Chremes.

Wie stellst du dich?

Menedemus.

Laß! Frei von Arbeit darf ich keinen Augenblick
Mir gönnen.

Chremes.
(ihn festhaltend)

Nein, ich leid' es nicht.

Menedemus.

Das ist Gewalt!

Chremes.
(indem er die Hacke in der Hand wägt)

Hui! Wie die schwer ist! Wetter!

Menedemus.

So hab' ich's verdient.

Chremes.

Nun sprich!

Menedemus.

Ich habe einen einzigen jungen Sohn.
Was säg' ich, ach! ich habe? Nein, ich hatte, Freund.
Ob er noch mein ist, weiß ich nicht.

Chremes.

Wie so?

Menedemus.

Vernimm.
Hier lebt ein armes altes Weib, das von Corinth
Herzog, in deren Tochter sich mein Clinia
Wie toll verliebte, daß sie fast wie Mann und Frau
Zusammenlebten. Alles das blieb mir geheim.
Als ich's erfahren, fing ich ihn zu quälen an,
Behandelt' ihn, nicht wie das liebekranke Herz
Des Jünglinges es bedurfte, nein, unmenschlich hart
Und grausam, nach der Väter altgewohnter Art.
Tagtäglich schalt ich: „hoffst du das denn lange Zeit
So fortzutreiben, während noch dein Vater lebt,
Daß du mit ihr fast wie mit einer Frau verkehrst?
Da irrst du, Söhnchen, glaubst du das, und kennst mich schlecht.
Fürwahr, du nennst dich meinen Sohn so lange nur,
Als du dich aufführst, wie's dir ziemt; verschmähst du dies,
So werd' ich wissen, was mir ziemt, mit dir zu thun.
Das kommt allein vom vielen Müßiggeh'n. Ich gab
In deinem Alter nicht mit Liebelei'n mich ab;
Nach Asien ging ich als ein armer Mensch, und dort
Erwarb ich mir Vermögen und Kriegsruhm zugleich."
Am Ende gab der Jüngling, der so oft von mir
Die harten Reden hörte, sich besiegt, und ging —
Er glaubte, daß ich Alter, der ihm freundlich sei,

Mehr wisse, besser sorge, denn er selbst für sich —
Er ging zum König als Soldat nach Asien.

Chremes.

Was sagst du!

Menedemus.

Heimlich ging er, ist drei Monden weg.

Chremes.

Ihr Beide fehltet, ob der Schritt des Sohnes auch
Von Ehrgefühl und nicht geringem Muthe zeugt.

Menedemus.

Als ich's erfuhr von denen, die darum gewußt,
Ging ich betrübt nach Hause, mit verstörtem Kopf,
Rathlos und wie gebrochen vor Bekümmerniß.
Ich seze mich, mein Hausgesinde läuft herbei,
Der zieht mir aus die Schuhe, der rennt hin und her,
Der legt zurecht die Polster und besorgt das Mahl:
Kurz, Jeder that geschäftig, meinen Kummer mir
Zu lindern. Dies ansehend, sprach ich so zu mir:
„So viele Menschen sind allein um mich besorgt,
Um mir allein zu genügen? So viel Mägde, mich
Zu kleiden? So viel soll ich ganz allein daheim
Aufwenden? Aber meinen Sohn, den einzigen,
Dem das wie mir zu genießen und noch mehr gebührt,
Weil solches Alter mehr dafür empfänglich ist,
Den trieb ich harter Vater in's Elend hinaus!
Nein, thät' ich solches, würd' ich jeder Strafe mich
Für würdig achten. Ja, so lang er also lebt,
Hülflos, vom Vaterlande fern durch meine Schuld,
So lange büß' ich seinethalb an meinem Leib,
Arbeite, erwerbe, spare, bin ihm dienstbar nur."
So that ich auch: im Hause ließ ich nichts zurück,

Nicht Hausgeräth, noch Kleider, Alles schafft' ich fort;
Dienstmägde, Sklaven, außer die durch Ackerbau
So viel erwarben, als auf sie verwendet ward,
Führt' ich zu Markte, schlug sie los, vermiethete
Sogleich das Haus; fünfzehn Talente löst' ich so,
Und kaufte dieses Gut mir an; hier plack' ich mich.
Ich dachte, daß ich minder mich an meinem Sohn,
So lang ich selber elend sei, versündigte;
Und Frevel wär's, genöß' ich eine Freude hier,
Bevor er glücklich heimgekehrt als Mitgenoß.

Chremes.

Ich achte gegen Kinder dich für mildgesinnt,
Und ihn für folgsam, wenn man ihn geschickt und sanft
Behandelt. Doch du kanntest ihn nicht recht, und er
Dich nicht: so geht es, wo man nicht ganz offen lebt.
Wie werth er dir sei, hast du niemals ihm gezeigt;
Er wagte nicht, dir Dinge zu vertrau'n, woraus
Man gegen Väter kein Geheimniß machen muß.
Wenn dies geschah, du hättest so was nicht erlebt.

Menedemus.

Wohl ist es so: der größte Fehler liegt an mir.

Chremes.

Doch hoff' ich, bald soll's besser geh'n; ich glaube fest,
Er kommt dir ehstens wohlbehalten wieder heim.

Menedemus.

Das gebe Gott!

Chremes.

Er wird es! Jezt, wenn dir's gefällt —
Wir haben heute Bacchusfest — sei hier mein Gast.

Menedemus.

Kann nicht.

Chremes.

Warum nicht? Schone, Freund, dich doch einmal
Ein wenig. Das wünscht sicher auch dein ferner Sohn.

Menedemus.

Ich trieb den Sohn in Mühsal; Unrecht wär' es da,
Sie selber flieh'n zu wollen.

Chremes.

Bleibt's dabei?

Menedemus.

Gewiß.

Chremes.

Leb wohl.

Menedemus.

Auch du.

(geht ab.)

Chremes.

Er hat mir Thränen ausgepreßt,
Mich jammert sein. Doch ist es hohe Zeit, so viel
Ich sehe, Nachbar Phania zu mahnen, daß
Er jezt zu Tische komme: will doch geh'n und seh'n,
Ob er daheim ist.

(er geht an die Thüre, kommt aber gleich wieder zurück.)

Keiner Mahnung hat's bedurft.
Schon lange sei er, sagen sie, in meinem Haus:
Die Gäste warten meiner. Geh' ich denn hinein!
Doch halt! Warum knarrt eben meine Thüre da?
Wer tritt heraus zum Hause? Will bei Seite geh'n.

(er tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Clitipho. Chremes.

Clitipho.

(kommt aus dem Hause und spricht mit Clinia, der im Hause zurückbleibt.)

Noch hast du nichts zu fürchten, Freund; sie säumen nicht zu lange.
Ich weiß gewiß, dein Liebchen wird gleich samt dem Boten hier sein.
So laß von diesem Kummer ab, der ohne Grund dich ängstigt.

Chremes.

Mit wem spricht da mein Sohn?

Clitipho.

(wird den Vater gewahr)

Mein Vater! Eben wünscht' ich ihn zu sprechen. — Vater, ah, du kommst
Mir, wie gerufen.

Chremes.

Nun?

Clitipho.

Du kennst Menedemus, unsern Nachbar?

Chremes.

Wohl.

Clitipho.

Weißt, daß er einen Sohn hat?

Chremes.

Ich vernahm's: in Asien.

Clitipho.

Vater, nein!
Er ist bei uns.

Chremes.

Was?

Clitipho.

Als er kam und an das Land stieg, führt' ich ihn
Alsbald zum Mahl: wir waren schon von unsern Knabenjahren her
Die besten Freunde.

Chremes.

Sohn, du theilst mir eine frohe Kunde mit.
Nun wünscht' ich wahrlich um so mehr, Menedemus äße heut mit uns,
Daß ich zuerst ihm unverhofft die Freude bieten könnte. Doch
Dazu ist jezt noch Zeit.

Clitipho.

O thu's nicht, Vater! Das geht nimmer an.

Chremes.

Warum?

Clitipho.

Noch weiß er selbst nicht, was er thun soll; eben kommt er erst.
Er fürchtet seines Vaters Zorn, und ob des Mädchens Herz ihm treu
Geblieben, das er sterblich liebt; von ihr allein rührt Alles her,
Daß Sohn und Vater sich entzweit, und er zulezt entwich.

Chremes.

Ich weiß.

Clitipho.

Jezt schickt er ihr den Sklaven in die Stadt, ich gab den Syrus mit.

Chremes.

Was sagt er?

Clitipho.

Was? Er sei ein armer Mensch.

Chremes.

Ein armer Mensch? Wen kann
Man minder dafür halten? Hat er nicht, was Glück bei Menschen heißt?
Hat Eltern, Freunde, Verwandte, Geld, Geschlecht, ein blühend Vaterland!
Wohl richtet das sich nach dem Sinn des Besizers: derlei Dinge sind
Ein Glück für den, der's weise braucht, für Andre nur ein Ungemach.

Clitipho.

Doch war der Alte jederzeit unleidlich, und ich fürchte jezt,
Er könnte, wenn sein Zorn entbrennt, sich wider seinen Sohn vergeh'n.

Chremes.

Der?

(leise für sich)

Doch ich will mich halten; denn ihm frommt es, wenn's dem Sohne bangt.

Clitipho.

Was sagst du da?

Chremes.

Wie's immer war, er hätte bleiben sollen. Wenn
Der Vater etwas barscher war, als ihm gefiel: o hätt' er's nur
Gelitten! Wen ertrüg' er, wenn er seinen Vater nicht ertrug?
Wohl muß der Sohn dem Vater doch sich fügen, und nicht umgekehrt!

Und wenn man hart ihn nennt — er ist es nicht. Der Eltern Härte läuft
Auf Eins hinaus: ein Vater, der's auch leichter nimmt, will nimmer, daß
Der Sohn sich oft mit Dirnen, oft mit Gasterei'n zu schaffen macht.
Er gibt ihm spärlich Geld; und das ist alles doch zum Guten nur.
Doch ist das Herz von böser Lust einmal gefesselt, dann entspricht
Dem auch des Menschen Geist und Art — wie könnte dies auch anders sein? —
Ein goldner Spruch ist: spiegle dich an Andern, dadurch werde klug.

Clitipho.

Hast Recht.

Chremes.

Ich geh' hinein und sehe, was man uns zum Essen bringt.
Du — denn es ist schon spät am Tag — entferne dich nicht allzuweit.

(ab.)

Dritte Scene.

Clitipho allein.

Clitipho.

Welch ungerechte Richter sind die Väter doch den Jünglingen!
Sie meinen, billig sollten wir als Greise gleich geboren sein
Und auf Genüsse nicht erpicht, wozu die Jugend uns verlockt.
Nach ihrer Neigung, wie sie ist, nicht wie sie war, beherrschen sie
Die Söhne. Wird mir einst ein Sohn, will ich ein milder Vater sein.

Dann nehm' ich Einsicht, geb' ich Nachsicht, wenn er sich verfehlte; nicht
Wie meiner, der am Nachbar jezt mir seine Meinung offenbart.
Der Henker! Was erzählt er nicht von sich für Streiche, wann er sich
Bezecht! Jezt heißt es: spiegle dich an Andern, dadurch werde klug!
Gar schlau! Er weiß noch nicht, wie taub ich jezt für seine Lehren bin.
Mehr stachelt mich des Liebchens Wort: „gib — bringe mir was Hübsches mit!"
Und nichts zu sagen weiß ich dann; kein Mensch ist übler dran als ich.
Denn Clinia, wenn auch seine Noth genug ihn drängt, hat doch dafür
Ein gut und keusch erzog'nes Kind, mit Buhlerkünsten unbekannt.
Mein Kind ist herrisch, vornehm, frech, prachtliebend und verschwenderisch.
Begehrt sie was von mir, so heißt es: „Beste, gern bin ich bereit."
Denn ihr gesteh'n, ich habe nichts, das darf ich nicht. Seit Kurzem erst
Gerieth ich in die schwere Noth; mein Vater weiß noch nichts davon.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Clinia (kommt aus dem Hause des Chremes). **Clitipho.**

Clinia.

Sie wären längst da, säh' es, ach! mit meiner Liebe günstig aus:
Doch fürcht' ich sehr, das Mädchen ward verführt, indeß ich ferne war.
So Vieles trifft zusammen hier, was meinen Argwohn noch verstärkt:
Gelegenheit, Ort, Jugend, dann die schlechte Mutter, welcher sie
Gehorchen muß, und welcher nichts so süß als Geld ist.

Clitipho.
(ihn rufend)

Clinia!

Clinia.
(erschreckend)

Weh!

Clitipho.

Sieh dich vor, daß Niemand dich aus deines Vaters Haus erblickt!

Clinia.

Das will ich; doch fürwahr, mir ahnt ich weiß nicht welches Ungemach.

Clitipho.

Urtheilst du stets das Schlimmste nur, bevor du weißt, wie's wirklich steht?

Clinia.

Stünd' Alles gut, sie wären hier.

Clitipho.

Sie werden kommen.

Clinia.

Aber wann?

Clitipho.

Ein wenig weit ist's, wie du weißt. Auch kennst du wohl der Frauen Art:
Bis sie beschließen, bis sie handeln, wird's ein Jahr.

Clinia.

Mein Clitipho,
Mir bangt.

Clitipho.

Frischauf! Sieh Dromo samt dem Syrus! Beide kommen sie.

Zweite Scene.

Clitipho. Clinia. Syrus. Dromo.

Syrus.
(im Gespräch mit Dromo)

Meinst du?

Dromo.

Ja; doch während wir so mit einander plaudern, sind
Die zurückgeblieben.

Clitipho.
(zu Clinia)
Nun, sie kommt ja! Hörst du, Clinia?

Clinia.
Endlich hör' ich, seh' ich wieder, leb' ich wieder, Clitipho.

Syrus.
(zu Dromo)
Ist's ein Wunder? Sind sie doch so schwer bepackt; ein ganzes Heer
Mägde folgt ihr.

Clinia.
Himmel! Woher hat sie Mägde?

Clitipho.
Fragst du mich?

Dromo.
Nein, wir hätten sie nicht verlassen sollen! Was die schleppen!

Clinia.
(seufzend)
Ach!

Syrus.
Kleider, Gold — und schon wird's Abend, und sie wissen nicht den Weg.
Das war dumm von uns. Geh' ihnen doch entgegen, Dromo! Schnell!
Was besinnst du dich?
(Dromo ab.)

Clinia.
Ich Armer! Welche Hoffnung schwand mir hin!

Clitipho.
Was ist das? Was macht dir Sorge?

Clinia.

Fragst du noch? Sieh, Mägde, Gold,
Kleider! Und ich ließ sie doch mit Einem Mädchen nur zurück!
Woher, meinst du, kommt das Alles?

Clitipho.

(lachend)

Ah! Nun erst versteh' ich dich.

Syrus.

Götter! Welch ein Schwarm von Leuten! Unser Haus erfaßt ihn kaum.
Was die zehren! Was die trinken! Armer Alter, welche Noth!
(wird den Clinia und Clitipho gewahr)
Aber sieh da, die ich suchte!

Clinia.

Jupiter! Wo bleibt die Treu?
Indeß ich Thor um deinetwillen flüchtig bin, bereichertest
Du dich, verließest treulos mich in meiner Noth, Antiphila,
Du, der ich Alles, Ehre, selbst des Kindes Pflicht aufopferte!
Wie schmerzt es mich, denk' ich daran, wie fühl' ich Scham und Reue nun,
Daß mich der Vater, der so oft der Dirnen Art mir schilderte,
Umsonst gewarnt hat und von ihr mich abzubringen nie vermocht!
Jezt soll's geschehen! Als es mir Dank bringen konnte, wollt' ich nicht.
Ich Sohn des Unglücks! Weh mir!

Syrus.

(für sich)

Der hat unsre Reden sicher falsch
Verstanden. — Clinia, du denkst dein Liebchen anders, als es ist.

So viel wir selbst aus Allem hier muthmaßten, ist ihr Leben,
Herr,
Ist ihre Zuneigung zu dir noch ganz wie sonst.

Clinia.

O rede! Denn ich wünsche jezt nichts sehnlicher,
Als daß ich ungegründet hier vermuthete.

Syrus.

Zuerst, damit du Alles weißt: das alte Weib,
Die sonst für ihre Mutter galt, die war es nicht.
Sie ist nun todt. Das hört' ich, als sie's unterwegs
Der Andern selbst erzählte.

Clitipho.

Welcher Anderen?

Syrus.

Laß erst erzählen, Clitipho, was ich begann;
Dann komm' ich hierauf.

Clitipho.

Eile!

Syrus.

Nun vor Allem denn:
Man kam zu Hause, Dromo pocht an's Thor, da tritt
Ein altes Weib vor: kaum eröffnet sie die Thür,
Warf der sich ungesäumt hinein; ich folge nach.
Die Alte schiebt den Riegel vor, und geht sofort
Zurück an ihre Spindel. Hiedurch oder nie
War's auszumitteln, wie sie ihre Zeit verbracht,
Indeß du fern warst, da wir unvermuthet sie
Jezt überraschten. So ja gab's Gelegenheit,
Zu sehen, was sie täglich that, und dies enthüllt
Am ehsten, welches Geistes Kind ein Jeder ist.
Wir kamen eben, da sie fleißig Wolle wob,

Einfach gekleidet, in ein Trauergewand gehüllt,
Der Alten wegen, denk' ich, die gestorben war.
Kein Gold: geschmückt wie Eine, die sich schmückt für sich,
Und nicht mit eiteln Künstelein herausgeputzt;
Die Locken lang, freiwallend, kunstlos um das Haupt
Zurückgeworfen. Also war's!

Clinia.

Mein Syrus, ach!
Nicht täusche mich mit eitler Freude Schein.

Syrus.

Das Weib
Spann Fäden. Eine kleine Magd war ferner da,
Die webte mit, in schlechte Lumpen eingehüllt,
Nachlässig, schmuzig.

Clitipho.

Wenn das wahr ist, Clinia —
Und gerne glaub' ich's — wer ist glücklicher als du?
Das Mädchen, schmuzig und beschmuzt, — bemerkst du's wohl?
Auch das verbürgt der Herrin Unschuld offenbar,
Wenn ihre Dienerinnen schlecht gehalten sind.
Denn wer den Weg zur Herrin finden will, befolgt
Die Regel, daß er ihre Magd zuerst beschenkt.

Clinia.

(zu Syrus)

Nur weiter! Aber suche ja nicht meine Gunst
Durch Lügen! Als du mich genannt, was sagte sie?

Syrus.

Sobald sie hört, du wärst zurück, und bätest sie,
Zu dir zu kommen, eilt sie vom Geweb' hinweg,
Und überströmt mit Thränen ihr Gesicht: man sah,
Welch namenloses Sehnen sie nach dir empfand.

Clinia.

Vor Freude weiß ich (großer Gott!) nicht wo ich bin:
So bangte mir.

Clitipho.

Ein leerer Wahn! Ich wußt' es wohl.
Nun aber — wer ist denn die Andre, Syrus? Sprich!

Syrus.

Wir bringen deine Bacchis.

Clitipho.

Wie? Was? Bacchis ihr?
Ha, du Schalk, wo willst du hin mit der?

Syrus.

Wohin sonst, als zu uns?

Clitipho.

Zu dem Vater?

Syrus.

Ja, zu dem.

Clitipho.

Der unverschämte, freche Mensch!

Syrus.

Höre!
Wer nicht wagt, vollbringt kein großes, kein der Rede werthes Werk.

Clitipho.

Sieh da! Willst dir Ruhm gewinnen, sezest *mich, mein Leben* dran:
Wenn du hier nur wenig fehlgreifst, Frevler, ist's um mich gescheh'n!

(zu Clinia)

Was mit *ihm* da weiter?

Syrus.
(langsam und gedehnt.)
Aber —

Clitipho.
(zornig nachspottend)
Aber?

Syrus.
Darf ich, red' ich.

Clinia.
(zu Clitipho)
Laß ihn!

Clitipho.
Gut!

Syrus.
(wieder ganz gedehnt)
So steht die Sache: gleich als —

Clitipho.
(zornig)
Was beginnt denn der so breit —?
Wetter!

Clinia.
Syrus, er hat Recht. Ja, laß das! Komm zur Sache gleich!

Syrus.
(unwillig)
Wahrlich, nicht mehr kann ich's bergen: vielfach unrecht thust du mir,
Clitipho, bist unerträglich.

Clinia.
(zu Clitipho)
Mußt ihn hören; schweige denn!

Syrus.
Lieben willst du, willst genießen, ihr Geschenke schaffen, willst
Nicht Gefahr bei dem Genusse: bist ein gar gescheiter Narr,

Wenn gescheit sein heißt, zu wollen, was man nicht erlangen kann.
Nimm das Eine mit dem Andern, oder gib nur Beides auf.
Siehe zu, von beiden Fällen welchen du jezt lieber willst.
Doch ich weiß, gut und gefahrlos ist der Plan, den ich erdacht.
Denn du kannst jezt deine Freundin ohne Furcht im Vaterhaus
Bei dir seh'n; auf gleichem Wege schaff' ich dir das Geld, das du
Ihr versprachst, um dessentwillen du das Ohr mir taub gemacht.
Was verlangst du mehr?

Clitipho.

Wofern das geht!

Syrus.

Ob's geht, lehrt ein Versuch.

Clitipho.

Nun, so sag' uns, welchen Plan du hast.

Syrus.

Wir thun, als wäre dein
Mädchen seine Freundin.

(auf Clinia deutend)

Clitipho.

Herrlich! Aber was macht der mit seiner?
Soll sie auch für seine gelten? Bringt nicht Eine Schimpf genug?

Syrus.

Nein, die kommt zu deiner Mutter.

Clitipho.

Dahin?

Syrus.

Clitipho, zu lang
Wär's, den Grund davon zu sagen; triftig ist er wohl —

Clitipho.

Geschwäz!
Was mir's fromme, der Gefahr mich auszusezen, seh' ich nicht.

Syrus.

Bangt dir davor, weiß ich Andres noch; ihr Beide werdet es
Ganz gefahrlos finden.

Clitipho.

So was sinn' uns aus.

Syrus.

Von Herzen gern.
Gleich will ich ihr entgegengeh'n, ich heiße sie
Umkehren.

Clitipho.

Hem! Was sagtest du?

Syrus.

Dich will ich so
Von aller Angst erlösen, daß du ganz in Ruh
Auf beiden Ohren schlafen kannst.

Clitipho.

Was mach' ich jezt?

Clinia.

Du? Was dir Gutes —

Clitipho.
(ihn unterbrechend, zu Syrus)

Syrus, sag' im Ernste doch!

Syrus.

Thu's heute; später wünschest du's zu spät zurück.

Clinia.
(in der unterbrochenen Rede fortfahrend)

Sich beut, genieße, weil du kannst; du weißt ja nicht —

Clitipho.
(zu Syrus, der sich entfernt)

He, Syrus!

Syrus.
(indem er sich umdreht)

Immer, immer zu! Ich thu' es doch.

Clinia.
(fortfahrend)

Ob die Gelegenheit für dich je wiederkehrt.

Clitipho.
(zu Clinia)

Hast wahrlich Recht!

(zu dem abgehenden Syrus)

He, Syrus! Syrus, sag' ich, he!

Syrus.
(für sich)

Dem brennt's! — Was soll's?

Clitipho.

Kehr' um!

Syrus.
(zurückkehrend)

Da bin ich: sprich, was ist's?
Auch dies gefällt dir wieder nicht?

Clitipho.

Nein, Syrus, nein!
Mich, meine Liebe, meinen Ruf vertrau' ich dir.
Du schalte hier und walte, du sei Richter hier!
Nur sorge, daß dir nichts dabei zu Schulden kommt.

Syrus.
(zu Clitipho)

Daß du mir diese Mahnung gibst, ist lächerlich,
Als ob die Sache minder mich beträf' als dich.
Spielt uns dabei das Schicksal einen bösen Streich,

So kriegst du tüchtig Zank, und ich den Buckel voll.
Deßwegen nehm' ich keineswegs die Sache leicht.
Doch bitte diesen,
(auf Clinia deutend)
daß er sagt, sie wäre sein.

Clinia.

Wie kann ich anders? 's ist einmal so weit gediehn,
Ich muß es thun.

Clitipho.

Freund, meinen besten Dank!

Clinia.

Daß uns
Die Bacchis nur nicht linkisch ist!

Syrus.

Die hab' ich schon
Vollkommen abgerichtet.

Clitipho.

Doch mich wundert nur,
Daß du so leicht sie überreden konntest, die
So stolz — und was für Leute! — fortzuweisen pflegt.

Syrus.

Zu rechter Zeit (und das entscheidet überall)
Kam ich zu ihr. Denn einen Söldner traf ich, der
Sich kläglich eine Nacht von ihr erbat. Sie faßt
Den Mann so listig, daß sie durch Verweigern ihn
Noch mehr entflammend, dir zugleich gefällig war.
Doch — merke dir — nicht unbesonnen stürme drein!
Du weißt, in solchen Dingen sieht dein Vater scharf;
Auch weiß ich, wie du deiner selbst nicht mächtig bist.
Des Nickens, Winkens, Seufzens, doppeldeutigen
Geredes, Räusperns, Hustens, Lachens — enthalte dich!

Clitipho.

Du sollst mich loben.

Syrus.

Sieh dich vor!

Clitipho.

Ja, wundern sollst

Du dich.

Syrus.

(sieht die Frauen sich nähern)

Wie schnell die Mädchen nachgekommen sind!

Clitipho.

Wo, wo?

(er will ihnen entgegen; Syrus hält ihn zurück)

Was hältst du mich?

Syrus.

Die geht dich nichts mehr an.

Clitipho.

Ja, bei dem Vater; doch bis dahin —

Syrus.

Nimmermehr!

Clitipho.

O laß!

Syrus.

Nein, sag' ich.

Clitipho.

Nur ein wenig.

Syrus.

Nichts damit!

Clitipho.

Nur grüßen!

Syrus.

Fort du, bist du klug!

Clitipho.

Ich gehe schon.

Der aber?

(auf Clinia deutend)

Syrus.

Bleibt.

Clitipho.

Der Hochbeglückte!

Syrus.

Fort mit dir!

(Clitipho ab.)

Dritte Scene.

Bacchis. Antiphila. Ein Gefolge von Mägden mit Gepäck. Clinia. Syrus.

Bacchis.

Meiner Treu! Dich lob' ich, preise dein Geschick, Antiphila,
Daß du dich bestrebt, so wacker als von Anseh'n schön zu sein,
Und mich wundert's nicht, bei Gott, wenn Jeder sich um dich bewirbt.
Denn wie edel du gesinnt bist, hat mir dein Gespräch enthüllt.
Und erwäg' ich nun bei mir im Geiste deine Lebensart,
Wie du selbst und deines Gleichen Jede fern sich hält den Schwarm,
Kann mich's nicht befremden, daß ihr also seid, wir Andern nicht.
Denn es frommt euch, gut zu sein; uns wehrt es, wer mit uns verkehrt.
Unsre Freunde werden nur durch Körperschönheit angelockt;
Schwinden unsre Reize, tragen sie ihr Herz wo andershin.
Haben wir indeß für uns nicht vorgesorgt, steh'n wir allein.

Wenn ihr euch einmal entschlossen, nur mit Einem Mann zu leben,
Dessen Art der euren zusagt, schließt er auch sich ganz an euch.
Solches Band vereint die Herzen Beider unauflöslich fest,
Daß kein Sturm, kein Ungewitter ihre Lieb' erschüttern kann.

Antiphila.

Andre Frauen kenn' ich nicht; *mein* höchstes Ziel war immer dies,
Daß ich *mein* Glück nirgend anders als in seinem Glücke fand.

Clinia.
(für sich)

Ach, Antiphila! Du allein führst mich in's Vaterland zurück!
Denn so lang ich fern von *dir* war, trug ich jede Mühe leicht,
Nur nicht, daß du mir geraubt warst.

Syrus.

Glaub' es.

Clinia.

Kaum ertrag' ich es,
Daß solches Herz nach meinem Wunsch ich Armer nicht besitzen darf.

Syrus.

Ja, wie ich deinen Vater kenne, macht er dir's noch lange schwer.

Bacchis.

Wer ist der Jüngling dort — er blickt nach uns?

Antiphila.

Ach, Freundin, halte mich!

Bacchis.

Was ist dir, Liebe?

Antiphila.

Weh! Ich bin des Todes!

Bacchis.

Was erschreckt dich so,
Antiphila?

Antiphila.

Seh' ich Clinia?

Bacchis.

Wen siehst du?

Clinia.

(Antiphila umarmend)

Sei willkommen, Herz!

Antiphila.

O mein ersehnter Clinia!

Clinia.

Wie lebst du?

Antiphila.

Daß

Du wohl zurück bist, freut mich.

Clinia.

Ach, Antiphila!

Hab' ich dich wirklich, die mein Herz so heiß ersehnt?

Syrus.

Kommt nur in's Haus! Der Alte wartet euer längst.

(Alle ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Chremes. Hierauf **Menedemus.**

Chremes.
(vor dem Hause des Menedemus)

Schon will es tagen. Auf, an meines Nachbars Thür
Zu pochen! Ich sag' ihm zuerst, nun sei sein Sohn
Zurück, wiewohl der Junge das nicht gerne sieht.
Denn weil ich sehe, wie er über seines Sohns
Weggang sich abhärmt, kann ich doch dem armen Mann
Die unverhoffte Freude nicht verbergen, da
Für jenen aus der Kunde keine Gefahr entspringt.
Nein, nein! Dem Alten dien' ich, wie's nur möglich ist.
Ich sehe, wie mein Junge seinem Freunde dient,
Und treulich seine Sorgen theilt; so müssen auch
Wir Alte gegen Alte stets gefällig sein.

Menedemus.
(aus seinem Hause tretend)

Entweder ward ich von Natur vor Anderen
Zu Leid geboren, oder ist's ein falsches Wort,
Daß Gram und Sorge durch die Zeit sich mindere.
Bei mir vermehrt mit jedem Tage sich der Gram

Um meinen Sohn: je länger ich ihn missen muß,
Je größer wird mein Sehnen, wird mein Schmerz um ihn.

Chremes.

Dort ist er vor dem Hause schon; ich red' ihn an.

(er geht auf ihn zu).

Menedemus, sei willkommen! Eine Kunde dir
Zu bringen eil' ich, die du wohl am liebsten hörst.

Menedemus.

Vernahmst du, Chremes, irgendwas von meinem Sohn?

Chremes.

Er ist gesund.

Menedemus.

Wo weilt er, wo?

Chremes.

Bei mir im Haus.

Menedemus.

Mein Sohn ist hier?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

Kam er?

Chremes.

Freilich.

Menedemus.

Wirklich? Kam
Mein Clinia?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

So geh'n wir! Führe mich zu ihm.

Chremes.

Nicht wissen sollst du, daß er heimgekehrt; er flieht
Vor deinem Anblick, und besorgt, du möchtest ihm,
Um sein Vergeh'n zu strafen, nun noch härter sein.

Menedemus.

Du sagtest ihm nicht, wie ich denke?

Chremes.

Nein.

Menedemus.

Warum?

Chremes.

Dir selbst und ihm ist schlecht gedient, wenn du so sanft
Und weich dich anstellst und so leicht dein Recht vergibst.

Menedemus.

Kann's nicht: ein harter Vater war ich schon genug.

Chremes.

Abah! Du gehst nach beiden Seiten hin zu weit,
Thust allzuviel im Geben und Versagen, Freund:
Den gleichen Nachtheil bringt dir dies und jenes ein.
Erst, als der Sohn mit diesem Mädchen freundlich that,
Die gern vorlieb nahm dazumal und wenig nur
Bedurfte, kämpftest du so lang dagegen, bis
Er endlich fortlief. Wider Willen fing sie dann
Zum Unterhalt sich Jedem preiszugeben an.
Jezt willst du Alles geben, wo die Dirne nur
Mit großen Opfern unterhalten werden kann.
Denn daß du's weißt, wie trefflich sie sich eingeübt,
Dem Ehrenmanne, der sich ihr in Lieb' ergab,
Den Rest zu geben: erstlich hat sie mehr bereits,
Als zehen Mägde, mitgebracht, die Gold und Puz
Belastet. Wär' ihr Liebster ein Satrap, er wird

Doch ihren Aufwand nie bestreiten können, Freund,
Geschweige du.

Menedemus.

Ist sie im Hause?

Chremes.

Sie? Ich hab's
Empfunden, sie und ihr Gefolg' Einmal bei mir
Bewirthet: muß ich's noch einmal, ist's aus mit mir.
Denn nichts von Anderm! Um wie viel Wein hat sie mich
Gebracht mit ihrem Kosten nur! „Der ist so so!
Der kratzt, Papachen; gib doch etwas Mild'res her!"
All' unsre Fässer, alle Tonnen brach ich an,
Hielt Alles stets in Athem, und für eine Nacht.
Wie wird es dir geh'n, zehrt sie fort und fort an dir?
Ich fühle herzlich, weiß es Gott, Mitleid mit dir,
Menedemus.

Menedemus.

Mag er immer thun, was ihm gefällt,
Verbrauche, verthue, verprasse, — bleibt er nur bei mir,
Gern will ich Alles leiden.

Chremes.

Ist's dein Wille so,
Dann laß ihn ja nicht merken, daß du wissentlich
Das Geld dazu gibst: dies vor Allem rath' ich dir.

Menedemus.

Was thu' ich?

Chremes.

Alles eher noch, als was du denkst.
Gib's ihm durch einen Andern. Laß vom Sklaven dich
Durch List berücken. Doch ich wittre schon so was:
Sie sind daran, betreiben's heimlich unter sich.

Dein Knecht und Syrus zischeln sich beständig zu;
Sie theilen ihre Plane wohl den Jungen mit,
Und besser ist es, ein Talent auf diesem Weg
Verlieren, als auf jenem eine Mine. Jezt
Kommt's nicht auf Geld an, sondern wie's dem Jünglinge
Von uns gefahrlos in die Hand gegeben wird.
Denn wenn er einmal deinen Sinn erkannt und sieht,
Daß du des Lebens hohes Glück und all dein Gut
Aufopfern lieber als den Sohn verlieren willst:
Welch breite Pforten öffnest du der Schlechtigkeit!
Fortan verliert das Leben allen Reiz für dich;
Uns alle ja verschlechtert Ungebundenheit.
Was ihm in Sinn kommt, wünscht er sich; ihn kümmert nicht,
Ob's etwa recht ist oder nicht, wonach er strebt.
Du kannst nicht dulden, daß er samt dem Geld verdirbt;
Du weigerst dich zu geben; er greift schnell zu dem,
Womit er sichre Wirkung sich bei dir verspricht,
Und droht dir ohne Weitres gleich davonzugeh'n.

Menedemus.

Du scheinst mir wahr zu reden, wie's der Sache ziemt.

Chremes.

Kein Auge schloß ich diese Nacht, ich sann darauf,
Zurückzuführen deinen Sohn.

Menedemus.
(reicht ihm die Hand)

Gib mir die Hand!
Freund, laß dir das auch fürder angelegen sein.

Chremes.

Ich bin bereit.

Menedemus.

Noch eine Bitte: hörst du?

Chremes.

Sprich.

Menedemus.

Sie haben, wie du merktest, mich zu täuschen vor;
Ich wünsche, daß sie's zeitig thun. Gern gäb' ich ihm,
Was er verlangt, und möcht' ihn selbst gleich sehen.

Chremes.

Gut!
Ein klein Geschäft noch hält mich. Unsre Nachbarn hier,
Simus und Crito, streiten um die Gränze da.
Ich soll entscheiden. Doch ich geh' und sage, daß
Ich heute mein Versprechen nicht erfüllen kann.
Gleich komm' ich wieder.

(Chremes ab.)

Menedemus.

Thu' das! — Gott, wie sonderbar,
Daß aller Menschen Wesen so geartet ist,
Daß Blick und Urtheil schärfer trifft in fremden als
In eignen Dingen! Etwa weil Lust oder Schmerz
Zu sehr in eignen Dingen uns gefangen hält?
Um wie viel besser räth mir der, als ich mir selbst!

Chremes.
(zurückkommend)

Um ruhig dir zu dienen, macht' ich schnell mich los:
Ich muß den Syrus fassen, ihn ermuntern. Dort
Kommt Eins aus meinem Hause. Geh du jezt hinein;
Sie könnten merken, daß wir einverstanden sind.

(Menedemus ab.)

Zweite Scene.

Chremes. Syrus.

Syrus.
(ohne den Chremes zu bemerken)

Lauf' um an allen Enden, Geld! Du mußt herbei!
Den Alten gilt's in's Garn zu zieh'n.

Chremes.
(für sich)

Nun, dacht' ich's nicht?
Die hecken einen Gaunerstreich uns aus. Ja, ja!
Wohl ist der Sklave Clinia's zu dumm dazu;
Drum hat man unserm Burschen hier das Amt vertraut.

Syrus.
(für sich)

Wer spricht da? — Weh! Hat er's gehört?

Chremes.

Ei, Syrus!

Syrus.

Ah!

Chremes.

Was machst du hier?

Syrus.

Nichts, Chremes; doch bewundr' ich dich.
So früh? Und trankst doch gestern so!

Chremes.

Nicht über Maß.

Syrus.

Nicht, sagst du? Bist du wahrlich doch, dem Spruche nach,
Jung wie ein Adler.

Chremes.

Ei ja!

Syrus.

Fein, recht artig ist
Die Freudendirne.

Chremes.

Ja, so dünkte sie mir auch.

Syrus.

Traun, eine stattliche Gestalt!

Chremes.

So leidlich hübsch.

Syrus.

Nicht wie vordem, doch wie sie jezt sind, wirklich schön.
Und leicht begreif' ich's, daß sie Clinia sterblich liebt.
Doch ist sein Vater ein Nimmersatt, ein zäher Filz —
Der Nachbar drüben. Kennst du den? Der sizt im Geld
Vollauf, und bloß aus — Mangel lief sein Sohu davon.
Du weißt, es ist dem also?

Chremes.

Nun, wie sollt' ich nicht?
Der Mensch verdient die Mühle.

Syrus.

Wer?

Chremes.

Der Sklave da
Des jungen Menschen —

Syrus.

(für sich)

Syrus, mir ward bang um dich!

Chremes.

Der das gescheh'n ließ.

Syrus.

Ei, was sollt' er thun?

Chremes.

Du fragst?

Etwas erfinden, eine List ersinnen, um
Dem Jüngling Geld zu schaffen für sein Mädchen und
Den grämlichen Alten, wider seinen Willen auch,
Vom Untergang zu retten.

Syrus.

Herr, du spaßest wohl.

Chremes.

So hätt' er's machen sollen, Syrus.

Syrus.

Ho! Du lobst
Die ihren Herrn betrügen?

Chremes.

Ist's am rechten Ort,
Da lob' ich's —

Syrus.

Bravo!

Chremes.

Weil es oft ein Mittel ist,
Um großem Leid zu wehren. Ward's hier angewandt,
Nicht fortgelaufen wär' ihm dann sein einz'ger Sohn.

Syrus.

(für sich)

Ist, was er sagt, Ernst oder Scherz? Doch meinen Muth
Und Eifer, es zu wagen, hat er neu belebt.

Chremes.

Und jezt — was säumt er? Bis sein Herr nochmals entläuft,
Weil er des Mädchens Geldverbrauch nicht decken kann?
Sinnt er den Alten nicht durch List zu fah'n?

Syrus.

Er ist
Zu dumm.

Chremes.

So mußt du helfen, Freund, dem Clinia
Zulieb.

Syrus.

Ich kann das immerhin, wenn du's befiehlst;
Denn wie man's anzugreifen hat, versteh' ich wohl.

Chremes.

Nun, desto besser!

Syrus.

Lügen ist nicht meine Art.

Chremes.

So thu's.

Syrus.

Doch höre! Denk' an deine Rede hier,
Wenn's je sich treffen sollte, daß dein eigner Sohn
Was Aehnliches sich erlaubte, wie's bei Menschen geht.

Chremes.

Nun, dazu wird's nicht kommen.

Syrus.

Ja, das hoff' ich auch,
Und sag' es auch nicht, weil ich was an ihm bemerkt.
Doch wär' es so, dann — —! Weißt du doch, wie jung er ist.
Und käm's dazu, dann könnt' ich, Chremes, dich fürwahr
Recht hübsch bedienen.

Chremes.

Was in diesem Fall zu thun,
Das seh'n wir, wenn es nöthig ist. Jetzt thust du dies!
(geht in's Haus.)

Syrus.

Vom Herrn vernahm ich nimmerdar ein klüg'res Wort:
Nie dacht' ich, daß ich einen Streich so ungestraft
Ausführen dürfte. Doch wer kommt aus unserm Haus?

Dritte Scene.

Chremes. Clitipho. Syrus.

Chremes.
(führt seinen Sohn Clitipho zur Thüre heraus)

Was ist das doch? Welch Betragen, Clitipho? Geziemt sich das?

Clitipho.

Nun, was that ich?

Chremes.

Eben sah ich, wie du deine Hand der Dirne —

Syrus.
(für sich)

Weh! Wir sind verrathen!

Clitipho.

Ich?

Chremes.

Mit meinen Augen — läugne nicht!
Thust an ihm so schmählich Unrecht, daß du nicht die Hand bemeisterst.
Das ist doch wahrlich eine Schmach,
Einen Freund bei dir empfangen, und die Freundin ihm verführen!
Gestern auch bei'm Weine warst du — ha, wie frech!

Syrus.

Weh!

Chremes.

Wie vermessen!
Götter, ach! Wie war mir bange, was daraus noch werden sollte!
Scharf bemerken ja Verliebte, wo kein andrer Mensch es denkt.

Clitipho.

O, der traut mir, Vater, daß er so was nie von mir besorgt.

Chremes.

Immerhin! Doch geh den Leuten eine Zeitlang aus den Augen:
Vieles bringt die Liebe mit, wo deine Gegenwart nur stört.
Ich schließe dieses von mir selbst: jetzt eben hab' ich keinen Freund,
Dem meine Heimlichkeiten all' ich offenbarte, Clitipho.
Des Einen Anseh'n schreckt mich ab, bei'm Andern auch Scham vor mir selbst,
Um nicht für unklug oder frech zu gelten. Ihm geht's ebenso.
Wir müssen einseh'n, wie und wo nach Andern uns zu richten ziemt.

Syrus.
(zu Clitipho)

Was schwazt der?

Clitipho.
(betroffen)

Weh!

Syrus.

Gab ich je dir solche Lehren, Clitipho?
Hast als nüchtern und enthaltsam dich bewährt!

Clitipho.

O schweige doch!

Syrus.

Fein, fürwahr!

Chremes.

Ich muß mich schämen, Syrus.

Syrus.

Glaub's, und nicht mit Unrecht.
Auch mich ärgert's.

Clitipho.
(zu Syrus)

Hörst du noch nicht auf?

Syrus.

Ich sage, wie ich's denke.

Clitipho.

Darf ich nicht in ihre Nähe?

Chremes.

Ist das der einzige Weg dazu?

Syrus.
(für sich)

's ist vorüber! Der verräth sich, eh' ich noch das Geld geschafft.
(laut)
Darf ich armer Thor dir rathen, Chremes?

Chremes.

Und wozu?

Syrus.

Gebeut
Ihm wegzugeh'n.
(auf Clitipho deutend)

Clitipho.

Wo soll ich hin?

Syrus.

Wo dir's beliebt. Gib ihnen Plaz!
Spazier' umher!

Clitipho.

Spazieren? Wo?

Syrus.

Als wenn's an Plaz gebräche! Nun,
Geh hierhin, dorthin, geh, wohin du willst!

Chremes.

So recht: das mein' ich auch.

Clitipho.
(leise zu Syrus)

Gott soll dich strafen, Syrus, daß du mich von hier vertreibst!
(ab.)

Syrus.

Und du —
Du laß in Zukunft deine Hände ruh'n!

Vierte Scene.

Chremes. Syrus.

Syrus.

Nun, was sagst du, Herr? Was, denkst du, wird er künftig Alles thun,
Wenn du nicht ihn hütest, strafst, ermahnst, so viel dir Gott die Macht gibt?

Chremes.

Will dafür schon sorgen.

Syrus.

Ja, du mußt ihn jezt in's Auge fassen —

Chremes.

Wohl!

Syrus.

Wenn du klug bist, Herr; denn mir gehorcht er immer weniger.

Chremes.

Hast du, Syrus, ausgerichtet, was ich jüngst mit dir besprach?
Was Gescheidtes ausgesonnen oder nicht?

Syrus.

Die Prellerei
Meinst du? Vorhin fand ich so was.

Chremes.

Bravo! Sage mir: was ist's?

Syrus.

Höre! Doch wie Eines aus dem Andern kommt —

Chremes.

Nun, Syrus, was?

Syrus.

Abgefeimt ist diese Dirne.

Chremes.

Ja, so scheint es.

Syrus.

Wüßtest du,

Welchen Streich die jezt im Schilde führt —! Da war ein altes Weib
Aus Corinth hier; diesem hat sie tausend Drachmen vorgestreckt.

Chremes.

Nun?

Syrus.

Die Alte starb und hinterließ ein kleines Töchterchen.
Die ist ihr als Pfand geblieben für die Schuld.

Chremes.

Verstehe schon.

Syrus.

Diese hat sie mitgebracht, dieselbe, die bei deiner Frau ist.

Chremes.

Nun?

Syrus.

Sie bittet Clinia, das Geld ihr jezt zu geben; dafür
Bleibt das Mädchen ihm zum Pfande.

Chremes.

Das verlangt sie wirklich?

Syrus.

Wie?

Zweifelst du?

Chremes.

Ich meinte nur so. Was gedenkst du jezt zu thun?

Syrus.

Ich? Zu Menedemus sag' ich, weggeraubt aus Carien
Sei das Kind, sei reich und vornehm; lös' er's ein, gewinn' er viel.

Chremes.

Irrst dich.

Syrus.

Wie?

Chremes.

Statt Menedemus sag' ich dir: „ich kauf' es nicht."

Syrus.

Was du sagst! Ein schlechter Trost das!

Chremes.

„Ist es doch nicht nöthig."

Syrus.

Nicht

Nöthig?

Chremes.

Wahrlich, nein!

Syrus.

Wie so? Das wundert mich.

Chremes.

Du hörst es schon.

(will in's Haus.)

Syrus.

Warte! Was geht unsre Thüre so gewaltig knarrend auf?

Fünfte Scene.

Sostrata. Die Amme. Chremes. Syrus.

Sostrata.

(zur Amme, ohne ihren Mann und den Syrus zu sehen)

Das ist, wofern nicht Alles täuscht, gewiß der Ring, mit dem mein Kind
Einst ausgesezt ward: sicherlich!

Chremes.

(verwundert)

Was soll die Rede, Syrus?

Sostrata.

(zu der Amme)

Nun?
Du meinst es nicht auch?

Die Amme.

Wie du mir ihn zeigtest, sagt' ich dir sogleich,
Er sei's.

Sostrata.

Du wirst ihn doch genau betrachtet haben, Liebe?

Die Amme.

Ja.

Sostrata.

So geh' hinein, und wenn sie schon gebadet hat, so melde mir's.
Ich wart' indeß auf meinen Mann.

(die Amme geht ab.)

Syrus.

Sie will zu dir; sieh, was sie will.
Sie scheint verstimmt; 's ist nicht umsonst: nichts Schlimmes doch?

Chremes.

Was wird es sein?
Mit großem Anlauf schwazt sie wohl uns große Albernheiten vor.

(hervortretend)

Sostrata.

Ah, lieber Mann!

Chremes.

Ah, liebe Frau!

Sostrata.

Dich such' ich.

Chremes.

Sage, was du willst.

Sostrata.

Für's Erste bitt' ich, glaube nicht, ich hätte wider dein Gebot
Etwas gewagt.

Chremes.

Das soll ich glauben, wenn es gleich unglaublich ist?
Gut!

Syrus.

(für sich)

Daß sie sich entschuldigt, läßt, Gott weiß, auf welch Vergehen schließen.

Sostrata.

Du weißt noch, als ich schwanger war, erklärtest du mir ernstlich, wenn
Ein Mädchen käme, wolltest du's nicht auferzieh'n?

Chremes.

Weiß, was du thatst:
Du zogst es doch auf.

Syrus.

(für sich)

Ja, sie that's: ein neuer Schaden meinem Herrn!

Sostrata.

Nein, nein! Es war hier aus Corinth ein altes Weib von wackrer Art:
Der gab ich's auszusezen.

Chremes.

Gott! Wie kann ein Mensch so sinnlos sein!

Sostrata.

Was that ich? Weh mir!

Chremes.

Fragst du noch?

Sostrata.

Mein Chremes, fehlt' ich, that ich es
Unwissend.

Chremes.

Läugnetest du's auch, das Eine weiß ich doch gewiß:
Unwissend, unbesonnen sprichst und thust du, was du sprichst und thust.
So viele Blößen zeigst du hier. Denn erstens, wenn du mein Gebot
Ausführen wolltest, mußtest du das Mädchen tödten, durftest nicht
Scheinbar den Tod ihm geben, und des Lebens Hoffnung in der That.
Indeß darüber sag' ich nichts; Mitleiden — Mutterherz — es sei!
Wie trefflich aber sorgtest du! Was wolltest du? Bedenke nur!
Der Alten überließest du die Tochter auf Gerathewohl,
Sich preiszugeben oder öffentlich als Sklavin feilzusteh'n.
Du dachtest, glaub' ich: „wenn sie nur am Leben bleibt, ist Alles gut."
Was fängt man an mit Leuten, die, was recht und gut und billig ist,

Was besser oder schlimmer, was frommt oder schadet, nicht versteh'n,
Nur ihrer Laune folgen?

Sostrata.

Wohl hab' ich gefehlt, mein Chremes, ich
Bekenne mich als schuldig; jezt — schon deines Alters wegen mußt
Du gegen mich nachsichtig sein — jezt laß in deiner Milde mich,
In deinem Rechtsgefühle Schuz für meine Thorheit finden, Herr!

Chremes.

Ich will es dir verzeih'n, obwohl dich meine Güte, Sostrata,
Zu manchem schlimmen Streich verwöhnt. Doch sage mir, sei's was es will,
Warum du diesen Schritt gethan.

Sostrata.

So wie wir armen Thörinnen
Recht abergläubisch alle sind, so zog ich mir, als ich das Kind
Der Alten übergab, den Ring vom Finger ab; den sollte sie
Mit ihm zugleich aussezen, daß das Kind, im Fall es stürbe, doch
Nicht ganz an unsrer Habe leer ausginge.

Chremes.

Das war recht. Da hast
Du dich und sie gerettet.

Sostrata.

(indem sie den Ring vorzeigt)

Das hier ist der Ring.

Chremes.

Woher bekamst
Du ihn?

Sostrata.

Das junge Mädchen, das die Bacchis mit sich brachte —

Syrus.

(für sich)

Ho!

Chremes.

Was sagte die?

Sostrata.

Gab ihn mir aufzuheben, als sie baden ging.
Ich schenkt' ihm anfangs keine Acht; als ich ihn ansah, kannt' ich ihn
Sogleich, und sprang zu dir heraus.

Chremes.

Was ahnst du nun, was findest du
In ihr?

Sostrata.

Ich weiß nicht: forsche sie selbst aus, woher sie ihn bekam,
Wenn's noch herauszubringen ist.

Syrus.

(für sich)

Ich Armer, ach! Da seh' ich ja
Mehr Hoffnung, als ich wünsche. Wenn sich's so verhält, gehört sie uns.

Chremes.

Die Alte lebt noch, welcher du sie übergabst?

Sostrata.

Ich weiß es nicht.

Chremes.

Und welche Kunde brachte sie?

Sostrata.

Daß sie gethan, was ich befahl.

Chremes.

Wie hieß die Frau, damit wir uns nach ihr erkundigen?

Sostrata.

Philtere.

Syrus.

(für sich)

Sie ist es! Wundern soll mich's, wenn die Dirne nicht geborgen ist,
Und ich verloren.

Chremes.

Sostrata, komm mit hinein!

Sostrata.

Wie das sich jezt
So unverhofft gefügt! O Freund, wie bangte mir, du möchtest jezt
So hart und unbarmherzig sein, als ehedem bei der Geburt!

Chremes.

Oft darf man nicht sein, was man will, gestattet es die Lage nicht.
Jezt wünsch' ich eine Tochter mir, und früher lag mir nichts daran.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Syrus allein.

Syrus.

Auf mich, wofern nicht Alles trügt, rückt bald ein Unglück an: so sehr
Sind meine Truppen überall jezt im Gedräng', ich müßte denn
Was finden, daß der Alte von des Sohnes Liebe nichts erfährt.

Denn meine Hoffnung auf das Geld, mein Wunsch, ihn anzuführen, ist
Umsonst; ich juble, wenn ich nur mit heiler Haut entwischen kann.
Daß solch ein fetter Bissen mir vom Munde weggerissen wird,
Das schmerzt. Was sinn' ich aus? Ich muß den Plan von Neuem schmiden. Ist
Doch nichts so schwierig, daß es nicht durch Suchen auszugrübeln sei.

(er geht sinnend umher)

Wie? Wenn ich's so nun machte? — Nein! — Wenn aber so? — Nicht besser ist's. —
So mein' ich. — Nein! — Doch ja, recht gut. Juheissa! Nun geht's allerliebst.
Ich hoffe doch, das flücht'ge Geld, das hol' ich nächstens wieder ein.

Siebente Scene.

Clinia. Syrus.

Clinia.

(ohne den Syrus zu sehen, in vollem Entzücken)

Nun mag in Zukunft immerhin mir, was da will, begegnen,
Mir macht es keinen Kummer mehr: so groß ist meine Freude!
Jezt füg' ich mich dem Vater, bin noch mäß'ger, als er selbst will.

Syrus.

(für sich)

Ich ahnte recht, sie ward erkannt, so weit ich ihn verstehe.

(laut zu Clinia)

Ich freue mich, daß Alles so nach deinem Wunsch gegangen.

Clinia.

Mein Syrus, hast du's schon gehört?

Syrus.

Gewiß; ich war ja stets dabei.

Clinia.

Ist einem Menschen solches Glück jemals geworden?

Syrus.

Niemals.

Clinia.

Und nicht um meinetwillen, traun, ist meine Freude jezt so groß,
Als um des Mädchens willen: sie ist jeder Ehre würdig.

Syrus.

Ich glaub' es; doch nun, Clinia, sei du mir auch gefällig:
Denn auch des Freundes Sache muß man möglichst sicher stellen.
Der Alte darf vom Liebchen nichts —

Clinia.

(ohne vor Freude darauf zu hören)

Ach, Jupiter!

Syrus.

O schweige!

Clinia.

(voll Entzücken, ohne zu hören)

Antiphila meine Gattin!

Syrus.

Soll ich nie zum Worte kommen?

Clinia.

Mein Syrus, ach! Ich bin so froh! Geduld!

Syrus.

Die zeig' ich wahrlich.

Clinia.

Ein Götterleben wurde mir.

Syrus.

(verdrießlich)

Was hilft mich all mein Reden?

Clinia.

Ich höre: sprich!

Syrus.

Du merkst nicht auf.

Clinia.

Doch, doch!

Syrus.

Wir müssen sorgen,
Auch deines Freundes Sache jezt in Sicherheit zu bringen.
Denn gehst du jezt hinweg von uns, und lässest Bacchis hier, so merkt
Der Alte wohl zur Stelle, sie sei Clitipho's Geliebte:
Doch wenn du *sie* mitnimmst, so bleibt es nach wie vor verborgen.

Clinia.

Was aber, Syrus, stände wohl mehr meiner Eh' im Wege?
Mit welcher Stirn dem Vater nah'n? Was ihm erklären? Weißt du's?

Syrus.

Wohl!

Clinia.

Was soll ich sagen? Welchen Grund anführen?

Syrus.

Lügen sollst du nicht.
Nein, offen, wie es sich verhält, erzähl' es.

Clinia.

Wirklich?

Syrus.

Freilich.
„Du liebst Antiphila, wollst sie frei'n; des Clitipho sei diese."

Clinia.

Was du verlangst, ist gut, gerecht, nicht schwierig auszuführen.
Auch soll ich meinen Vater wohl erbitten, eurem Alten
Es zu verbergen?

Syrus.

Nein, er soll ihm offen Alles kundthun.

Clinia.

He! Bist du klug, bist nüchtern? Du bereitest ihm Verderben.
Wie kann er da denn sicher sein? Das sage mir.

Syrus.

Dieser Plan verdient die Palme: hier erheb' ich stolz das Haupt,
Da mir solche Kraft und Fülle solcher Schlauheit innewohnt,
Daß ich beide mit der Wahrheit täusche, daß, wenn euer Herr
Unserm sagt, sie sei des Sohnes Liebchen, er's ihm doch nicht glaubt.

Clinia.

Aber dadurch raubst du mir die Hoffnung auf die Heirath wieder:
Chremes gibt mir nicht die Tochter, glaubt er die von mir geliebt.
Doch dich kümmert nicht, wie mir's geht, hilfst du nur dem Clitipho.

Syrus.

Wehe! Meinst du denn, ich wolle, daß man so sich ewig stellt?
Einen Tag, bis ich das Geld auspresse! Basta! Länger nicht!

Clinia.

Das genügt dir? Aber wenn sein Vater es erfährt, wie dann?

Syrus.

Oder, wie die Leute sagen: „wenn der Himmel niederstürzt?"

Clinia.

Freund, mir bangt —

Syrus.

Dir bangt? Als stünd' es nicht zu jeder Zeit dir frei,
Aus der Schlinge dich zu lösen, wenn du Alles offenbarst.

Clinia.

Nun, es sei! Man hole Bacchis!

Syrus.

Wie gerufen, kommt sie selbst.

Achte Scene.

Clinia. Syrus. Bacchis. Dromo. Phrygia.

Bacchis.

(für sich)

Gar frech hat Syrus mich hieher gelockt durch sein Versprechen —
Zehn Minen, die er mir gelobt! Doch wenn er jezt mich anführt,
Dann soll er später oft umsonst mich bitten herzukommen.
Doch — nein: ich sag' es ihm auf Ort und Stunde zu; er meldet's
Für ganz gewiß, und Clitipho harrt schon und hofft; dann führ' ich
Ihn an und komme nicht, und dann büßt Syrus mit dem Rücken.

Clinia.

(zu Syrus)

Recht hübsche Dinge verspricht sie dir.

Syrus.

Du glaubst, sie scherze? Wahr' ich
Mich nicht, sie thut's.

Bacchis.

Die schlafen hier; ich will sie munter machen.
He, Phrygia, hast du aufgemerkt, wie der Charinus' Landhaus
Vorhin beschrieb?

Phrygia.

Ja.

Bacchis.

(auf Menedemus' und Phania's Haus deutend)

Rechter Hand zunächst an diesem Gute?

Phrygia.

Ganz recht.

Bacchis.

Eil' hin; es feiert dort das Bacchusfest der Kriegsmann.

Syrus.

(für sich)

Was will denn die?

Bacchis.

Sag' ihm, ich sei ganz ungern hier und könne
Nicht weg; doch würd' ich irgendwie sie hintergeh'n und kommen.

Syrus.

(vortretend)

Weh! — Bleibe, Bacchis, bleibe! Wohin schickst du die? Ich bitte.
O laß sie hier!

Bacchis.

(zornig zu Phrygia)

Geh!

Syrus.

Liegt das Geld doch da!

Bacchis.

Ja doch, ich bleibe.

Syrus.

Sogleich bekommst du's.

Bacchis.

Nach Belieben! Dräng ich denn?

Syrus.

Doch, Liebe —

Bacchis.

Was denn?

Syrus.

Zu Menedemus mußt du jezt, und dein Gefolge
Mitnehmen.

Bacchis.

Kerl, was hast du vor?

Syrus.

Ich? Nun, ich präge Geld aus,
Und gebe dir's.

Bacchis.

Du meinst, du darfst mich höhnen?

Syrus.

Das hat seinen Grund.

Bacchis.

Hab' ich's mit dir auch dort zu thun?

Syrus.

Nein; dein Galan kehrt wieder.

Bacchis.

So geh'n wir!

Syrus.

Folge! — Dromo, he!

Dromo.

(kommt aus dem Hause des Menedemus)

Wer ruft mich?

Syrus.

Syrus

Dromo.

Was da?

Syrus.

Schnell bringe Bacchis' Mägde hier in euer Haus hinüber.

Dromo.

Warum?

Syrus.

Nicht fragen! Laß sie mit sich nehmen, was sie hergebracht.
Der Alte hofft, er komme durch den Abzug aus den Kosten.
Er weiß nicht, welchen Schaden ihm das Bischen Vortheil bringen wird. —
Du weißt von Allem, was du weißt, Nichts, Dromo, wenn du klug bist!

Dromo.

Ich werde stumm sein.

Vierter Act.

Erste Scene.

Chremes. Syrus.

Chremes.
(indem er dem Gefolge der Bacchis nachsieht, das aus seinem Hause geht)

So wahr mir Gott! Der Menedemus jammert mich,
Daß solches Unheil über ihn gekommen ist,
Die Dirne da zu füttern samt dem ganzen Troß.
Wohl wird er's einige Tage lang nicht fühlen, weil
Ihn so gewaltig nach dem lieben Sohn verlangt.
Doch sieht er, wie tagtäglich so viel Kosten ihm
Im Haus erwachsen, und wie das kein Ende nimmt,
Dann wird er wünschen, daß der Sohn bald wieder zieht. —
Ah, Syrus!

Syrus.
(für sich)

Red' ich gleich mit ihm!

Chremes.

Du, Syrus!

Syrus.

Ah!

Chremes.

Was ist's?

Syrus.

Mit dir zu sprechen wünscht' ich lange schon.

Chremes.

Mir scheint, du hast mit dem Alten was zu thun gehabt.

Syrus.

Du meinst, wovon wir schon zuvor —? Gesagt, gethan.

Chremes.

In vollem Ernst?

Syrus.

Wahrhaftig.

Chremes.

Dafür muß ich dir
Die Backen streicheln; alter Syrus, komm daher.
Ich muß dir etwas Liebes thun, und thu' es gern.

Syrus.

Ja, wenn du wüßtest, wie geschickt ich's angelegt.

Chremes.

Ei, prahlst du, daß dir Alles so nach Wunsch geglückt?

Syrus.

Wahrhaftig, nein! Ich rede Wahrheit —

Chremes.

Sprich, was ist's?

Syrus.

Die Bacchis sei das Liebchen deines Clitipho,
Sagt Clinia dem Menedemus; er habe sie
Nur mitgebracht, daß du's nicht merken solltest.

Chremes.

Gut!

Syrus.

Im Ernste?

Chremes.

Wahrlich, allzufein!

Syrus.

Nun, eben recht.

Doch höre, was für eine List noch weiter kommt.
Er habe selbst dann deine Tochter auch geseh'n,
Er sei von ihren Reizen ganz bezaubert: kurz,
Er wünsche sie zur Frau.

Chremes.

Die erst gefund'ne?

Syrus.

Ja.

Er denkt um sie zu werben.

Chremes.

Syrus, wozu das?

Ich kann es nicht begreifen.

Syrus.

Da begreifst du schwer.

Chremes.

Vielleicht.

Syrus.

Man gibt ihm für die Hochzeit Geld, wofür
Er Goldgeschmeide, Kleider — merkst du?

Chremes.

Kaufen kann?

Syrus.

Das ist's.

Chremes.

Ich gebe, ich verlobe sie ihm nicht.

Syrus.

Warum nicht?

Chremes.

Fragst du? Solchem Menschen —

Syrus.

Wie's beliebt.

Du sollst sie, Herr, ihm nicht auf immer geben, nein,
Dich nur so stellen.

Chremes.

Das ist meine Sache nicht.
Du mische deine Karten, wie du willst, und mich
Laß aus dem Spiele! Soll ich einem Menschen denn
Mein Kind verloben, dem ich es nicht geben will?

Syrus.

Ich glaubte —

Chremes.

Nimmermehr!

Syrus.

Es hätte sich gefügt;
Und ich begann es, weil du mir's vorhin so streng
Befahlst.

Chremes.

Ich glaub' es.

Syrus.

Ich indessen lasse mir's
Auch so gefallen, Chremes.

Chremes.

Und ich wünsche sehr,
Du suchst es auszuführen, nur auf anderm Weg.

Syrus.

Gut; etwas Andres also! Doch das Geld, wovon
Ich sagte, daß es die der Bacchis schuldig ist,

Das muß man ihr jezt zahlen; nicht vorwenden kannst
Du jezt: „was geht es mich an? Ward es mir gelieh'n?
War's mein Befehl? Wie kann sie ohne mein Geheiß
Mein Kind verpfänden?" Wahr, o Chremes, ist der Spruch:
Das größte Recht ist oft die größte Schlechtigkeit.

Chremes.

Ich thu's nicht.

Syrus.

Dürfen's Andre gleich, du darfst es nicht.
Du kamest vorwärts, wurdest reich, das glaubt die Welt.

Chremes.

Nun denn, ich will's ihr bringen.

Syrus.

Nein, das überlaß
Dem Sohne lieber.

Chremes.

Und warum?

Syrus.

Er gilt einmal
Als ihr Geliebter.

Chremes.

Weiter?

Syrus.

Weil die Sache mehr
Wahrscheinlichkeit gewönne, wenn er's selbst ihr gibt.
Und so gelang' ich leichter auch zu meinem Zweck.
Da kommt er selbst. Geh, hole doch das Geld!

Chremes.

Sogleich.
(ab.)

Zweite Scene.

Clitipho. Syrus.

Clitipho.
(für sich)

Nichts ist so leicht, was Einem nicht schwer würde, wenn
Man's thut mit Unlust. Der Spaziergang schon, wiewohl
Ganz unbedeutend, hat mich doch recht matt gemacht.
Und weiß der Himmel, ob man nicht auf's Neue mich
Von hier vertreibt, um meine Bacchis nicht zu seh'n!
(indem er den Syrus gewahr wird)
Ha, Syrus! Daß doch alle Götter und Göttinnen
Mit deinem Rath und Plane dich vernichteten!
Nur immerfort auf solche Dinge sinnst du ja,
Um mich zu martern.

Syrus.

Gehe, wo du hingehörst!
Fast hätte dein Muthwille mir Unglück gebracht.

Clitipho.

Wär's nur geschehen! Du verdienst es.

Syrus.

Ich? Wodurch?
Mich freut es, daß du das gesagt, bevor das Geld,
Das ich dir geben wollte, kam aus meiner Hand.

Clitipho.

Was soll ich dir denn sagen? Du gehst hin und holst
Mir her das Liebchen, das ich nicht berühren darf.

Syrus.

Ich grolle nicht mehr. Aber weißt du, wo dir jezt
Die Bacchis ist?

Clitipho.
(auf das Haus des Chremes zeigend)

Bei uns.

Syrus.

Nein.

Clitipho.

Wo?

Syrus.

Bei Clinia.

Clitipho.

Weh mir!

Syrus.

Getrost! Gleich sollst du das versprochne Geld
Ihr überbringen.

Clitipho.

Bist du nicht gescheidt? Woher?

Syrus.

Von deinem Vater.

Clitipho.

Foppst du mich?

Syrus.

Bald zeigt es sich.

Clitipho.

Fürwahr, ich bin recht glücklich. Syrus, meinen Dank!

Syrus.

Der Vater kommt hier. Zeige nicht Verwunderung,
Warum's gescheh'n soll. Achte stets auf meinen Wink.
Was er gebeut, das thue: sprich nur Weniges.

Dritte Scene.

Chremes (mit einem großen Beutel). **Clitipho.** **Syrus.**

Chremes.

Wo steckt denn Clitipho?

Syrus.
(heimlich zu Clitipho)

Sag': hier.

Clitipho.

Hier bin ich, hier.

Chremes.
(zu Syrus)

Was vorgeht, hast du's ihm gesagt?

Syrus.

Ja, größtentheils.

Chremes.
(zu Clitipho)

Da nimm das Geld, und schaff' es hin.

Syrus.
(leise zu Clitipho, da dieser es zu nehmen zögert)

Was stehst du, Stock?
So nimm es doch!

Clitipho.
(zu Chremes)

Hier, gib es!

Syrus.
(zu Clitipho)

Nun geschwind mir nach!
(zu Chremes)
Du, wart' indessen, bis wir wiederkommen, hier;
Denn dort zu bleiben, haben wir nicht lange Grund.

(Clitipho mit Syrus ab.)

Vierte Scene.

Chremes allein.

Chremes.

Zehn Minen hat jezt meine Tochter schon von mir;
Die seh' ich an als Zahlung für den Unterhalt.
Für Puz und Kleidung folgen noch zehn andre nach,
Und zwei Talente spricht sie dann als Mitgift an.
Wie Vieles — Rechtes, Schlechtes — bringt die Sitte mit!
Jezt muß ich Alles lassen, muß Jemand erspäh'n,
Mit dem ich theile, was ich mir im Schweiß erwarb.

Fünfte Scene.

Chremes. Menedemus.

Menedemus.
(spricht zu Clinia in's Haus hinein)

Jezt acht' ich unter Allen mich den Glücklichsten,
Sohn, weil ich sehe, daß du dich zum Besseren
Gewandt.

Chremes.

Wie irrt er!

Menedemus.

Eben, Chremes, such' ich dich.
Erhalte, du kannst es, meinen Sohn, mein Haus und mich!

Chremes.

So sprich: was soll ich?

Menedemus.

Eine Tochter fand'st du heut.

Chremes.

Und —?

Menedemus.

Diese wünscht sich Clinia zur Gattin.

Chremes.

Welch
Ein Mensch du bist! Ich bitte —

Menedemus.

Nun?

Chremes.

Vergaßest du,
Was wir besprachen wegen einer Schelmerei,
Um Geld dir abzunehmen auf dem Weg?

Menedemus.

Ich weiß.

Chremes.

Das eben ist im Werke.

Menedemus.

Wie? Was sagst du da?
In meinem Haus das Mädchen ist ja Clitipho's
Geliebte.

Chremes.

Sagt man. Und du glaubst es?

Menedemus.

Allerdings.

Chremes.

Und Clinia, sagt man weiter, wolle sie zur Frau,
Damit du Geld hergebest, wenn ich sie verlobt,
Um Puz, Geschmeid' und Andres anzuschaffen, was
Noth thut.

Menedemus.

So ist's. Das kriegt die Dirne.

Chremes.

Freilich, ja,
Er gibt es ihr.

Menedemus.

So freut' ich Armer mich umsonst!
Doch will ich Alles lieber, als ihn missen, Freund.
Was meld' ich jezt, o Chremes, ihm von dir zurück,
Daß er's nicht merkt, ich merk' es, und es übel nimmt?

Chremes.

Menedemus, nein, du gibst zu sehr ihm nach.

Menedemus.

O laß!
Es ist begonnen. Hilf es mir vollenden, Freund.

Chremes.

Sag' ihm, die Heirat hätten wir beredet.

Menedemus.

Gut.
Was weiter dann?

Chremes.

Ich sei zu Allem gern bereit;
Der Schwiegersohn gefalle mir; ja, wenn du willst,
Sag' ihm, ich hätte sie zugesagt.

Menedemus.

Das wollt' ich ja.

Chremes.

(spottend)

Damit er um so schneller Geld von dir verlangt,
Und du's geschwind los werden kannst?

Menedemus.

Das will ich.

Chremes.

Traun!
Wie ich die Sache sehe, wirst du seiner bald
Satt werden. Doch wie's immer sei, gib nur mit Maß
Und nur behutsam, bist du klug.

Menedemus.

So will ich thun.

Chremes.

Geh nun hinein, und höre, was er fordert. Wenn
Du mein bedarfst, werd' ich zu Hause sein.

Menedemus.

Ja, ja!
Dann wird dir Alles, was ich thue, kundgethan.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Menedemus. Chremes.

Menedemus.
(zuerst allein)

Daß ich eben kein gewizter, scharfer Kopf bin, weiß ich wohl;
Aber hier mein Helfer Chremes, mein Berather, Führer, Warner,
Thut es hierin mir zuvor. Denn jeder Name paßt auf mich,
Den man dummen Leuten zuruft: „Tölpel, Bleikloz, Esel, Stock,"
Auf ihn von Allem Nichts, da seine Dummheit über Alles geht.

Chremes.
(kommt aus seinem Hause, und spricht zu seiner Frau in's Haus hinein, ohne den Menedemus zu bemerken)

Ach, Frau, so laß doch endlich ab, mit Dank für dein gesund'nes Kind
Die Götter taub zu schreien, wenn du sie nicht messen willst nach dir,
Als ob sie Nichts versteh'n, es sei denn hundertmal und mehr gesagt.
Doch warum bleibt mir mein Sohn so lange mit dem Syrus aus?

Menedemus.

Wer, sagst du, Chremes, bleibt so lang?

Chremes.

Ah, Menedemus, bist du da?

Hast du deinem Sohn berichtet, was ich dir gesagt?

Menedemus.

Ja wohl.

Chremes.

Und was sagt er?

Menedemus.

O, der jubelt, wie ein rechter Bräutigam.

Chremes.
(lachend)

Ha, ha, ha!

Menedemus.

Was lachst du?

Chremes.

Meines Sklaven Syrus Schelmerei

Fiel mir ein.

Menedemus.

So?

Chremes.

Selbst die Mienen Andrer übt er ein, der Schalk!

Menedemus.

Weil mein Sohn so fröhlich aussieht, meinst du?

Chremes.

Freilich.

Menedemus.

Ja, daran

Dacht' ich auch.

Chremes.

Der alte Schlaukopf!

Menedemus.

Mehr noch, wenn du mehr erfuhrst,
Schien's dir also.

Chremes.

Wirklich?

Menedemus.

Höre —

Chremes.

Warte noch! Erst wüßt' ich gern,
Was du aufgewandt. Wie du dem Sohn mein Jawort meldetest,
Warf dir Dromo gleich das Wort hin: eine Braut bedürfe Putz,
Goldgeschmeide, Mägde, daß du Geld für all das spendetest.

Menedemus.

Nein.

Chremes.

Wie? Nein?

Menedemus.

Nein, sag' ich.

Chremes.

Auch der Sohn nicht?

Menedemus.

Chremes, nicht ein Wort.
Dieses Eine nur verlangt er, daß die Hochzeit heute sei.

Chremes.

Sonderbar! Mein Syrus aber? Ließ auch der nichts merken?

Menedemus.

Nichts.

Chremes.

Weßhalb, weiß ich nicht.

Menedemus.

Wie seltsam! Andres weißt du doch so gut.
Doch dein Syrus eben stutzt' auch deinen Sohn so herrlich zu,
Daß man's auch kein Bischen wittert, daß sie Clinia's Liebchen ist.

Chremes.
(betroffen)

Was du sagst!

Menedemus.

Von Küssen, von Umarmen Nichts! Das rechn' ich nicht.

Chremes.

Kann die Mummerei noch weiter geh'n?

Menedemus.

Hoho!

Chremes.

Was?

Menedemus.

Höre nur!
Ganz im Hintertheile meines Hauses ist ein Kämmerchen;
Dorthin ward ein Bett getragen und mit Polstern dicht belegt.

Chremes.

Nun, und dann — was dann?

Menedemus.

Gesagt, gethan, ging Clitipho hinein.

Chremes.

Er allein?

Menedemus.

Allein.

Chremes.

Ich fürchte —

Menedemus.

Bacchis ging gleich hinterher.

Chremes.

Sie allein?

Menedemus.

Allein.

Chremes.

O Himmel!

Menedemus.

Als sie drinnen waren, ward
Gleich die Thür gesperrt.

Chremes.

Und das sah Clinia?

Menedemus.

Mit mir zugleich.

Chremes.

Die Bacchis ist die Freundin meines Sohnes: ich
Geschlagner Mann!

Menedemus.

Wie?

Chremes.

Kaum für zehen Tage reicht
Da mein Vermögen.

Menedemus.

Wie? Du machst dir Sorge, daß
Er seinem Freund hier einen Liebesdienst erweist?

Chremes.

Ja, seiner Freundin.

Menedemus.

Sollt' er das?

Chremes.

Du zweifelst noch?
Kann Einer denn so mildes, sanftes Herzens sein,
Daß er vor seinen Augen sich sein Mädchen —?

Menedemus.
(höhnisch)

Pah!
Warum nicht? Um so leichter mich zu hintergeh'n!

Chremes.

Du spottest? Ich bin über mich jezt selbst erboßt.
Wie viel geschah, woran ich's merken konnte, wenn
Ich nicht ein Kloz war! Wehe mir! Was sah ich nicht!
Doch, wenn ich lebe, sollen sie mir's büßen, traun!
Denn gleich —

Menedemus.

Beherrschest du dich nicht? Und schonst dich nicht?
Bin ich dir nicht Beispiel's genug?

Chremes.

Ich weiß vor Zorn
Mich nicht zu lassen.

Menedemus.

Solche Sprache redest du?
O pfui der Schande, daß du Andern Rath ertheilst,
Für Andre klug bist, und dir selbst nicht helfen kannst!

Chremes.

Was thu' ich?

Menedemus.

Das, worin ich's, wie du meinst, versah.
Er fühle, daß du Vater bist, er wage ganz
Dir zu vertrauen, dich um Alles anzugehn;
Nicht fremde Hülfe such' er und verlasse dich!

Chremes.

Der Wüstling wandre lieber fort in alle Welt,
Als daß er seinen Vater hier zum Bettler macht!
Denn wenn ich fürder seinen Aufwand tragen soll,
Dann muß ich endlich noch zur Hacke greifen, Freund.

Menedemus.

Wie vieles Unheil schaffst du dir, wofern du nicht
Auf deiner Hut bist! Unerbittlich zeigst du dich
Zuerst, und dann verzeihst du doch, und ohne Dank.

Chremes.

Ach, wenn du wüßtest, wie's mich schmerzt!

Menedemus.
(ärgerlich)

Nun, wie's beliebt! —
Wie steht es? Soll mein Sohn ihr Gatte werden? Doch
Du weißt vielleicht was Bess'res.

Chremes.

Haus und Eidam steht
Mir an.

Menedemus.

Wie viel Mitgift bestimmst du meinem Sohn?
Warum verstummst du?

Chremes.

Mitgift?

Menedemus.

Ja.

Chremes.

Ach!

Menedemus.

Chremes, sei
Nicht bang, und wär's auch wenig: uns liegt nichts am Geld.

Chremes.

Zwei Talente, mein' ich, sind für mein Vermögen schon genug.
Aber willst du Hab' und Sohn mir retten, sage, meiner Tochter
Hab' ich meine Güter alle zugesagt.

Menedemus.

Was hast du vor?

Chremes.

Stelle deßhalb dich verwundert, frag' ihn auch zugleich, warum ich
Also thue.

Menedemus.

Doch ich weiß ja selber nicht, warum du's thust.

Chremes.

Ich? Warum? Den Burschen, der in Lust und Ueppigkeit zerfließt,
Mach' ich dadurch mürbe, daß er nimmer weiß wo aus noch ein.

Menedemus.

Was?

Chremes.

Kein Wort mehr! Laß mich hierin meinem Sinne folgen!

Menedemus.

Gut!
Willst du's so?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

Sei's!

Chremes.

Wohlan! Er rüste sich, die Braut zu holen!

(Menedemus geht ab.)

Meinem Sohn wird's, wie's für Kinder ziemt, mit Worten eingetränkt.
Doch den Syrus — den, so wahr ich lebe, schick' ich so geputzt,
So gekämmt heim, daß er an mich denken soll sein Lebenlang!
Denkt der Mensch, er dürfe mich zum Narren haben, zum Gespött?
Nein, so wahr mich Gott! Er wagte keiner Wittwe das zu thun,
Was er mir gethan!

Zweite Scene.

Clitipho. Menedemus. Chremes. Syrus.

Clitipho.

Ach, Menedemus, ist es möglich, daß
Mein Vater in so kurzer Zeit sein Vaterherz mir ganz entzog?
Weßhalb nur? Welch argen Frevel hab' ich Armer denn verübt?
Thun doch Alle so.

Menedemus.

Ich weiß zwar, daß es dich viel tiefer schmerzt,
Den es trifft; doch kränkt es mich nicht minder. Weßhalb, weiß ich nicht,
Noch begreif' ich's. Eines weiß ich, daß ich dir von Herzen wohlwill.

Clitipho.

Sagtest du nicht, mein Vater wäre hier?

Menedemus.

Da steht er!

(Menedemus geht ab.)

Dritte Scene.

Chremes. Clitipho. Syrus.

Chremes.

(der das Vorige gehört hat)

Clitipho,
Was verklagst du mich? Ich sorgte nur für dich und deine Thorheit;
Was ich hier thun mochte, that ich dir zu Liebe. Weil ich sah,
Wie der Leichtsinn dich beherrschte, der Genuß des Augenblicks

Dir als Höchstes gilt, und du der fernen Zukunft nicht gedenkst,
Sorgt' ich, daß du weder darben noch mein Gut verschleudern kannst.
Da du selbst durch dein Gebahren mir verwehrst, das Meinige
Dir zu geben, dem's zuerst gebührte, wandt' ich mich an die,
Welche dir am nächsten standen; ihrer Hut vertraut' ich es.
Also bleibt für deine Thorheit, Clitipho, für immer dort
Eine Zuflucht offen: Obdach, Kost und Kleidung.

Clitipho.

Wehe mir!

Chremes.

Besser ist's, als wenn du's erbtest und der Bacchis spendetest!

Syrus.
(für sich)

Weh! Ich Frecher! Welch Gewirre schuf ich hier aus Unverstand!

Clitipho.

Daß ich doch todt wäre!

Chremes.

Lerne lieber erst: was Leben heißt.
Weißt du dies, und widert dich das Leben an, dann wähle Tod.

Syrus.
(tritt vor)

Herr, erlaubst du?

Chremes.

Sprich!

Syrus.

Doch — bin ich sicher?

Chremes.

Sprich nur!

Syrus.

Wie verkehrt,
Ja, wie sinnlos ist es, daß der büßen soll, was ich verbrach!

Chremes.

Mische dich nicht ein! Dich, Syrus, klagt kein Mensch an. Nicht Altar
Darfst du, noch Fürsprecher suchen.

Syrus.
(betroffen)

Was ist das?

Chremes.

Ich zürne nicht,
Weder dir noch dem, und billig zürnt auch ihr nicht über mich.

(geht schnell ab.)

Vierte Scene.

Clitipho. Syrus.

Syrus.

Weg ist er: hätt' ich doch gefragt —

Clitipho.

Und was?

Syrus.

Von wem ich essen soll!
So hat er uns verstoßen. Du hast freilich bei der Schwester Brod.

Clitipho.

Ha, Syrus! So weit kam es, daß mich gar der Hunger quälen soll?

Syrus.

Behalten wir das Leben nur, so hoff' ich —

Clitipho.

Was?

Syrus.

Wir werden dann

Brav hungern müssen.

Clitipho.

Kannst du noch bei solchem Ernste spassen, kommst

Mir nicht mit Rath zu Hülfe?

Syrus.

Bin jezt eben dran, sann schon darauf,

So lange noch dein Vater sprach. Und wenn ich's recht verstehe —

Clitipho.

Nun?

Syrus.

So wird er nicht gar ferne sein.

Clitipho.

Wie so?

Syrus.

Ja, ja: ich glaube, du

Bist nicht der Sohn der Leute da.

Clitipho.

Wie kommt dir der Gedanke? Bist

Du recht bei Sinnen, Syrus?

Syrus.

Ich will sagen, wie ich's meine: du

Urtheile selbst. So lange du ihr Einziger warst, und ihnen sonst

Noch keine Freude näher lag, da sahen sie dir Alles nach,

Da gaben sie; jezt fanden sie die Tochter auf, mit ihr den Grund,
Dich auszustoßen.

Clitipho.

Dieses läßt sich hören.

Syrus.

Oder meinst du wohl,
Daß dein Versehen ihn allein so aufgebracht?

Clitipho.

Ich glaube nicht.

Syrus.

Erwäge nun dies Eine noch: dem Sohne, der Unrecht gethan,
Pflegt sonst die Mutter beizusteh'n, ihn bei des Vaters Härte stets
Zu schüzen. Hier geschieht es nicht.

Clitipho.

Hast Recht. Indeß was thu' ich jezt?

Syrus.

Des Zweifels wegen frage bei den Eltern an: sprich offen! Ist
Es nicht an dem, so stimmst du sie alsbald zu Mitleid, oder hörst,
Von wem du stammst.

Clitipho.

Du räthst mir gut; ich folge dir.

(ab.)

Fünfte Scene.

Syrus (allein).

Der Einfall kam
Mir noch zur rechten Stunde. Je kleinmüthiger sich der Junge zeigt,

Um desto leichter kommt er mit dem Vater ab nach seinem Wunsch.
Er nimmt vielleicht auch eine Frau; indeß das frommt dem Syrus nichts.

(er hört ein Geräusch)

Was ist es dort? Mein Alter kommt! Da flücht' ich. Nach dem Vorfall
Ist's seltsam, daß er mich nicht gepackt. Ich muß zu Menedemus;
Den nehm' ich als Fürsprecher an; dem Alten trau' ich gar nicht.

(ab.)

Sechste Scene.

Sostrata. Chremes.

Sostrata.

Trau'n, bist du nicht auf deiner Hut, Mensch, bringst du deinen Sohn in's Leid.
Und ich begreife nicht, wie so
Was Ungereimtes in den Kopf dir kommen konnte, lieber Mann.

Chremes.

Du bist doch Weib und immer Weib! Hab' ich in meinem Leben je
Etwas gewollt, da du dich mir nicht widersetztest, Sostrata?
Doch, frag' ich: „weßhalb thust du so? Wo fehlt' ich denn?" dann weißt du nicht,
Warum du Thörin jetzt so dreist mir widerstrebst.

Sostrata.

Ich wüßt' es nicht?

Chremes.

Ja, ja, du weißt es. Stimme nur das alte Lied nicht wieder an.

Sostrata.

Unbillig wahrlich, daß ich bei dem ernsten Falle schweigen soll!

Chremes.

Wer fordert das? Du rede nur! Ich thu' es um nichts weniger.

Sostrata.

Im Ernst?

Chremes.

Unfehlbar!

Sostrata.

Was du da für Uebel stiftest, siehst du nicht?
Er meint, er sei nicht unser Sohn.

Chremes.

Was sagst du?

Sostrata.

Ja, so ist's gewiß.

Chremes.

Gesteh' es nur!

Sostrata.

Ich bitte dich! Das treffe meiner Feinde Haupt!
Ich soll gesteh'n, daß der mein Sohn nicht wäre, den ich selbst gebar?

Chremes.

Was? Ist dir bang, du könntest's nicht beweisen, ob du wolltest auch?

Sostrata.

Weil sich die Tochter wiederfand?

Chremes.

Nein. Was noch mehr zum Glauben zwingt:
Weil er in seinen Sitten dir
Ganz ähnelt; daran zeigt er sich als deinen Sohn; er ist so ganz
Dein Ebenbild, kein Fehl an ihm, der nicht der Mutter eigen ist.
Auch brächte wohl solch einen Sohn, wie dieser ist, kein Weib zur Welt,
Als du. Doch sieh, da kommt er selbst.
Wie feierlich ernsthaft! Wenn man ihn so sieht, so meint man Wunder was.

Siebente Scene.

Clitipho. Sostrata. Chremes.

Clitipho.

Mutter, wenn es eine Zeit gab, wo ich deine Freude war,
Wo du freudig deinen Sohn mich nanntest, so beschwör' ich dich,
Daß du dieser Zeit gedenkst und mir Verlass'nem Mitleid schenkst.
Laß mich meine Eltern wissen: diesen Wunsch gewähre mir!

Sostrata.

Lieber Sohn, um alle Götter, banne den Gedanken doch,
Daß du fremder Leute Kind sei'st.

Clitipho.

Ich bin's.

Sostrata.

Weh! Wie fragst du so?
Mögst du so uns überleben, als du mir entstammst und ihm!
(auf Chremes deutend)
Liebst du mich, so laß mich niemals solch ein Wort mehr hören!

Chremes.

Und —
Scheust du mich, so laß mich nie mehr solch Betragen seh'n an dir!

Clitipho.

Welches denn?

Chremes.

Du willst es wissen? Nun! Du bist ein Taugenichts,
Bist ein Ränkeschmid, ein Schlemmer, Faselhans und Hurenbold,
Bist ein Prasser — Glaube mir's, und glaube, daß du unser bist!

Clitipho.

Also kann kein Vater sprechen.

Chremes.

Stammtest du aus meinem Haupt,
Wie Minerva nach der Sag' aus Jupiter's, ich ließe doch
Darum nicht durch deine Laster mich entehren, Clitipho.

Sostrata.

Gott verhüt' es!

Chremes.

Was die Götter hier vermögen, weiß ich nicht;
Aber was in meiner Macht steht, führ' ich ohne Wanken aus.
(zu Clitipho)
Was du hast, das suchst du: Eltern. Was dir abgeht, suchst du nicht:
Wie du deinem Vater folgen und zu Rathe halten sollst,
Was er mühevoll erworben. Durch Betrug vor Augen mir
D i e — zu führen! Vor der Mutter schäm' ich mich das garstige
Wort zu n e n n e n; aber du, Fant, schämst dich nicht, so was zu thun.

Clitipho.

(für sich)

Wehe mir! Wie fühl' ich heute meine Nichtigkeit so tief!
Ha der Schande! Wo beginn' ich, daß ich ihn mit mir versöhne?

Achte Scene.

Menedemus. Chremes. Clitipho. Sostrata.

Menedemus.

(der die lezten Worte von Chremes und Clitipho gehört hat)

Nein, gewiß! Der Chremes martert mir den Jungen gar zu
arg,
Gar zu grausam. Muß hinaus, muß Frieden stiften. Herrlich! Da
Seh' ich Beide.

Chremes.

(zu Menedemus)

Ei, warum wird meine Tochter nicht geholt?
Was bestätigst du die Mitgift nicht?

Sostrata.

Ich bitte, lieber Mann,
Thu' es nicht!

Clitipho.

Vergib mir, Vater!

Menedemus.

Chremes, nimm's nicht allzustreng;
Laß dich doch erbitten!

Chremes.

Bacchis soll ich schenken Hab' und Gut?
Wissend nicht!

Menedemus.

Wir dulden's auch nicht.

Clitipho.

Vater, willst du meinen Tod?
Nicht, vergib!

Sostrata.
(bittend)

Ja, theurer Chremes!

Menedemus.
(zu Chremes)

Lieber, sei doch nicht so hart!

Chremes.
(nachgebend)

Was zu thun? Ich kann es nicht durchführen, so wie ich's begann.

Menedemus.

Also thust du deiner würdig.

Chremes.

Nur geschieht's mit dem Beding,
Daß er thut, was ich für billig achte.

Clitipho.

Vater, ford're nur!
Alles thu' ich.

Chremes.

Nimm ein Weib!

Clitipho.

Ach, Vater!

Chremes.

Keinen Widerspruch!

Menedemus.

Ich nehm's auf mich: er thut's!

Chremes.

Er selbst ist stumm.

Clitipho.

O Gott!

Sostrata.
(sanft zuredend)

Bedenkst du dich?

Chremes.
(ärgerlich)

Nun — was wählt er?

Menedemus.

Alles thut er.

Sostrata.

Im Beginn, wenn du's nicht kennst,
Ist es lästig; lernst du's kennen, ist es leicht.

Clitipho.

Ich bin bereit.

Sostrata.
(freudig)

Lieber Sohn, ein nettes Mädchen weiß ich, das dir wohl gefällt:
Uns'res Freundes Phanokrates Tochter.

Clitipho.

Jene mit dem rothen Haar,
Grünen Augen, krummer Nase, Sprenkeln im Gesichte?
(sich entschlossen gegen seinen Vater wendend)
Nein!

Chremes.

Sieh den Lecker da! Man meint, er sei in seinem Fach.

Sostrata.

Ich weiß
Andre noch.

Clitipho.

Nein, wenn ich einmal freien muß, so weiß ich selbst,
Wen ich will —

Chremes.

Brav, lieber Sohn!

Clitipho.

Die Tochter des Archonides.

Sostrata.

Die gefällt mir.

Clitipho.

Vater, Eins noch!

Chremes.

Was?

Clitipho.

Vergib dem Syrus auch,
Was er mir zulieb gethan hat.

Chremes.

Sei's denn!

(an die Zuschauer)

Ihr, lebt wohl und klatscht!

Anmerkungen zu dem Selbstquäler.

Prolog.

V. 2. Gewöhnlich wurden die Prologe von jüngeren Schauspielern gesprochen. Hier hat Terenz gegen die Sitte den Prolog einem älteren Schauspieler zugetheilt, dem Vorsteher der Schauspielertruppe, Lucius Ambivius Turpio. Dieser, einer der ausgezeichnetsten Schauspieler im alten Rom, spielte, wie wir im Verfolge des Prologes sehen, habsüchtige Kuppler, hungrige Schmarozer, zornige Greise, schamlose Rabulisten, schlaue Sklaven, er war, mit einem Worte, erster Komiker. In unserem Stücke hatte er die Rolle des Chremes übernommen.

" 4. Ein neues Stück aus einem neuen Griechischen. Ein neues Stück, d. i. ein solches, das zum erstenmale aufgeführt wird. Dieses neue Stück ist aus einem griechischen entstanden, welches noch neu, d. h. bisher noch nicht in's Römische übersetzt, noch nicht lateinisch bearbeitet war.

" 6. Heautontimorumenos, ἑαυτὸν τιμωρούμενος, ipse se puniens, wie es Cicero übersezt Tusculan. 3, 27. Der Alte will nämlich die harte Behandlung seines Sohnes an sich selbst strafen. Wie er das anfange, darüber belehrt uns Menedemus — denn dies ist der Name des sich selbst strafenden Alten — ausführlich in der ersten Scene des ersten Actes.

" 7. „Weil ein Doppelstoff zu Grunde liegt," d. h. weil eine doppelte Intrigue darin vorkommt. Statt daß ein Greis, ein Liebhaber, eine Geliebte u. s. f. vorgeführt werden, wie in den Lustspielen des Plautus, finden wir dies Alles hier dop-

pelt; es sind zwei Liebesgeschichten in einander verflochten, wie dies, mit Ausnahme der Schwiegermutter (Hecyra), in allen Stücken des Terenz der Fall ist.

V. 9. „Wer es geschrieben," d. i. in's Römische übersezt hat. Dieser römische Uebersezer ist Terenz, wie der griechische Verfasser (V. 10) Menander ist.

= 13. Die Rolle ist die: den Prolog zu sprechen.

= 14. Vorredner, d. i. Sprecher des Prologes; Redner so viel als Anwalt. Der Dichter, bemerkt Benfey, stellt das Verhältniß zu seinen Feinden wie einen Proceß vor, in welchem das Volk richten, Ambivius Turpio sein Anwalt sein soll.

= 25. Der alte bösgewillte Dichter, der dem Terenz schon bei der Aufführung der Andria feindlich entgegentrat, ist Luscius Lavinius. M. s. den Prolog zur Andria und die betreffende Anmerkung. Des Vorwurfes, der dem Terenz hier gemacht wird, daß er fremde Arbeit unter seinem Namen herausgebe, erwähnt Suetonius ausführlich in der Lebensbeschreibung des Dichters.

= 27. Die Freunde sind Lälius und Scipio Africanus, die den Dichter ihres vertrauteren Umgangs würdigten. Außerdem werden noch Sulpicius Gallus, Quintus Fabius Labeo und Marcus Popilius als seine Freunde genannt.

= 28. Der Sinn ist: über diesen Vorwurf wird euer Urtheil und euer Ausspruch allein entscheiden; damit aber die eurem Urtheil zu Grunde liegende Ansicht keine falsche sei, hört lieber auf den Ausspruch der Billigdenkenden, als der Böswilligen.

= 32. Wenn ein Stück gefallen soll, so muß es nicht bloß neu, sondern zugleich „ohne Fehl" sein, es darf nichts Ungereimtes enthalten.

= 33. Ne ille pro se dictum existumet. Bei dictum ergänze man a vobis. Der ille ist aber wieder kein Anderer, als Luscius Lavinius.

= 35. Wir lesen nach Bentley's Vermuthung: fecit dixisse populum. Worin aber die Ungereimtheit der ganzen Stelle liegen soll, läßt sich nicht entscheiden.

V. 41. „Ein ruhig Stück", statariam scil. fabulam. Die fabula stataria bildet den Gegensaz zur motoria; jene ist eine ruhigere, diese eine bewegtere Comödie. Von Terenzens Stücken ist eine wahrhaft motoria nur der Eunuch. Zur motoria gehören insbesondere die Charaktere, die in den folgenden drei Versen genannt werden. In ihr mußte der Schauspieler, wie V. 45 bemerkt wird, sehr schreien und sich anstrengen. Nach Benfey.

= 53. „Nach beiden Seiten hin", sowohl in der leidenschaftlichen, als in der ruhigen Comödie.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 17. L. aut aliquid facere denique.

= 26. Nimm unser Wort, als mahnten oder fragten wir u. s. f. Der Sinn ist: du kannst unsere Worte als Mahnung aufnehmen oder als Erkundigung, um die Gründe zu erfahren, warum du also thust. Wenn ich finde, daß du recht thust, so will ich mir dein Thun zum Muster nehmen; wo nicht, so will ich dich davon abzubringen suchen.

= 45. Corinth war wegen seiner vielen Hetären bekannt.

= 82. Kleiden, d. i. mit Spinnen und Weben beschäftigt sein, um mir Kleider zu verfertigen.

= 96. Menedemus vermiethete das Haus, das er in der Stadt besaß, weil er fortan auf dem Lande zu leben entschlossen war.

= 97. Ein Talent beträgt 1281 Rthl. 6 Gr.

= 122. Das, was Chremes hier selbst thut, daß er seine Gäste erinnert, daß es Zeit sei, zu Tisch zu kommen, geschah sonst bei den Alten durch Sklaven; man nannte sie in dieser Beziehung δειπνοκλήτορας. Da die Zeitbestimmungen der Alten so unvollkommen waren, war diese Einrichtung nothwendig. Benfey.

Zweite Scene.

V. 9. Freunde, die von einer weiten Reise zurückkehrten, pflegte man sogleich bei sich zu Tisch einzuladen. Hier aber geht Clinia mit Clitipho zu dem Hause des Lezteren wohl nur, um von seinem Vater (Menedemus) nicht bemerkt zu werden.

Dritte Scene.

V. 6. Dann nehm' ich Einsicht, geb' ich Nachsicht. Ein Tonspiel, wie in der römischen Urschrift: et cognoscendi et ignoscendi dabitur peccati locus. Der Sinn ist: dann nehme ich, als ein strenger Richter, Einsicht von den Fehlern des Sohnes, beurtheile sie streng, aber schenke ihm selbst Nachsicht, vergebe ihm.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 6. Der Weheruf des Clinia trägt unverkennbar die Farbe seines Gemüthszustandes. Der zurückkehrende Freund ruft ihn an; sogleich erwartet er, wie immer, eine Schreckensnachricht.

" 11. „Bis sie beschließen", bis sie einen Entschluß fassen; „bis sie handeln", bis sie zur Ausführung eines Entschlusses kommen.

Zweite Scene.

V. 1. Syrus und Dromo schließen eine Unterredung ab, welche sie unterwegs hatten, und deren Inhalt uns weiter nicht mitgetheilt wird.

" 2. Die Zurückgebliebenen sind Antiphila und Bacchis.

" 7. Gold bedeutet hier Goldschmuck, goldene Ketten, Ringe u. s. f.

" 12. Woher sonst, als von einem anderen Liebhaber?

" 14. Der arme Alte ist Chremes, dessen Habe, wie Syrus fürchtet, durch die Ankömmlinge aufgezehrt wird.

" 37. Warum „werfen sich" die beiden Sklaven „ungesäumt hinein?" Um Antiphila zu überraschen, damit sie nicht Zeit hatte, sich in eine andere Positur zu sezen.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 1. Zwischen diesem und dem vorhergehenden Acte ist eine Nacht verflossen, welche bei einem Gastmahl zur Feier der Dionysien zugebracht ist. Benfey.

" 27. Sein Vergehen, daß er heimlich entflohen ist.

" 45. „Mit Gold und Puz belastet", nicht als ob die Mägde selbst so prächtig gekleidet gewesen wären; sie trugen nur die Kostbarkeiten für ihre Gebieterin in das Haus des Chremes. Man hatte (bemerkt ein älterer Erklärer zu einer anderen Stelle des Terenz) in Athen zuweilen ein Policeigesez gemacht, daß Weibspersonen von leichtfertigem Rufe kein golden Geschmeide tragen sollten, damit honette Frauenzimmer hierin etwas voraus hatten. Dergleichen Geseze werden oft nur so lange gehalten, als sie neu sind; und um sie zu eludiren, mochte es aufgekommen sein, daß Buhlerinnen, wenn sie ausgingen, ihr Geschmeide auf der Straße nicht anlegten, sondern es nach dem Hause hinbringen ließen, wo sie Besuch gaben, und sich dann ausputzten. Wenn sie also weggingen, schickten sie es wieder voraus.

" 46. Der Reichthum der persischen Satrapen war fast sprichwörtlich.

" 99. Phädrus (nach Aesop) 4, 9:

> Zwei Taschen gab uns Jupiter: die eine, mit
> Den eignen Fehlern angefüllt, ist hinten auf
> Dem Rücken, die mit fremden hängt vorn' auf der Brust.
> Deßwegen seh'n wir Menschen unsre Fehler nicht;
> Wenn Andre fehlten, richten wir mit raschem Spruch.
>
> Donner.

Zweite Scene.

V. 1. inveniundum es mit Bentley, so daß der Sklave das Geld anredet.

" 10. Die Alten meinten, die Adler tränken nur, wenn sie alt würden, weil ihnen der Schnabel das Essen unmöglich mache. Die Adler leben übrigens bekanntlich äußerst lang, ohne von ihrer Jugendkraft zu verlieren. Sollte das Sprichwort daher

nicht eher ein frisches jugendliches Alter bezeichnen? Schon Erasmus war dieser Ansicht. Benfey.

V. 13. Syrus schmeichelt dem Alten, der wie gewöhnlich nur das schön findet, was er in seiner Jugend sah.

Dritte Scene.

V. 3. „Wir sind verrathen!“ ruft Syrus, weil er glaubt, es sei nun entdeckt, daß Bacchis nicht die Geliebte Clinia's sei.

Vierte Scene.

V. 4. Syrus ist nämlich der Pädagog des Clitipho, der Sklave, welcher insbesondere mit der Beaufsichtigung desselben von Kindheit an beauftragt war. Ein ähnliches Amt hat Geta im Phormio (1, 1, 22). Ein solcher Sklave war stets gleichsam einem doppelten Feuer ausgesetzt. Seinem Zögling, welcher zugleich sein jüngerer Herr war, konnte er es nicht recht machen, ohne es mit dem Alten zu verderben; und ebenso umgekehrt. Benfey.

Fünfte Scene.

V. 14. Die Stellung des weiblichen Geschlechtes im Alterthum, insbesondere bei den Griechen, machte sehr häufig eine Tochter, vorzüglich einem mäßig begüterten Manne, zu einer wirklichen Last, wie eine ziemliche Menge Stellen aus Komikern bezeugen. Benfey. Jener Ansicht der Alten gemäß nennt Syrus V. 15 die Tochter damnum, ein Unglück, einen Schaden an Geld, da die Tochter verheirathet werden und eine Mitgift erhalten muß. Damnum est (bemerkt schon Calphurnius) propter dotem, quae datur.

„ 15. lese ich: sic factum a domina: ergo herus d. a. e.

„ 42. „Da hast du dich und sie gerettet“, d. i. du hast dein Gewissen sicher gestellt und zugleich das Leben deiner Tochter.

Siebente Scene.

V. 41. Oder, wie die Leute sagen: „wenn der Himmel niederstürzt?“ Eine sprichwörtliche Redensart von Menschen, die ihre Bedenklichkeiten gern in's Unendliche treiben.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 44. Gemeint ist Antiphila, die, wie Syrus früher gesagt hat, von ihrer Pflegemutter der Bacchis verpfändet war.

Vierte Scene.

V. 4. L. mit Bentley adposcet.

„ 5. Wie Vieles geschieht nur um der Mode zu dienen, ohne daß man daran denkt, ob es recht oder unrecht sei.

„ 6. Dieser „Jemand" ist ein Schwiegersohn.

Fünfter Act.

Erste Scene.

V. 80. Kämmen (pectere), ein komischer Ausdruck für prügeln.

„ 82. „Er wagte keiner Wittwe das zu thun, was er mir gethan." Frauen, denen es an einem männlichen Beschützer fehlte, waren besonders in Griechenland ganz schuzlos.

Zweite Scene.

V. 1. Auffallend scheint es einigen Erklärern gewesen zu sein, daß Clitipho sogleich bei seinem Heraustreten Alles weiß, was in Beziehung auf ihn in der lezten Scene vorgegangen ist. Bothe, um diese Unwahrscheinlichkeit zu erklären, geht so weit, anzugeben, daß bei'm 10ten Verse der vorhergehenden Scene Syrus heranschleiche, und bis zum 75sten Verse Alles behorche, dann zurückschleiche, und dem Clitipho das Vorgegangene mittheile. Ohne aus den dadurch entstehenden Unwahrscheinlichkeiten Gründe gegen diese Ansicht zu entlehnen, behaupte ich geradezu, daß dies ganz wider die Ansicht der Alten vom Drama verstoßen würde. Das Handeln im Drama beruht im Sprechen, und kein Alter würde eine wirklich im Stück mithandelnde — nicht stumme — Person auf der Bühne herumschleichen lassen, ohne daß sie durch ein und das andere

Wort ihren Antheil, ihre Empfindungen ausdrückte. Da sich diese Behauptung für Jeden, welcher die Alten genauer kennt, fast von selbst versteht; so genügt es in dieser Beziehung nur auf die fünfte Scene des zweiten Actes in der Andria aufmerksam zu machen, wo Byrria horcht. — Was unsere Stelle betrifft, so hat Mad. Dacier zum Theil das Richtige gesehen. Erst, während Chremes die lezten Worte der vorhergehenden Scene spricht, geht Menedemus ab, unterrichtet den Clitipho von dem Vorgegangenen, und kehrt sogleich zurück: ob diese Zeit hinreichend sei, um so viel zu sagen oder nicht, um solche kleine Illusionsbedingungen kümmern sich die Alten nicht. Ganz ähnlich ist Andria 5, 3 am Schluß und 4 zu Anfang. Dicht vor dem vorlezten Verse der ersteren Scene geht Pamphilus erst ab, und kehrt zu Anfang der folgenden zurück, wo ihm Crito sagt: „hör' auf zu bitten; jeder einzelne von deinen Gründen" u. s. f.; woraus man also schließen muß, daß Pamphilus eine lange Rede an Crito gehalten hatte. Durch stummes Spiel auf der Bühne dem Pamphilus oder Menedemus hinlänglichen Raum zu seiner Rede zu verschaffen — wie einem Franzosen eingefallen (Diderot sur le Theatr. Oeuvr. T. 3, 343) — würde keinem Alten in den Sinn kommen; so weit treiben diese die Illusionsjagd nicht. Benfey.

Dritte Scene.

V. 18. Sklaven, welche die Strafe ihres erzürnten Herrn fürchteten, nahmen entweder zu einem Altar ihre Zuflucht, dessen Heiligkeit sie gegen den ersten Ausbruch seiner Wuth schüzte, oder sie wandten sich an einen Freund ihres Herrn, daß er als Fürsprecher den Aufgebrachten besänftige.

Sechste Scene.

V. 16. Dadurch, daß ihre Tochter gefunden ist, beweist Sostrata, daß sie nicht unfruchtbar ist: oder sollte man es mit Mad. Dacier auf eine Aehnlichkeit zwischen diesen und Clitipho beziehen? Mad. Dacier macht die folgenden Worte des Chremes für ihre Ansicht geltend, „weil er dir ähnlich ist." Benfey

Siebente Scene.

V. 13. Der bekannte Mythus über die Geburt der Minerva aus dem Haupte Jupiters. Da sie von Jupiter allein stammte, ward sie mehr als alle seine anderen Kinder von ihm geliebt.

„ 21. Wir sehen hier ein schönes Beispiel des Anstandes, welchen die Alten gegen ihre Ehefrauen beobachteten. Die Alten schieden so sorgsam zwischen Hetären und züchtigen Frauen, als wenn diese beiden Classen nicht zu einem und demselben Geschlechte gehörten. Benfey.

Siebente Scene.

V. 13. Der bekannte Mythus über die Geburt der Minerva aus dem Haupte Jupiters. Da sie von Jupiter allein stammte, ward sie mehr als alle seine anderen Kinder von ihm geliebt.

- 21. Wir sehen hier ein schönes Beispiel des Anstandes, welchen die Alten gegen ihre Ehefrauen beobachteten. Die Alten schieden so sorgsam zwischen Hetären und züchtigen Frauen, als wenn diese beiden Classen nicht zu einem und demselben Geschlechte gehörten. Benfey.